Euripides'

Alkestis.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1850.

21.406-B
10

National-Bibliothek
Wien

Einleitung.

Aus einem in neuerer Zeit durch G. Dindorf zuerst bekannt gemachten und durch Cobet in Bezug auf eine Zahlangabe berichtigten Fragmente der Didaskalien, d. h. des Verzeichnisses der zu Athen aufgeführten Dramen, wissen wir, daß die vorliegende Tragödie im zweiten Jahre der 85sten Olympiade, d. h. 438 v. Chr., zugleich mit den Kreterinnen, dem Alkmäon in Psophis und dem Telephos, als das letzte Stück der Tetralogie, aufgeführt worden ist, daß sie unter den von unserem Dichter geschaffenen Tragödien die 17te war, und daß derselbe in dieser Tetralogie, mit Sophokles wetteifernd, den zweiten Preis erhielt *). Diese Nachricht ist in vieler Beziehung wichtig. Denn erstlich entnehmen wir daraus, daß die Alkestis unter den erhaltenen Tragödien des Euripides, mit Ausnahme der Jugendarbeit

*) τὸ δὲ δρᾶμα ἐποιήθη ιζ'. ἐδιδάχθη ἐπὶ Γλαυκίνου ἄρχοντος πε' ὀλ. πρῶτος ἦν Σοφοκλῆς, δεύτερος Εὐριπίδης Κρήσσαις, Ἀλκμαίωνι τῷ διὰ Ψωφῖδος, Τηλέφῳ, Ἀλκήστιδι. τὸ δὲ δρᾶμα κωμικωτέραν ἔχει τὴν καταστροφήν.

Rhesos, welche derselbe wahrscheinlich unter fremdem Namen auf die Bühne gebracht hat, die älteste ist, und daß vorher unser Dichter bereits drei Male mit Tetralogien auf dem Theater wettkämpfend aufgetreten war. Denn viermal vier Stücke machen 16, und nach Hinzurechnung des einzeln stehenden Rhesos kommt gerade die Zahl 17 heraus. Wenn nun Euripides zufolge der von uns im Eurip. rest. T. I. p. 4. als richtig erkannten Angabe des Parischen Marmors im Jahre 485 v. Chr. geboren war, in seinem 30. die erste Tetralogie aufgeführt, im 43. den ersten Sieg errungen hat, so mag wohl die Aufführung der Alkestis die nächste nach jenem Siege gewesen sein, und Euripides wäre demnach 47 Jahre und vielleicht etliche Monate alt gewesen, als er in diesem dritten Wettkampfe den zweiten Preis davon trug. Zweitens lernen wir aus dieser Angabe die fünfte Tetralogie unseres Dichters kennen. Von zweien haben wir bereits gesprochen in den Einleitungen zu den Trojerinnen und zu den Phönikerinnen: von der dritten werden wir in der Einleitung zur Iphigenia in Aulis Nachricht zu geben haben: hier aber wollen wir die Leser von dieser fünften, oder vielmehr ersten, unterrichten. Denn der Zeitfolge nach ist die Tetralogie Alkestis die älteste, Medea die zweite, die Trojerinnen die dritte, die Phönikerinnen sammt Orestes die vierte, Iphigenia in Aulis sammt den Bakchen die letzte.

Wir werden also zunächst vom Inhalte der Kreterinnen dasjenige mittheilen, was wir in unserem Euripides restitutus darüber erforscht haben. Den Namen hatte das Drama vom Chor, welcher aus den Kretischen Dienerinnen der Aerope, der Gemahlin des Atreus, bestand. Den Inhalt bildete der Streit der beiden Brüder um den Thron und die Königin Aerope, welche letztere demnach eine Hauptrolle spielte. Das treulose Weib hielt mit ihrem Schwager Thyestes zusammen, welcher

mit ihrer Hilfe seinem Bruder Atreus den goldenen Widder aus dem Hause stahl, das göttliche Zeichen, an dessen Besitz das Recht auf die Herrschaft geknüpft war. Aber Atreus überbot den Nebenbuhler durch ein anderes noch mächtigeres Zeichen, indem er zeigte, daß die Sonne ihren Lauf umgedreht und die entgegengesetzte Bahn gegen den Lauf der Gestirne eingeschlagen habe. Ueber diesen Hergang vergleiche man den Chorgesang in der Elektra V. 690 — 735 sammt unseren dortigen Bemerkungen, besonders zu V. 717, p. 167. Die Folge dieser Entdeckung war, daß Thyestes aus dem Lande verbannt wurde und von nun an arm und elend mit seinen beiden Söhnen in der Fremde herumirrte. Dabei hätte es sein Bewenden haben können, wenn nicht dem Tyrannen von Schmeichlern Verläumdungen über seinen unglücklichen Bruder wären in's Ohr geflüstert worden, als unterhalte derselbe Verbindungen mit einigen Höflingen und strebe von Neuem sich des Thrones zu bemächtigen. Auf diese Nachricht, welche nur zu leicht Glauben fand im Gemüthe des mißtrauischen Tyrannen, der nicht geliebt sondern nur gefürchtet sein wollte, entwarf er den Plan einer ausgesuchten Rache. Er sandte an seinen Bruder Bothen, als bedauere er die gegen ihn ausgeübte Härte, und lud ihn ein zurückzukommen, um brüderlich mit ihm den Thron zu theilen. Dieser war damals weit entfernt von herrschsüchtigen Gedanken: er hatte sich in sein Schicksal gefunden und erkannt, daß das Lebensglück von Macht und Reichthum nicht abhänge. Man muß nämlich wissen, daß Euripides in dieser Dichtung zwei Philosophen von entgegengesetzter Art geschildert hatte: in Thyestes einen entsagenden Weisen, den das Unglück dasjenige verachten gelehrt hatte, was er früher hoch geachtet und mittelst Trug und Unrecht erstrebt hatte; in Atreus dagegen einen aller Scheu vor dem Heiligen entblößten Freigeist, der vor keinem Verbrechen zurückschauderte,

wenn es nur seinen Zwecken diente, weil er durch Erforschung der Gründe dessen, was sich in der Natur und am Himmel ereignet, vom Aberglauben und mit ihm auch von der Gottesfurcht frei geworden war. Thyest bezeugte daher wenig Lust, der Einladung seines Bruders Folge zu leisten, zumal da er wußte, daß die Herrschsucht keine Treue kenne. Allein sein Sohn, welcher noch nicht die Erfahrungen des Vaters gemacht hatte und sein Leben zu genießen wünschte, sah natürlich die Sache mit anderen Augen an. Durch seine Bitten und Zureden wird der Vater zur Rückkehr bewogen, und ein falsch gedeutetes Orakel scheint den Ausschlag gegeben zu haben. Wir müssen uns denken, daß diese Bedenken auf der Bühne vor den Zuschauern nach der bereits erfolgten Rückkehr in einer neuen Anwandlung des Zweifels erörtert wurden. Nach ihrer Beseitigung erscheint ein geheimer Bote, von der Aerope gesandt: nach dieser empfangenen Warnung flüchtet sich Thyestes mit seinen Kindern auf einen Altar *). Dieser Umstand veranlaßte nun

*) Dieser Theil der Tragödie, welcher besonders aus den Bruchstücken der Nachahmung des Ennius erkannt wird, würde uns als unsicher erscheinen müssen, wenn wir die Behauptung des Herrn Ladewig (Schulprogramm des Gymnasii zu Neustrelitz 1848, p. 38 ff.), daß Ennius nicht den Euripides nachgebildet habe, für gegründet halten könnten. Allein der vorzüglichste Grund, daß die bei Cicero Tusc. I., 44. aufgeführten Verse nicht dem Ennius angehören können, weil Cicero diesem Dichter nicht schuld geben würde, daß er das Volk mehr als die Einsichtsvollen zu rühren suchte (or. Pison. 19, 43), erscheint uns als sehr schwach. Auch Euripides war der Philosophie zugethan, ohne daß er darum minder das Volk als die Weisen zu erschüttern bestrebt war. Noch weniger werth ist der Grund, daß die Dichtung einer so leidenschaftlichen Verfluchung dem jugendlichen Attius eher als dem greisen Ennius zuzutrauen sei.

einen Zuſammenſtoß des Atreus mit ſeiner Gattin, wobei Aerope, ihrer guten Abſicht ſich bewußt, und außerdem auch ſtolz auf ihr Vaterhaus, nichts weniger als demüthig auftrat, Atreus aber, darüber innerlich noch mehr ergrimmt, ſeinen Ingrimm verbarg, that als ob er ſich belehren ließe, ſeinen Verdacht als ungegründet verwürfe, froh wäre, daß Alles ſo ſchön in Wohlgefallen ſich auflöſe, und nun ein Verſöhnungsfeſt mit Frau und Bruder zu feiern wünſche, und dann ſofort zur Bereitung des Gaſtmahles den Befehl austheilte. Nun hilft Aerope ſelbſt unbewußt dazu, den Thyeſtes in die Falle zu locken, welcher zwar nicht völlig überzeugt wird, aber doch das Unwahrſcheinliche für möglich erachtet, weil ja umgekehrt ſo viel Wahrſcheinliches unwahr ſei. So kehrt er denn mit ſeinen Kindern in den Palaſt ſeiner Väter zurück, in welchem ihm unter freundlicher Zuſprache, luſtig zu ſein und ſich das Mahl wohlſchmecken zu laſſen, das Fleiſch ſeiner Kinder zum Speiſen vorgeſetzt, und als er dann deren Anweſenheit bei der Mahlzeit vermißt, die abgeſchlagenen Häupter derſelben gezeigt werden. Sein Wiedererſcheinen auf der Bühne mit dem Bewußtſein des verſchluckten Greuels iſt gräßlich, und hier ertönen aus ſeinem Munde die entſetzlichen Flüche gegen den ruchloſen Bruder, welcher, weit entfernt ſeine That zu bereuen, darüber triumphirt, indem er Trug mit Trug zu ſtrafen für Recht erachtet. Der Schluß der Tragödie war analog dem der Hekabe, indem die Vorherſagungen des Unglücklichen in ſeinem wahnſinnigen Schmerze, wie die eines deus ex machina, die Kraft der Erfüllung unmittelbar an ſich hatten.

Wir gehen zum Alkmäon über. Derſelbe hatte, wie Oreſt, auf Anrathen des Delphiſchen Orakels ſeine Mutter getödtet, um ſeinen Vater zu rächen, und war nachher von den Furien befreit worden, indem der König Phegeus zu Pſophis in Arkadien ihn entſühnte, deſſen

Tochter ſodann mit Alkmäon ſich vermählte und von ihm den berühmten Schmuck zum Brautgeſchenk erhielt. Aber nachher kam eine Peſt in's Land, als deren Urſache die Aufnahme Alkmäons betrachtet wurde, und das Orakel erklärte, derſelbe müſſe ſich in einem erſt neuerdings entſtandenen Lande niederlaſſen. Darum verließ Alkmäon Pſophis, und nahm ſeinen Wohnſitz auf einer Anſchwemmung am Ausfluſſe des Acheloos, woſelbſt er ſich zum zweiten Male verehelichte mit Kallirrhoe, der Tochter des Acheloos. Dieſes eitle Weib forderte nun zum Geſchenk ebenfalls den Schmuck der Eriphyle, ſo daß Alkmäons längeres Bleiben in ſeinem Aſyle von der Herbeiſchaffung dieſes Schmuckes abhieng. Das Drama hub an mit der Rückkehr des Alkmäon nach Pſophis. Derſelbe gieng nicht ehrlich zu Werke, indem er vorgab, der Delphiſche Gott ſelbſt fordere den Schmuck für ſeinen Tempel; denn durch dieſen Grund allein konnte er den Phegeus zu bewegen hoffen. Als derſelbe Ausflüchte machte, erklärte die Tochter hochherzig, daß ſie um den Beſitz mit dem Gotte zu ſtreiten nicht für recht erachte, und darum freiwillig auf den Schmuck verzichte. Nachdem ſomit Alkmäon ſeine Abſicht erreicht hatte und abgereiſ't war, wurde dem Phegeus von einem ungetreuen Diener des Alkmäon die Wahrheit verrathen, daß nicht der Gott, ſondern die gegenwärtige Frau jenes den Schmuck gefordert habe. Phegeus, außer ſich über den mit Untreue gepaarten Trug, ruft ſeine Söhne zur Rache auf. Dieſe eilen dem Alkmäon nach, legen ſich in Hinterhalt, und erſchlagen ihn. Der Hergang wird auf der Bühne erzählt und die Leiche vor Augen gelegt. Aber Alphesiböa iſt ſo wenig mit dieſer Rache zufrieden, daß ſie dem Vater und den Brüdern die bitterſten Vorwürfe macht, den getödteten Gemahl herzlich betrauert, und ihn an ſeinen Mördern zu rächen droht. Zur Strafe dafür läßt ſie der Vater lebendig einmauern. Sie duldet dieſe

Strafe ſtandhaft, indem ſie ihren Brüdern den ihnen von den Söhnen der Kallirrhoe drohenden Tod prophezeit.

Die merkwürdigſte Tragödie, deren, wohl hauptſächlich durch die Parodien des Ariſtophanes verſchuldeten, Verluſt wir am meiſten zu bedauern haben, war Telephos. Der Dichter hatte darin den Trojaniſchen Krieg nach dem Bilde der Perſerkriege und die Thaten und Schickſale des Telephos nach dem Bilde der Thaten und Schickſale des Miltiades und des Themiſtokles geſtaltet. Gleichwie die Perſer zwei Heereszüge nach Griechenland unternommen haben, bei dem erſten aber durch Miltiades geſchlagen und zur Rückkehr genöthigt worden ſind: alſo hatte Euripides die Griechen bei ihrem erſten Einfall in Myſien durch den Heldenmuth des Königs Telephos, deſſen Land ſie verwüſteten, auf's Haupt ſchlagen und zur Rückkehr nöthigen laſſen. Allein Telephos hatte bei dieſer Abwehr eine Wunde vom Speere des Achilles empfangen, die nur durch dieſen Speer wieder geheilt werden konnte. Weil er daher nach dem Abzug der Feinde krank und elend war und keine Rettung fand, ſo mußte er ſich entſchließen, den ihm vom Orakel gezeigten Weg einzuſchlagen, ſein Land zu verlaſſen, und verkleidet, als ſiecher Bettler, ſich in's Land und in's Haus ſeines Feindes zu ſchleichen, um Befreiung von ſeinen Leiden zu finden. Eben waren die Fürſten mit ihrem Gefolge wiederum bei Agamemnon in Mykēn oder Argos verſammelt, indem ſie die Wiederholung des Feldzugs beriethen: und Telephos ſchlich ſich mitten in's Lager der Feinde, und ſuchte und fand, wie Themiſtokles bei der Gattin des Moloſſerkönigs, bei der Klytämneſtra, der er ſich entdeckte und die von der Bedrängniß des großen Mannes gerührt wurde, heimliche Aufnahme. So wie Themiſtokles ſetzte er ſich auf Anrathen der Königin auf den Altar der Hauskapelle und erwartete ſo des Königs Ankunft. —

Die Fürſten waren über den Wiederbeginn des Feldzugs keineswegs einig, und namentlich gerieth Agamemnon mit ſeinem Bruder Menelaos in einen heftigen Streit über die wiederholte Zumuthung, um eines entlaufenen Weibes willen das Leben der Fürſten und Völker in die Schanze zu ſchlagen, wobei man nicht wiſſen könne, ob nicht die Götter nochmals ein Opfer, wie das der Iphigenie, als Bedingung einer glücklichen Ueberfahrt, fordern würden: auch ſei man der Gegenden und Küſten unkundig, ſo daß Gefahr ſei, ſich noch einmal in ein unrechtes Land zu verirren, und noch einmal mit Verluſt unverrichteter Sache heimkehren zu müſſen. Dieſer Streit, welcher vor der Thüre des Agamemnon geführt wurde, ward unterbrochen durch die Meldung eines Dieners von dem unbekannten Manne, heldenhaften aber unglücklichen Ausſehens, der auf dem Hausaltar Zuflucht geſucht habe. Agamemnon begiebt ſich zu demſelben hinein, heißt ihn, der Aufnahme verſichert, vom Altare aufſtehen, und kehrt mit ihm auf die Bühne zurück, woſelbſt ſodann der Gaſt über ſeine Perſon und ſein Schickſal genauere Auskunft zu geben veranlaßt wird. Telephos giebt ſich für einen aſiatiſchen Fürſten und Feind des Myſerfürſten Telephos aus, und erzählt, wie er bei einem Einfall in Myſien von deſſen Hand verwundet worden ſei, wie indeſſen ſeine Streitmacht noch ſo weit Stand gehalten habe, daß man die Schiffe beſteigen und durch angeſtrengtes Rudern dem völligen Untergang entrinnen konnte, daß er aber ſeitdem an der unheilbaren Wunde ſieche, und dem Orakel zufolge hier bei Agamemnon Heilung zu finden hoffe. Agamemnon, nachdem er dieſes angehört hat, verſpricht ihm Alles, was er wünſcht. Aber kaum hat dieſer die Bühne verlaſſen, ſo erſcheint die Königin mit verſtörter Miene und bringt dem Telephos die Nachricht, daß Odyſſeus ihm auf der Spur ſei, und daß er nun ſelbſt für ſeine Rettung ſorgen müſſe. Da bittet Tele-

phos seine Beschützerin, so wie Themistokles die Molosser-Königin, ihm ihr Kind, den kleinen Orestes, als Geißel einzuhändigen, mit welchem er auf einem sehr heiligen Altar vor oder neben dem Königshause sich niederlassen wolle; und jene thut es, »weil der Sprößling des verhaßten Mannes (der ihre Tochter geopfert hat) ihr ohnedies verhaßt sei.« Sogleich erscheint auch Odysseus vor Agamemnon, um die Ergebnisse seiner Nachforschung ihm mitzutheilen: Telephos wird in's Verhör genommen, erkannt und mit dem Tode bedroht, schützt sich indessen damit, daß er den kleinen Orestes mit seinem gezückten Schwerte zu ermorden droht, sobald man ihn anrühre. Hiedurch bewogen, zugleich weil er sein einmal gegebenes Wort halten und den Schützling seines Hauses vor Mißhandlung bewahren will, erklärt sich Agamemnon zu Gunsten des Telephos. Allein Odysseus läßt es dabei nicht bewenden: er geht in das Lager, und regt den Achilleus gegen Agamemnon auf, welches ihm um so leichter gelingt, da Achill über die ewige Unschlüssigkeit des Heerführers und das lange Stillsitzen ohnehin schwürig ist. Er kommt also zu Agamemnon und fordert den Tod des verkleideten Spähers als eine Schuld an das Vaterland. Da wird Telephos zu jener freimüthigen, eindringlichen und rührenden Rede in Gegenwart der griechischen Fürsten bewogen, welche dem Aristophanes so reichen Stoff zur Parodie hat abgeben müssen. Bescheiden und schüchtern beginnt er mit der Entschuldigung, daß er, ein Bettler, es wage, im Kreise von Fürsten zu reden. Doch wenn man ihm auch das Haupt auf den Block legen wolle, so würde er dennoch nicht umhin können, die Wahrheit zu sagen. Dann hält er den Griechen ungescheut ihre Thorheit vor, um eines so schmählichen Anlasses willen einen solchen Krieg mit solcher Aufbietung der ganzen Kraft von Hellas zu beginnen: dann schildert er, wie sie in blinder Wuth in sein un-

ſchuldiges Land verheerend und mordend eingefallen ſeien, und heißt ſie ſich an ſeine Stelle ſetzen, fragend, ob ſie wohl ruhig zugeſehen, oder vielmehr es für Pflicht erachtet hätten, ihr Land und ihre Unterthanen vor Unbilde zu ſchützen? Dieſe Rede iſt dem Agamemnon großentheils aus dem Herzen geſprochen: aber Achill fühlt ſich durch ſie getroffen und verletzt. Der Späher ſoll ſich nicht herausnehmen dürfen, griechiſche Helden in's Geſicht zu ſchmähen: ſein Leiden hätte ihn zur Ergebung, aber nicht zu Künſten des Truges veranlaſſen ſollen: und Griechen ſollten nicht den Wälſchen ſich unterordnen wollen. Trotzdem wird er durch eine abermalige Rede des Telephos begütigt, der ihn an den Wechſel aller irdiſchen Verhältniſſe erinnert und bedenken heißt, daß in denſelben Zuſtand, in welchem er, Telephos, jetzt ſich befinde, er ſelbſt einmal gerathen könne. Achilleus läßt ſich ſodann ſogar bewegen, die Wunde des Feindes durch Berührung mit ſeiner Lanze zu heilen, gegen das Verſprechen des Telephos, den Griechen auf der Fahrt nach Troja als Führer zu dienen: nur die Waffen gegen ſein Vaterland zu tragen, weigert ſich Telephos, auch darin dem Themiſtokles gleich, daß er dem Feinde zwar die Mittel und Wege angiebt, um den Krieg gegen ſein Land mit Erfolg zu führen, aber die Theilnahme am Kampfe ſelbſt ablehnt.

Wir ſehen, daß zwiſchen dieſen Tragödien ein ſtofflicher Zuſammenhang, wie bei den Trilogien der Trojerinnen und der Phönikerinnen, nicht ſtattfand: aber der innere Zuſammenhang, d. h. die Gemeinſchaft deſſen, was Ariſtoteles das Allgemeine nennt, fehlt ihnen keineswegs. Denn bloßer Zufall iſt es nicht, daß in allen vier Tragödien die Aufnahme von Fremden, Gäſten oder Schutzbedürftigen, und die Stellung der Töchter oder der Hausfrauen zu denſelben, die Hauptrolle ſpielt. Und in Alkmäon ſtirbt ebenfalls ein Weib für ihren Mann, dem ſie

Vater und Brüder aufopfert. Umgekehrt ſehen wir im Telephos und in den Kreterinnen die Hausfrau den Mann und ſogar den eignen Sohn dem Fremden nachſetzen und preisgeben. Nicht allein in der Alkeſtis, ſondern auch in den Kreterinnen, ſehen wir den Gaſt vom Schmauße her auf die Bühne zurückkehren: aber welch einen Contraſt bilden die beiderſeitigen Erſcheinungen! Es ſind noch mehr Analogien vorhanden, welche die Leſer leicht finden werden: wir begnügen uns mit der Hindeutung auf die wichtigſten, und kehren nunmehr zur Alkeſtis zurück.

Der dritte und wichtigſte Umſtand, welchen wir aus der Bekanntmachung des Fragments der Didaskalien entnehmen, iſt der, daß die Tragödie Alkeſtis die Stelle des Satyrſpieles in der Tetralogie vertrat, mithin der niedrigen Tragödie angehören ſollte, über deren Weſen wir in der Einleitung zum Oreſtes unſere Anſicht dargelegt haben. Unſere dortige Behauptung, daß in dieſer das ἦθος herrſchte, wird durch die Betrachtung der vorliegenden Tragödie beſtätigt: auch daß ſo niedrige Perſonen, wie Sclaven, eine Rolle ſpielen, und daß einige Scenen in's Komiſche hinüberſpielen, hat dieſes Drama mit jenem gemein. Das aber iſt es eben, was dieſer Tragödie, wie jener, Verkennung bei denjenigen, welche überall die Erhabenheit Aeſchyliſcher Charaktere und Handlungen begehrten, zugezogen hat, bis man nach der Bekanntmachung des mehrmals erwähnten Fragmentes das Urtheil von einem anderen Standpunkte aus zu fällen ſich veranlaßt ſah. Dann aber hat geiſtreiche Oberflächlichkeit ſofort wiederum andere Irrthümer zu Markte gebracht in einer Weiſe, über die es in der That ſchwer wird ein mildes Urtheil zu fällen: denn faſt möchte man annehmen, daß der Kritiker die Tragödie entweder blos vom Hörenſagen kannte oder nicht verſtanden hat: denn unmöglich hätte es ſonſt ihm beifallen können, den Admet für einen komiſchen

Charakter zu erklären, über welchen der Dichter von allen den achtbarſten Perſonen der Tragödie nur mit Hochachtung ſprechen läßt. Wenn an Admets Thun und Reden etwas zu belächeln iſt, ſo iſt dies ſeine überaus große, wirklich alles Maaß überſchreitende, Güte, in welcher er faſt mit dem Terentiſchen Micio auf einer Linie ſteht. Denn ſo wie dieſer den Perſonen, die er liebt, durchaus nichts abſchlagen kann, und ſich am Ende ſogar dazu bereden läßt, die alte Mutter der Braut ſeines Aeſchinus zu heurathen, obgleich ihm dies pravum, ineptum, absurdum atque alienum a vita sua videtur: alſo läßt Admet ſich bewegen, die fremde Frau in's Haus zu nehmen trotz allen den von ihm vorgebrachten Weigerungsgründen, welche gewiß noch viel wichtiger ſind als die des Micio: allein es muß ja ſein, »weil ſonſt ſein Freund Herakles ihm zürnen könnte!« Neben dieſem Beweis von Nachgiebigkeit iſt es recht gut, daß uns der Dichter auch einen Beweis von Kraft und Strenge ſeines Charakters gegeben hat gegen Perſonen, die ſeiner früheren Pietät ſich unwürdig gemacht haben, nämlich ſeine Aeltern, und daß ſomit das bekannte Skolion Admets:

„Lern', mein Beſter, den Wahlſpruch des Admet, zeige dich Braven hold,
Bleib' von Feigen entfernt, wiſſe, daß Undank von den Feigen lohnt!"

durch dieſe Charakterſchilderung beſtätigt wird. Die Handlungsweiſe Admets gegen ſeine Gattin anlangend, daß er nämlich ihren Opfertod ohne Widerrede angenommen hat, muß man den an mehreren Stellen anderer Tragödien durch den Mund von Frauen ausgeſprochenen Grundſatz bedenken:

„Mehr denn tauſend Frauen-Leben wiegt das Leben eines Manns"

oder (Iphig. T. 953):

„Nein, ich entzieh' mich, wenn ich auch drum ſterben muß,
Nicht deiner Rettung: denn ein Mann wird ſchwer vermißt,
Wenn er dem Haus ſtirbt: doch ein Weib bedeutet nichts."

Denn daß Euripides dieſen Grundſatz mit ſolcher Ueberzeugung, wie eine von ſelbſt ſich verſtehende Sache, überall von Frauen ausſprechen läßt, wo es ſich darum handelt, ſich für Männer zu opfern oder deren Lebensgefährdung zu verhüten, muß uns zum Beweiſe dienen, daß dieſe Anſicht im Alterthum die allgemein herrſchende war, und daß daher Euripides es nicht nöthig gehabt habe, einen edlen Wettſtreit der Art, wie Oreſtes und Pylades in der Iphigenia ihn führen, dieſer Tragödie hier einzuverleiben, was ein jetziger Dichter, welcher dieſen Stoff behandeln wollte, allerdings nicht unterlaſſen dürfte. Sodann merke man auf dasjenige, was in dieſer Tragödie ſelbſt Alkeſtis über ihre Beweggründe, lieber zu ſterben als Wittwe zu werden und einen anderen Mann zu freien, äußert. Bedenkt man dies, ſo wird man es unſerem Dichter eher zum Verdienſt anrechnen als zum Tadel, daß er nicht ohne Noth durch Tugendrednerei und gefühlvolle Wettſtreitsziererei die Zuſchauer zu rühren geſucht hat, was neuere Dichter, die ihn übertreffen und beſchämen wollten, bis zum Ueberdruß gethan haben. Und auch Admets Charakter wird dadurch in unſeren Augen nichts verlieren, daß er, der aufopferungsfähigſte, auch ſeinerſeits ein gebührendes Opfer von geliebten Perſonen ohne Ziererei anzunehmen fähig iſt.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ
ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

Euripides'
Alkestis.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΑΠΟΛΛΩΝ.
ΘΑΝΑΤΟΣ.
ΧΟΡΟΣ πρεσβυτῶν Φεραίων.
ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.
ΑΛΚΗΣΤΙΣ.
ΘΕΡΑΠΩΝ.
ΑΔΜΗΤΟΣ.
ΕΥΜΗΛΟΣ.
ΗΡΑΚΛΗΣ.
ΦΕΡΗΣ.

Personen:

Apollon.
Der Tod.
Chor von Männern aus Pherä.
Dienerin der Alkeſtis.
Alkeſtis, die Gemahlin Admets.
Diener Admets.
Admetos, König von Pherä.
Eumelos, deſſen und der Alkeſtis Söhnchen.
Herakles.
Pheres, der Vater Admets.

Der Schauplatz iſt zu Pherä in Theſſalien.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

Ὦ δώματ' Ἀδμήτει', ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ
θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι, θεός περ ὤν.
Ζεὺς γάρ, κατακτὰς παῖδα τὸν ἐμόν, αἴτιος,
Ἀσκληπιόν, στέρνοισιν ἐμβαλὼν φλόγα·
οὗ δὴ χολωθεὶς τέκτονας δίου πυρὸς
κτείνω Κύκλωπας· καί με θητεύειν πατὴρ
θνητῷ παρ' ἀνδρὶ τῶνδ' ἄποιν' ἠνάγκασεν.
ἐλθὼν δὲ γαῖαν τήνδ' ἐβουφόρβουν ξένῳ,
καὶ τόνδ' ἔσωζον οἶκον ἐς τόδ' ἡμέρας.
ὁσίου γὰρ ἀνδρὸς ὅσιος ὢν ἐτύγχανον,
παιδὸς Φέρητος, ὃν θανεῖν ἐρρυσάμην,
Μοίρας δολώσας. ἤνεσαν δέ μοι θεαὶ,
Ἄδμητον ἆδην τὸν παραυτίκ' ἐκφυγεῖν,
ἄλλον διαλλάξαντα τοῖς κάτω νεκρόν.
πάντας δ' ἐλέγξας καὶ διεξελθὼν φίλους,
πατέρα γεραιὸν θ', ἥ σφ' ἔτικτε, μητέρα,
οὐχ εὗρε πλὴν γυναικός, ὅστις[1]) ἤθελε
θανεῖν πρὸ κείνου μηδ' ἔτ'[2]) εἰσορᾶν φάος
ἥ νῦν κατ' οἴκους ἐν χεροῖν βαστάζεται
ψυχορραγοῦσα· τῇδε γάρ σφ' ἐν ἡμέρᾳ
θανεῖν πέπρωται καὶ μεταστῆναι βίου.

[1]) V. 17. Gew. ἥτις. Reisk. ὅστις.

[2]) V. 18. Gew. μηκέτ'. Vat. Havn. μηδ' ἔτ'.

Die Bühne zeigt den Palaſt Admets. Aus demſelben tritt hervor

Apollon

(mit einem Bogen in der Hand ſammt Pfeilen).

O Haus Admets, in welchem meine Göttlichkeit
Verlieb zu nehmen ſich bequemt am Löhnertiſch!
Zeus war die Urſach', welcher meinen Sohn erſchlug
Asklepjos, ihm die Flamme ſchleudernd in die Bruſt,
Worauf erzürnt des Himmelsſtrahles Schmiede ich,
Die Kyklopen, todtſchoß, und zur Buße deſſen mich
Der Vater einem irdiſchen Mann zu frohnen zwang.
Ich begab mich her in dieſes Land, und dient' als Hirt
Dem Freund, ſein Haus beſchirmend bis zu dieſer Stund'.
Fromm ſeiend fand ich einen frommen Mann an ihm,
Dem Sohn des Pheres, den ich hab' vom Tod erlöſt,
Die Mören täuſchend. Ihre Macht gelobte mir,
Admetos ſoll dem Tod entrinnen vor der Hand,
Wenn die da drunten eine andre Leich' empfah'n.
Und all' die Seinen prüft' er nach der Reih' umher,
Den Vater und die greiſe Mutter, die ihn trug;
Doch fand er niemand, außer ſeiner Gattin, der
Sich opfern wollte, ſcheiden aus dem Sonnenlicht!
Und mit dem Tode ringt ſie jetzt im Haus, geſtützt
Von treuen Armen: denn am heutigen Tag iſt ihr
Beſtimmt zu ſterben, wegzuſcheiden aus der Welt!

ἐγὼ δὲ, μὴ μίασμά μ' ἐν δόμοις κίχῃ,
λείπω μελάθρων τῶνδε φιλτάτην στέγην,
ἤδη δὲ τόνδε Θάνατον εἰσορῶ πέλας,
ἱερῆ θανόντων, ὅς νιν εἰς Ἅιδου δόμους
μέλλει κατάξειν· συμμέτρως δ' ἀφίκετο
φρουρῶν τόδ' ἦμαρ, ᾧ θανεῖν αὐτὴν χρεών.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

ἀ ἀ.
τί σὺ πρὸς μελάθροις; τί σὺ τῇδε πολεῖς,
Φοῖβ'; ἀδικεῖς αὖ τιμὰς ἐνέρων
ἀφοριζόμενος καὶ καταπαύων;
οὐκ ἤρκεσέ σοι μόρον Ἀδμήτου
διακωλῦσαι, Μοίρας δολίῳ
σφήλαντι τέχνῃ; νῦν δ' ἐπὶ τῇδ' αὖ
χέρα τοξήρη φρουρεῖς ὁπλίσας,
ἣ τόδ' ὑπέστη, πόσιν ἐκλύσασ'
αὐτὴ προθανεῖν, Πελίου παῖς.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

θάρσει· δίκην τοι [1]) καὶ λόγους κεδνοὺς ἔχω.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

τί δῆτα τόξων ἔργον, εἰ δίκην ἔχεις;

ΑΠΟΛΛΩΝ.

σύνηθες ἀεὶ ταῦτα βαστάζειν ἐμοί.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

καὶ τοῖσδέ γ' οἴκοις ἐκδίκως [2]) προσωφελεῖν.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

φίλου γὰρ ἀνδρὸς συμφοραῖς βαρύνομαι.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

καὶ νοσφιεῖς με τοῦδε δευτέρου νεκροῦ;

[1]) V. 38. Gew. δίκην τε. Vat. Havn. τοι.
[2]) V. 41. Vat. Flor 10. 15. Havn. ἐνδίκως.

Und ich verlaſſe dieſer Hallen trautes Dach,
Daß mich der Hauch des Todes nicht entheilige.
Und hier erblick' ich nahen ſchon den Todesgott,
Der Abgeſchiednen Opfrer, der in's Höllenreich
Sie will geleiten! Auf die Stunde kommt er an;
Den Tag, an dem ſie ſterben muß, verſäumt' er nicht!

Tod

(tritt auf, ſchwarzgekleidet mit ſchwarzen Schwingen und mit einem Schwert in der Hand).

Hah! hah!
Du hier? am Palaſt? was weileſt du hier?
Wie? Phöbos, du willſt wohl wieder zum Leid
Uns Untern die Ehre verkürzen, entzieh'n?
Admets Hintritt zu verhindern war
Dir nimmer genug, und die Mören mit Liſt
Zu berücken? du haſt jetzt wieder die Hand
Für dieſe bewehrt, wachſt mit dem Geſchoß,
Die, ihren Gemahl zu erlöſen, ſich ſelbſt
In den Tod giebt, Pelias Tochter?

Apollon.

Nur Recht und ehrlich Handeln biet' ich, ſei getroſt!

Tod.

Was ſoll beim Wege Rechtens dann die Waffe thun?

Apollon.

Ich trage ſie beſtändig: meine Sitte iſt das.

Tod.

Und dieſem Hauſe widerrechtlich beizuſteh'n!

Apollon.

Des theuren Mannes Leiden geht mir freilich nah.

Tod.

Und willſt mir dieſe Leich' entwenden abermals?

ΑΠΟΛΛΩΝ.

ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ἐκεῖνον πρὸς βίαν σ᾽ ἀφειλόμην.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

πῶς οὖν ὑπὲρ γῆς ἐστι κοὐ κάτω χθονός[1]);

ΑΠΟΛΛΩΝ.

δάμαρτ᾽ ἀμείψας, ἣν σὺ νῦν ἥκεις μέτα.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

κἀπάξομαί γε νερτέραν ὑπὸ χθόνα.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

λαβὼν ἴθ᾽· οὐ γὰρ οἶδ᾽ ἄρ᾽ εἰ[2]) πείσαιμί σε.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

κτείνειν γ᾽ ὃν ἂν χρῇ[3]); τοῦτο γὰρ τετάγμεθα.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

οὐκ· ἀλλὰ τοῖς μέλλουσι θάνατον ἐμβαλεῖν.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

ἔχω λόγον δή[4]) καὶ προθυμίαν σέθεν.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

ἔστ᾽ οὖν ὅπως Ἄλκηστις εἰς γῆρας μόλῃ[5]);

ΘΑΝΑΤΟΣ.

οὐκ ἔστι· τιμαῖς κἀμὲ τέρπεσθαι δόκει.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

οὗτοι πλέον γ᾽ ἄν, ἢ μίαν ψυχὴν, λάβοις.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

νέων φθινόντων μεῖζον ἄρνυμαι γέρας[6]).

[1]) V. 45. Gew. χθονὸς κάτω. Ald. κατὰ χθονός. Vat. Hav. Lasc. Par. E. κάτω χθονός.

[2]) V. 48. Gew. οὐκ οἶδ᾽ ἂν εἰ.

[3]) V. 49. Gew. κτείνειν ὃν ἂν χρή. Schäfer χρῇ. Havn. κτείνειν γ᾽ ὅν.

Apollon.

Ich nahm dir doch auch jenen ſelbſt nicht mit Gewalt!

Tod.

Wie weilt er dann auf Erden, ruht im Grabe nicht?

Apollon.

Nun, durch den Tauſch der Gattin, die du holen willſt.

Tod.

Und führen werd' in's unterirdiſche Reich hinab

Apollon.

So nimm ſie hin! denn ſchwerlich wohl beweg' ich dich —

Tod.

Zu tödten, ja! die's ziemet! dazu komm' ich her!

Apollon.

Nein, die mit Tod zu treffen, welche zaubern hier.

Tod.

Wohl! deine Meinung, dein Begehren kenn' ich jetzt!

Apollon.

Und geht es, daß Alkeſtis hohe Jahr' erreicht?

Tod.

Geht nicht! bedenke, daß auch mich die Ehre freut.

Apollon.

Nicht mehr denn eine Seele empfängſt du immer doch!

Tod.

Wenn blüh'ndes Leben ſchwindet, ärnt' ich höhern Preis.

*) V. 51. Gew. λόγον γε. Die meisten u. besten Hdschrr. δή.

*) V. 52. Gew. μόλοι.

*) V. 55. Gew. κλέος. Die besten codd. sammt Schol. γέρας.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

κἂν γραῦς ὄληται, πλουσίως ταφήσεται.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

πρὸς τῶν ἐχόντων, Φοῖβε, τὸν νόμον τίθης.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

πῶς εἶπας[1]; ἀλλ' ἦ καὶ σοφὸς λέληθας ὤν;

ΘΑΝΑΤΟΣ.

ὠνοῖντ'[2]) ἄν, οἷς πάρεστι, γηραιοὺς θανεῖν.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

οὔκουν δοκεῖ σοι τήνδε μοι δοῦναι χάριν;

ΘΑΝΑΤΟΣ.

οὐ δῆτ'· ἐπίστασαι δὲ τοὺς ἐμοὺς τρόπους.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

ἐχθρούς γε θνητοῖς καὶ θεοῖς στυγουμένους.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

οὐκ ἄν δύναιο πάντ' ἔχειν ἃ μή σε δεῖ.

ΑΠΟΛΛΩΝ.

ἦ μὴν σὺ παύσει, καίπερ ὠμὸς ὢν ἄγαν·
τοῖος Φέρητος εἶσι πρὸς δόμους ἀνὴρ,
Εὐρυσθέως πέμψαντος ἵππειον μέτα
ὄχημα Θρῄκης ἐκ τόπων δυσχειμέρων,
ὃς δὴ ξενωθεὶς τοῖσδ' ἐν Ἀδμήτου δόμοις
βίᾳ γυναῖκα τήνδε σ' ἐξαιρήσεται·
κοὔθ' ἧ παρ' ἡμῶν σοι γενήσεται χάρις,
δράσεις δ' ὁμοίως[3]) ταῦτ', ἀπεχθήσει τέ μοι.

ΘΑΝΑΤΟΣ.

πόλλ' ἄν σὺ λέξας οὐδὲν ἂν πλέον λάβοις·

[1]) V. 58. Versch. L. πέφυκας.

[2]) V. 59. Gew. ὤνοιντ' und ὄνοιντ'. Die Besserung machte Port.

Apollon.

Die Greiſin auch wird reich beſtattet, wenn ſie ſtirbt.

Tod.

Dem Geld zu Gunſten, Phöbos, giebſt du dies Geſetz!

Apollon.

Wie meinſt du? biſt du Denker auch? wer glaubte das?

Tod.

Wer's könnte, ließ Betagte ſterben für ſein Geld.

Apollon.

Mir alſo dieſe Gunſt zu geben, liebt dir nicht?

Tod.

Mit nichten! meine Art iſt dir ja wohl bekannt.

Apollon.

Eine Göttern widerwärt'ge, Menſchen feindlich' Art!

Tod.

Verlange nur nicht Alles was dir nicht gehört.

Apollon.

Fürwahr, du wirſt abſtehen, fühllos wie du biſt!
Ein ſolcher Held kehrt bald im Haus des Pheres ein,
Geſendet nach dem Roßgeſpanne von Euryſth
Hin nach der winterrauhen Gegend Thrakiens,
Der, gaſtlich aufgenommen hier im Haus Admets,
Dir mit Gewalt dies Frauensbild entreißen wird,
So geht der Dank dir meinerſeits verloren (und
Du thuſt es trotzdem) und behältſt du meinen Haß.

Tod.

Und magſt du reden noch ſo viel, es frommt dir nicht:

*) V. 71. Gew. δράσεις θ' ὁμοίως, ferner ἀπεχθήσει τ' ἐμοί.

ἦ δ' οὖν γυνὴ κάτεισιν εἰς Ἅιδου δόμους.
στείχω δ' ἐπ' αὐτὴν, ὡς κατάρξωμαι[1]) ξίφει·
ἱερὸς γὰρ οὗτος τῶν κατὰ χθονὸς θεῶν
ὅτου τόδ' ἔγχος κρατὸς ἁγνίσῃ[2]) τρίχα.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'.

(προῳδός.)

τί ποθ' ἡσυχία πρόσθεν[3]) μελάθρων;
τί σεσίγηται δόμος Ἀδμήτου;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

ἀλλ' οὐδὲ φίλων[4]) πέλας οὐδεὶς,
ὅστις ἂν εἴποι[5]), πότερον φθιμένην
βασίλειαν χρὴ πενθεῖν, ἢ ζῶσ'
ἔτι φῶς λεύσσει[6]) Πελίου παῖς
Ἄλκηστις, ἐμοὶ πᾶσί τ' ἀρίστη
δόξασα γυνη
πόσιν εἰς αὐτῆς γεγενῆσθαι.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'.

(στροφή.)

κλύει τις ἢ στεναγμὸν ἢ χερῶν κτύπον κατὰ στέγας,
ἢ γόον, ὡς πεπραγμένων;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'[7]).

οὐ μὰν οὐδέ τις ἀμφιπόλων
στατίζεται[8]) ἀμφὶ πύλας.

[1]) V. 74. Versch. L. κατάρξομαι.
[2]) V. 76 Gew. ἁγνίσει. Vat. Par. E. Flor. 10. 15. ἁγνίσῃ.
[3]) V. 77. πρόσθεν für πρόσθε Blomfield.
[4]) V. 79. Gew. φίλων τις. Vat. Havn. Florr. 10. 15. lassen τις weg.
[5]) V. 80. Gew. ἐνέποι. Vat. Florr. 10. 15. εἴποι. Havn. εἴπῃ.

Denn, kurz! das Weib geht mit hinab in's Höllenreich!
Ich geh' zu ihr, ſie einzuweihen mit dem Schwert:
Den unterirdiſchen Mächten iſt der Menſch geweiht,
Des Haupteslocken dieſes Schwert geopfert hat.

(Der Tod geht in das Haus ab, Apollon nach der Fremdenſeite.)

Chor

(tritt in zwei Halbchören zu verſchiedenen Seiten ein).

Erſter Halbchor.

(Vorſang.)

So ruhig und leer iſt's vor dem Palaſt?
So ſtill und ſo ſtumm in den Hallen Admets?

Zweiter Halbchor.

Und auch kein Freund in der Nähe,
Der meldete, ob man die Königin hat
Zu betrauern wie todt, ob Pelias Kind
Noch athmet und lebt und das Licht ſchaut,
Alkeſtis, die Frau, die Allen und mir
Als edelſtes Weib
Sich bewährt hat gegen den Gatten!

Erſter Halbchor.

(Kehr 1.)

Hört einer wohl ein Schluchzen oder Weinen oder Händeſchlag
Drinnen im Hauſ', als wär's vorbei?

Zweiter Halbchor.

Nein! auch aus dem Geſinde erſcheint
Kein Menſch, an die Pforten geſtellt.

[6]) V. 82. Gew. τὴν βασίλειαν χρὴ πενθεῖν ἢ ζῶσ' ἔτι φῶς λεύσσει τόδε. Den Artikel τὴν laſſen mehrere gute Hdschrr., Ald. etc. dagegen τόδε weg.

[7]) V. 88. In Hdschrr. iſt beigeſchrieben ἥμιχ.

[8]) V. 89. codd. στατίζει. Hermann beſſerte.

εἰ γὰρ μετακύμιος ἄτας,
ὦ Παιάν, φανείης.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'[1]).

οὐτᾶν φθιμένας γ' ἐσιώπων·
οὐ γὰρ[2]) φροῦδός γ' ἐξ οἴκων
νέκυς ἤδη.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

πόθεν; οὐκ αὐχῶ· τί σε θαρσύνει;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'.

πῶς γὰρ[3]) ἔρημον τάφον Ἄδμητος
κηδευόντων[4])
κεδνῆς ἂν ἔπραξε γυναικός;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.
(ἀντιστρ.)

πυλῶν πάροιθε δ' οὐχ ὁρῶ πηγαῖον, ὡς νομίζεται,
χέρνιβ', ἐπὶ φθιτῶν[5]) πύλαις.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ. α'[6]).

χαίτα τ' οὔτις ἐπὶ προθύροις
τομαῖος, ἃ δὴ νεκύων
πένθει πίτνει, οὐδ' ἐνὶ κρατὶ[7])
δουπεῖ χεὶρ γυναικῶν.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

καὶ μὴν τόδε κύριον ἦμαρ,
ᾧ χρή[8]) σφε μολεῖν κατὰ γαίας.

[1]) V. 92. In cod. ist ἡμιχ. beigesetzt.

[2]) V. 94. Gew. οὐ γαρ δὴ, dagegen ist ἤδη hinter νέκυς theils weggelassen theils in ἥδε verwandelt. Die Ueberschrift ἡμιχ. ist, wohl aus Versehen, diesem Verse statt dem vorigen beigesetzt.

[3]) V. 96. Gew. πῶς ἄν. Wakefield besserte.

[4]) V. 97. κηδευόντων fehlt in Hdschrr. und Ausgaben.

Ach, träteſt du zwiſchen die Wogen
des Unheils, o Päan!

Erſter Halbchor.

Verſchied ſie, ſo wär' es ſo ſtill nicht!
Denn fort als Leiche vom Haus kann
Sie noch nicht ſein!

Zweiter Halbchor.

Was macht dich ſo keck? ich juble noch nicht.

Erſter Halbchor.

Wie ſollte Admet ſein treffliches Weib
Still, ohne Geleit
Leidtragender Freunde beſtatten?!

Zweiter Halbchor.

(Gegenkehr 1.)

Und an der Pfort' erblick' ich nicht Quellwaſſerſprenge, wie es vor
Thüren Entſchlafener bräuchlich iſt;

Erſter Halbchor.

Und kein Haar in der Niſche, ſo wie
im Leid um Verſchiedene man's
Hinopfert: es ſchallet an Häuptern
Kein Leidſchlag von Frau'n-Hand.

Zweiter Halbchor.

Und doch der entſcheidende Tag iſt's,
An welchem von hinnen ſie zieh'n muß!

[5]) V. 100. Versch. L. *φθιμένων*.

[6]) V. 101. Hier fehlt die Ueberschrift *ἡμιχόριον* in den codd. und Ausgaben. Vat. Havn. *χαίτη οὔτις*.

[7]) V. 103. Gew. *πένθει* (*πένθεσι*) *πιτνεῖ*, *οὐδὲ νεολαία* und bei *οὐδὲ* steht in Vat *ἡμιχ.* geschrieben.

[8]) V. 106. Gew. *χρῆν*. Die besten codd. *χρή*.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'.

τί τόδ' αὐδᾶς [1]);
ἔθιγες ψυχᾶς, ἔθιγες δὲ φρενῶν.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

χρὴ τῶν ἀγαθῶν διακναιομένων
πενθεῖν, ὅστις
χρηστὸς ἀπ' ἀρχῆς νενόμισται.

ΧΟΡΟΣ [2]).

(στροφή.)

Ἀλλ' οὐδὲ ναυκληρίαν ἔστ' ὅποι τις αἴας
στείλας, ἢ Λυκίας
εἴτ' ἐπὶ τὰς ἀνύδρους Ἀμμωνίδας [3]) ἕδρας
δυστάνου παραλύσαι [4])
ψυχάν· μόρος γὰρ ἀπότομος [5]) πλάθει· θεῶν δ' ἐπ'
ἐσχάραν
οὐκέτ' ἔχω τίνα μηλοθύταν πορευθῶ [6]).

(ἀντιστρ.)

μόνος δ' ἂν, εἰ φῶς τόδ' ἦν ὄμμασιν [7]) δεδορκώς
Φοίβου παῖς, προλιποῦσ'
ἦλθεν ἕδρας σκοτίους ἅδα τε πυλῶνας. [8]).
δμαθέντας γὰρ ἀνίστη,
πρὶν αὐτὸν εἶλε διόβολον πλᾶκτρον [9]) πυρὸς κεραυνίου.
νῦν δὲ βίου τίν' ἔτ' ἐλπίδα προσδέχωμαι; [10])

[1]) V. 107. Diese Worte stehen hinter κύριον ἦμαρ in allen Urkunden ausser Ald. und Flor. 2. Gew. καὶ τί τόδ' αὐδᾷς, καὶ aber ist in den besten codd. weggelassen.

[2]) V. 112. In Vat. ist χορὸς beigeschrieben.

[3]) V. 114. codd. ἀμμωνιάδας. Musgrave besserte nach Elektr. 723.

[4]) V. 115. Schol. παραλύσαι, codd. παραλῦσαι.

[5]) V. 116. Gew. ἄποτμος. Blomfield besserte.

Erſter Halbchor.

O was ſprichſt du??
Das bewegt mir die Seele, ergreift mir das Herz!

Zweiter Halbchor.

Wenn ein trefflicher Menſch zerknickt wird, dann
Muß jegliches Herz,
Das gut iſt von Grund aus, trauern.

Beide Halbchöre vereinigt zum

Chor.

(Kehr 2.)

Und wollt' man auch über See irgendhin zu Schiffe
Segeln, ſei es in's Land
Lykien oder zu Ammons durſtigem Wohnſitz,
Kann doch keiner befrei'n mehr
Ihr armes Leben: denn der Tod naht jählings: keinen Götterherd
Weiß ich, zu dem ich noch pilgern mit Opfern könnte.

(Gegenkehr 2.)

Nur einer, wenn dieſes Licht ſeinem Auge noch ſtrahlte,
Phöbens Sohn! ſie erſchien'
Kehrend vom düſteren Reich und Pforten der Hölle!
Denn Entſchlafene weckt' er,
Bevor der himmelsjache Keil des Wetterſtrahls ihn tödtlich traf.
Hoffnung des Lebens, wo ſoll ich ſie jetzt noch ſchöpfen?

[6]) V. 117. Gew. θεῶν δ' ἐπ' ἐσχάρας οὐκ ἔχω ἐπὶ τίνα μηλοθύταν πορευθῇ.

[7]) V. 118. codd. ὄμμασι.

[8]) V. 120. Gew. πύλας. Hermann πυλῶνας.

[9]) V. 122. Versch. L. πλῆκτρον, πλῆκτον.

[10]) V. 123. codd. τίν' ἐπὶ oder ἔτι βίου oder βίον. Lasc. und Ald lassen ἔτι (ἐπὶ) weg. Ferner codd. προσδέχομαι.

(ἐπῳδός.)

πάντα γὰρ ἤδη τετέλεσται
βασιλεῦσιν ἐμοῖς[1]),
πάντων δὲ θεῶν ἐπὶ βωμοῖς
αἱμόρραντοι θυσίαι πλήρεις,
οὐδ᾽ ἔστι κακῶν ἄκος οὐδέν.
ἀλλ᾽ ἥδ᾽ ὀπαδῶν ἐκ δόμων τις ἔρχεται
δακρυρροοῦσα· τίνα τύχην ἀκούσομαι;
πενθεῖν μέν, εἴ τι δεσπόταισι τυγχάνει,
συγγνωστόν· εἰ δ᾽ ἔτ᾽ ἔστιν ἔμψυχος γυνὴ
εἴτ᾽ οὖν ὄλωλεν, εἰδέναι βουλοίμεθ᾽[2]) ἄν.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

καὶ ζῶσαν εἰπεῖν καὶ θανοῦσαν ἔστι σοι.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς ἂν αὐτὸς κατθάνοι τε καὶ βλέποι;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ἤδη προνωπής ἐστι καὶ ψυχορραγεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ τλῆμον, οἵας οἷος ὢν ἁμαρτάνεις.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

οὔπω τόδ᾽ οἶδε δεσπότης, πρὶν ἂν πάθῃ[3]).

ΧΟΡΟΣ.

ἐλπὶς μὲν οὐκέτ᾽ ἔστι σώζεσθαι[4]) βίον;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ἐπεπρωμένη γὰρ ἡμέρα βιάζεται.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκουν[5]) ἐπ᾽ αὐτῇ πράσσεται τὰ πρόσφορα;

[1]) V. 125. Gew. *βασιλεῦσι*, mit dem vorangehenden Verse vereinigt, und *ἐμοῖς* fehlt.

[2]) V. 133. Vat. Havn. *βουλοίμεθα*.

[3]) V. 138. codd. *πάθοι*. Blomfield besserte.

(Nachſang.)

Denn Alles bereits iſt gethan und verſucht
Von unſerem Herrn,
An ſämmtlicher Götter Altären
Bluttriefende Schlachtopfer die Fülle!
Und nirgends Hilf' in dem Leiden!
Hier aber tritt der Zofen eine aus dem Haus
In Thränen: welch Begebniß werd' ich hören wohl?

(Die Dienerin tritt auf.)

Dein Trauern iſt natürlich, wenn ein Ungemach
Zuſtieß der Herrſchaft: aber laß uns wiſſen, ob
Die Frau noch athmet oder ſchon verſchieden iſt.

Dienerin.

Du kannſt ſie lebend, kannſt geſtorben nennen auch.

Chor.

Wie mag man todt und lebend ſein zu gleicher Zeit?

Dienerin.

Sie neigt das Haupt und ringt bereits den Todeskampf.

Chor.

O Armer! welch' ein Weib entgeht dir, edler Mann!

Dienerin.

Noch fühlt's der Herr nicht völlig, bis er's leiden wird.

Chor.

Iſt denn der Lebensrettung keine Hoffnung mehr?

Dienerin.

Es zwingt ja unabwendbar ihr verhängter Tag!

Chor.

Hat man für ſie das Angemeſſ'ne vorgeſeh'n?

*) V. 139. Gew. σώσασθαι. Vat. Hav. Florr. 10. 15. σώζεσθαι.

*) V. 141. οὔκουν für οὐκοῦν Elmsley. Ferner verſch. L. ἐπ' αὐτοῖς und αἰτήν.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

κόσμος γ᾽ ἕτοιμος, ᾧ σφε συνθάψει πόσις.

ΧΟΡΟΣ.

ἴστω νυν εὐκλεὴς γε κατθανουμένη
γυνή τ᾽ ἀρίστη τῶν ὑφ᾽ ἡλίῳ μακρῷ.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

πῶς δ᾽ οὐκ ἀρίστη; τίς δ᾽ ἐναντιώσεται; 150
τί χρὴ γενέσθαι τὴν ὑπερβεβλημένην
γυναῖκα; πῶς δ᾽ ἂν μᾶλλον ἐνδείξαιτό τις
πόσιν προτιμῶσ᾽, ἢ θέλουσ᾽ ὑπερθανεῖν;
καὶ ταῦτα μὲν δὴ πᾶσ᾽ ἐπίσταται πόλις·
ἃ δ᾽ ἐν δόμοις ἔδρασε, θαυμάσει[1]) κλύων· 155
ἐπεὶ γὰρ ἧσθεθ᾽ ἡμέραν τὴν κυρίαν
ἥκουσαν, ὕδασι ποταμίοις λευκὸν χρόα
εἵλυσατ᾽, ἐκ δ᾽ ἑλοῦσα κεδρίνων δόμων
ἐσθῆτα κόσμον τ᾽, εὐπρεπῶς ἠσκήσατο,
καὶ στᾶσα πρόσθεν ἑστίας κατηύξατο· 160
Δέσποιν᾽, — ἐγὼ γὰρ ἔρχομαι κατὰ χθονὸς —
πανύστατόν σε προσπίτνουσ᾽ αἰτήσομαι,
τέκν᾽ ὀρφανεῦσαι τἀμά· καὶ τῷ μὲν φίλην
σύζευξον ἄλοχον, τῇ δὲ γενναῖον πόσιν.
μήδ᾽ ὥσπερ αὐτῶν ἡ τεκοῦσ᾽ ἀπόλλυμαι[2]), 165
θανεῖν ἀώρους παῖδας, ἀλλ᾽ εὐδαίμονας
ἐν γῇ πατρῴᾳ τερπνὸν ἐκπλῆσαι βίον.
πάντας δὲ βωμοὺς, οἳ κατ᾽ Ἀδμήτου δόμους,
προσῆλθε κἀξέστεψε καὶ προσηύξατο,
πτόρθων ἀποσχίζουσα μυρσίνης[3]) φόβην, 170
ἄκλαυστος, ἀστένακτος, οὐδὲ τοὐπιὸν
κακὸν μεθίστη χρωτὸς εὐειδῆ φύσιν.
κἄπειτα θάλαμον εἰσπεσοῦσα καὶ λέχος,

[1]) V. 150. codd. θαυμάσεις. Havn. Ald. θαυμάσῃ.
[2]) V. 160. Versch. L. ἀπόλλυται.

Dienerin.

Der Schmuck iſt fertig, der der Leiche folgen ſoll.

Chor.

Sie ſtirbt mit Ruhme: deſſen ſei ſie ſich bewußt,
Gewiß, ſo weit die Sonne ſcheint, das beſte Weib!

Dienerin.

Wie wär' ſie nicht die Beſte? wer beſtreitet dies?
Was müßt' ein Weib thun, das ſie übertreffen wollt'?
Wie mag ſie ihr Hingeben an den Gatten mehr
Beweiſen, als indem ſie für ihn ſterben will?
Und dieſes nun weiß alle Welt, die ganze Stadt:
Nun höre mit Bewundrung was ſie drinnen that:
So wie ſie merkte, ihre Entſcheidungsſtunde ſei
Ihr nahe, wuſch ſie ihren weißen Leib im Bad
Von Quellenwaſſer, holte aus dem Cedernſchrein
Schmuck und Gewänder, that ſich fein und reinlich an,
Trat vor den Herd der Heſtja hin, und betete:
»O Herrin, weil ich ſcheiden muß zur Erd' hinab,
So fleh' ich niederſinkend hier zum letzten Mal:
Behüte meine Waiſen, trau' ein holdes Weib
Dem Sohne an, der Tochter einen edlen Mann!
Und laß ſie nicht, wie ihre Mutter enden muß,
So vor der Zeit hinſterben, ſondern frohbeglückt
Sich ihres Daſeins in der Heimath lang erfreu'n!«
Und jeden Altar, der im Hauſ' Admetens iſt,
Beſuchte und anbetet' uud bekränzte ſie,
Die Büſchel pflückend grüner Myrthen-Schößlinge,
Ohn' eine Thrän', ein Seufzen, ohne daß das Roth
Dem ſchönen Antlitz bei dem droh'nden Tode ſchwand.
Dann in die Kammer ſtürzend und auf's Bette hin,

[1]) V 165. Lasc. Ald. μυρσινῶν. Flor. 10. Havn. Schol. μυρίνης und μυροίνης.

ἐνταῦθα δὴ ἐδάκρυσε καὶ λέγει[1]) τάδε·
ὦ λέκτρον, ἔνθα παρθένει' ἔλυσ' ἐγὼ
κορεύματ' ἐκ τοῦδ' ἀνδρός, οὗ θνήσκω πέρι,
χαῖρ'· οὐ γὰρ ἐχθαίρω σ', ἀπώλεσας δέ με
μόνον[2])· προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν,
θνήσκω. σὲ δ' ἄλλη τις γυνὴ κεκτήσεται,
σώφρων μὲν οὐκ ἂν μᾶλλον εὐτυχὴς δ' ἴσως.
κυνεῖ[3]) δὲ προσπίτνουσα, πᾶν δὲ δέμνιον
ὀφθαλμοτέγκτῳ δεύεται[4]) πλημμυρίδι.
ἐπεὶ δὲ πολλῶν δακρύων εἶχεν κόρον,
στείχει προνωπὴς ἐκπεσοῦσα δεμνίων,
καὶ πολλὰ θάλαμον ἐξιοῦσ' ἐπεστράφη,
κἄρριψεν αὑτὴν[5]) αὖθις εἰς κοίτην πάλιν.
παῖδες δὲ πέπλων μητρὸς ἐξηρτημένοι
ἔκλαον· ἡ δὲ λαμβάνουσ' ἐν ἀγκάλαις[6])
ἠσπάζετ' ἄλλοτ' ἄλλον, ὡς θανουμένη.
πάντες δ' ἔκλαον οἰκέται κατὰ στέγας,
δέσποιναν οἰκτείροντες. ἡ δὲ δεξιὰν
προὔτειν' ἑκάστῳ, κοὔτις ἦν οὕτω κακὸς
ὃν οὐ προσεῖπε καὶ προσερρήθη πάλιν.
τοιαῦτ' ἐν οἴκοις ἐστὶν Ἀδμήτου κακά.
καὶ κατθανών τ' ἂν ὤλετ', ἐκφυγὼν δ' ἔχει
τοσοῦτον ἄλγος, οὔ ποτ' οὐ λελήσεται.

ΧΟΡΟΣ.

ἦπου στενάζει τοῖσιδ' Ἄδμητος κακοῖς,
ἐσθλῆς γυναικὸς εἰ[7]) στερηθῆναί σφε χρή;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

κλάει γ', ἄκοιτιν ἐν χεροῖν φίλην ἔχων,

[1]) V. 169. Ald. κἄλεγεν.
[2]) V. 173. Gew. μόνην.
[3]) V. 176. Urkunden κύνει. Havn. κινεῖ.
[4]) V. 177. codd. δεύετο, ausser Florr. 10. 15. Havn.

Ja, da vergoß ſie Thränen und da ſprach ſie ſo:
»O Lager, wo des Mädchens reine Blüthe ſich
Dem Mann, für den ich ſterbe hier, ergeben hat,
Leb' wohl! ich zürn' dir nicht, und doch biſt du allein
Mein Tod: denn untreu dir und ihm zu werden, ſcheu'
Ich mich, und ſterbe: dich gewinnt ein andres Weib,
Wohl keine tugendhaftere, doch wohl glückliche!«
Dann ſank ſie nieder, küßt es, daß den ganzen Pfühl
Der Augen überfließend Naß befeuchtete.
Nachdem ſie ſich in vielen Thränen ſatt geweint,
So ſtürzt ſie abgewandten Blicks vom Bette fort,
Und kehrt ſich, aus der Kammer ſcheidend, oft noch um,
Und wirft ſich immer wieder auf das Lager hin.
Die Kinder aber weinten, an der Mutter Kleid
Sich hängend: und ſie nahm ſie zärtlich auf den Arm,
Eins um das andre herzend, als Verſcheidende.
Die Ehehalten all' im Hauſe weinten mit,
Um ihre Herrin jammernd, welche jeglichem
Die Hand noch reichte; keiner war zu ſchlecht ihr, daß
Sie nicht ihn anſprach und ſein Wort entgegennahm.
Von ſolcher Art iſt drinnen Admets Jammer, den
Der Tod vernichtet hätte, der entronnen dann
Solch einen Gram trägt, den er nie vergeſſen wird!

Chor.

Es ſeufzet wohl in dieſem Jammer ſehr Admet,
Klagt, daß er ſein ſo trefflich Weib einbüßen ſoll?

Dienerin.

Er ſeufzt und hält in Armen ſein geliebtes Weib

[5]) V. 181. codd. αὐτὴν.

[6]) V. 183. Vat. Havn. Florr. 10. 15. ἐς ἀγκάλας: vgl. Hipp. 1401.

[7]) V. 193. Für εἰ haben die meiſten codd. ἧς oder ἧ, und für σφε einige γε.

καὶ μὴ προδοῦναι λίσσεται, τἀμήχανα
ζητῶν· φθίνει γὰρ καὶ μαραίνεται νόσῳ
παρειμένη δὴ[1], χειρὸς ἄθλιον βάρος.
ὅμως δὲ, καίπερ σμικρὸν ἐμπνέουσ' ἔτι,
βλέψαι πρὸς αὐγὰς βούλεται τὰς ἡλίου[2])
ἀλλ' εἶμι, καὶ σὴν ἀγγελῶ παρουσίαν·
οὐ γάρ τι πάντες εὖ φρονοῦσι κοιράνοις,
ὥστ' ἐν κακοῖσιν εὐμενεῖς παρεστάναι.
σὺ δ' εἶ παλαιὸς δεσπόταις ἐμοῖς φίλος.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'[3])

(στροφή.)

Ἰὼ Ζεῦ, τίς ἂν πᾷ πόρος[4]) κακῶν
γένοιτο καὶ λύσις τύχας ἃ πάρεστι κοιράνοις;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

ἔξεισί τις, ἢ τέμω[5]) τρίχα
καὶ μέλανα στολμὸν πέπλων
ἀμφιβαλώμεθ' ἤδη;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'.

δῆλα μὲν[6]) φίλοι, δῆλά γ', ἀλλ' ὅμως
θεοῖσιν εὐχώμεσθα· θεῶν γὰρ δύναμις[7]) μέγιστα

ΧΟΡΟΣ.

ὦναξ Παιάν,
ἔξευρε μηχανάν τιν' Ἀδμήτῳ κακῶν.
πόριζε δὴ πόριζε, καὶ πάρος γὰρ

[1]) V. 197. codd. παρειμένη δὲ. Hermann besserte.

[2]) V. 199. Hinter diesem Verse sind zwei aus der Hekabe eingeschoben:

ὡς οὔποτ' αὖθις, ἀλλὰ νῦν πανύστατον
ἀκτῖνα κύκλον θ' ἁλίου προσόψεται.

[3]) V. 204. Die Urkunden haben χορός übergeschrieben.

[4]) V. 204. Vat. Havn. τίς ἂν πῶς πᾷ πόρος, und so las auch der Schol., welcher schreibt τίς ἂν πόρος τῶν κακῶν ἡμῖν

Und fleht: »O laß mich nicht allein!« Unmögliches
Begehrend! denn ſie welket, ſchwindet und verliſcht,
So ſchlaff, ſo eine traurige Bürd' in ſeinem Arm!
Und doch, ſo ſchwach ſich auch ihr Athem immer regt,
Begehrt ſie noch zu blicken nach dem Sonnenſchein.
Allein ich geh' zu melden deine Gegenwart.
Nicht Alle meinen's mit den Fürſten alſo treu,
In ihrem Leid theilnehmend ihnen beizuſteh'n:
Du aber biſt dem Herrſcherhauſ' ein alter Freund!

(ab in das Haus.)

Erſter Halbchor.

(Kehr.)

Joh Zeus! wo ſoll, wann des Leidens Ziel,
Erlöſung kommen dieſer Noth, die das Königshaus bedrängt?

Zweiter Halbchor.

Wird Jemand erſcheinen? muß ich ſchon
Trauernd das Haar abſcheeren und
ſchwarzes Gewand anlegen?

Erſter Halbchor.

Klar und deutlich iſt's, Beſte, dennoch laßt
Uns fleh'n zum Himmel, deſſen Macht groß iſt, und ihm vertrauen!

Der ganze Chor.

O Fürſt Päan,
Erfind' ein Mittel gegen Admets Ungemach!
Gewähr', gewähr' es! haſt du doch ſchon einmal

γένοιτο ἢ πῶς ἢ ποῦ; andere codd. lassen πᾶ, die meisten aber πῶς weg.

[5]) V. 206. τέμω für τεμῶ Hermann.

[6]) V. 209. 210. Hier ist θεράπαινα überschrieben.

[7]) V. 210. codd. θεῶν γὰρ ἃ δύναμις. Vat. Havn. lassen ἁ weg.

τοῦδ' εὗρες[1]) ἀλκάν·
λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ
φόνιόν τ' ἀπόπαυσον ἄδαν.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

(ἀντιστρ.)

παπαὶ[2]), φεῦ, παπαί. φεῦ, ἰὼ ἰώ.
ὦ παῖ Φέρητος, οἷα πράξεις[3]) δάμαρτος σᾶς στερείς.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ α'.

ἆρ'[4]) ἄξια καὶ σφαγᾶς τάδε
καὶ πλέον ἢ βρόχῳ δέρην
οὐρανίῳ πελάσσαι[5]);

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ β'.

τὰν γὰρ οὐ φίλαν ἀλλὰ φιλτάταν
γυναῖκα κατθανοῦσαν εἶν[6]) ἄματι τῷδ' ἐπόψει·

ΧΟΡΟΣ.

ἰδού, ἰδού,
ἦδ' ἐκ δόμων δὴ καὶ πόσις πορεύεται.
βόασον, ὦ στέναξον, ὦ Φεραία
χθὼν τὰν ἀρίστων
γυναῖκα μαραινομέναν νόσῳ
κατὰ γᾶς[7]) χθόνιον παρ' ἄδαν.

(σύστημα.)

οὔποτε φήσω γάμον εὐφραίνειν
πλέον ἢ λυπεῖν,
τοῖς τε πάροιθεν τεκμαίρομενος
καὶ τάσδε τύχας λεύσσων βασιλέως,
ὅστις, ἀρίστης ἀπλακὼν[8]) ἀλόχου

[1]) V. 214. Gew. τοῦδ' ἐφεῦρες, καὶ νῦν λυτήριος.

[2]) V. 217. Die meisten codd. bloss παπαῖ. Lasc. Flor. 2. Ald. παῖ παῖ φεῦ φεῦ ἰώ ἰώ. Gaisford besserte.

[3]) V. 218. Gew. οἷ' ἔπραξας — στερηθείς. Monk στερεῖς.

[4]) V. 219. ἆρ' für αἲ αἲ Hermann.

[5]) V. 221. πελάσσαι für πελάσαι Erfurdt.

Abwehr gefunden!
O werde Erlöſer der Todesnoth,
und vertreibe den Mörder Hades!

Zweiter Halbchor.
(Gegenkehr.)

O Gott! weh! o Gott! weh! ioh, ioh!
O Pheres-Sohn, was fängſt du an, wenn du dein Gemahl verlierſt?!

Erſter Halbchor.

Ja, werth der Erdolchung iſt das Leid!
Schrecklich genug, den Hals zum luft-
ſchwebenden Strick zu ſtrecken!

Zweiter Halbchor.

Deinen lieben, nein, einzig liebſten Schatz,
Die Gattin ſollſt du heute noch ſehen im Tod erbleichen!

Der ganze Chor.

O ſieh, o ſieh!
Hier wankt ſie ſammt dem Gatten aus dem Haus hervor!
O ſchreie laut, o ſchluchze laut, Pheräiſch
Land, weil zum Hades
Die edelſte Frau in das finſtre Grab
In verzehrender Krankheit ſchwindet!
(Gruppe.)
Daß der ehliche Stand mehr Freude denn Leid
Bringt, glaube ich nie;
Aus früh'rer Erfahrung ſchließ' ich es klar,
Und ſehe ja hier des Gebieters Geſchick,
Der nach dem Verluſt ſeines trefflichen Weibs

[6]) V. 223. Gew. ἐν. W. Dindorf εἰν. Ald. ἰοὺ ψεῦ.
[7]) V. 229. Gew. κατὰ γᾶν. Vat. Havn. γᾶς.
[8]) V. 234. codd. ἀμπλακιῶν. Wakefield besserte.

τῆσδ' ἀβίωτον
τὸν ἔπειτα χρόνον βιοτεύσει.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.
(στρ. α'.)

ἄλιε καὶ φάος ἁμέρας
οὐράνιαί τε δῖναι νεφέλας δρομαίου.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἰὼ σε κἀμέ, δύο κακῶς πεπραγότας, (245)
οὐδὲν θεοὺς δράσαντας ἀνθ' ὅτου θανεῖ.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.
(ἀντιστρ. α'.)

γαῖά τε καὶ μελάθρων στέγαι
νυμφίδιοί[1]) τε κοῖται πατρῴας Ἰωλκοῦ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἔπαιρε σαυτήν, ὦ τάλαινα, μὴ προδῷς· (250)
λίσσου δὲ τοὺς κρατοῦντας οἰκτεῖραι θεούς.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.
(στροφὴ β'.)

ὁρῶ δίκωπον ὁρῶ σκάφος[2]), νεκύων δὲ πορθμεὺς
ἔχων χέρ'[3]) ἐπὶ κόντῳ Χάρων μ' ἤδη καλεῖ· τί μέλλεις; 260
ἐπείγου· σὺ κατείργεις τάδ' ἕτοιμα[4]) (255)
σπερχομένοις[5])· ταχύνε.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οἴμοι· πικράν γε τήνδε μοι ναυκληρίαν
ἔλεξας· ὦ δύσδαιμον, οἷα πάσχομεν.

[1]) V. 242. Gew. *νυμφίδιαί*. Vat. Havn. 3 Florr. *νυμφίδιοι*.

[2]) V. 245. Hinter σκάφος fügen die Hdschrr. *ἐν λίμνᾳ* bei, Ald. lässt dies weg.

[3]) V. 246. codd. *χεῖρ'*. Ald. *χέρ'*.

[4]) V. 247. codd. *τάδε τοι* (oder *τί* oder *τοῖα*) *με*. Schol. Lasc. Ald. *τάδ' ἕτοιμα*.

In der übrigen Zeit
Ein zerſtöretes Daſein friſtet!

(Indeſſen iſt Alkeſtis, von Dienerinnen geſtützt, ſammt Admetos und den Kindern, auf die Bühne gelangt.)

Alkeſtis.

(Kehr 1.)

Leuchtende Sonne und Tagesglanz!
Eilende Wolken, die hoch in den Lüften kreiſen!

Admetos.

Sie ſeh'n uns beide, zwei unglücklich Leidende,
Die nichts verſchuldet welches deinen Tod verdient!

Alkeſtis.

(Gegenkehr 1.)

Erde und trauter Behauſung Dach!
Bräutliche Kammer auf Jolkiſchem Heimath-Boden!

Admetos.

Erhebe dich, unglücklich Kind, verlaß mich nicht,
Und fleh' die mächt'gen Götter um Erbarmen an!

Alkeſtis

(ſtarrblickend wie in Krämpfen).

(Kehr 2.)

Ich ſeh' das doppelberudert Boot: der Entſchlafnen Fährmann,
Die Hand gelegt an's Steuer, Charon, ruft mir ſchon: »was ſäumſt du?
Mach' vorwärts! denn die Zeit drängt, und du ſäumſt uns!
Fertig iſt alles! eile!«

Admetos.

O weh! wie ſchmerzlich iſt die Schifffahrt, die du hier
Beſchreibſt! O Unglückſel'ge, welch' ein Leidensſtand!

[5]) V. 248. codd. *απερχόμενος ταχύνει*. Hermann besserte.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.
(ἀντιστ. β'.)

ἄγει μ' ἄγει [1]) μέ τις· οὐχ ὁρᾷς; νεκύων ἐς αὐλάν, 265 (260)
ὑπ' ὀφρύσι κυαναυγέσ' ἐμβλέπων [2]), πτερωτὸς Ἅιδας.
τί ῥέξεις [3]); ἄφες· οἵαν ὁδὸν ἃ δει-
λαιοτάτα προβαίνω;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οἰκτρὰν φίλοισιν, ἐκ δὲ τῶν μάλιστ' ἐμοὶ 270
καὶ παισὶν, οἷς δὴ πένθος ἐν κοινῷ τόδε. (265)

ΑΛΚΗΣΤΙΣ
(ἐπῳδός.)

μέθετε μέθετε μ' ἤδη [4]).
κλίνατ'· οὐ [6]) σθένω ποσί· πλησίον ἅδας,
σκοτία δ' ἐπ' ὄσσοισι νὺξ ἐφέρπει. 275
τέκν', οὐκέτι δὴ [5]) μάτηρ σφῶν ἔστιν· (270)
χαίροντες, ὦ τέκνα, τόδε φῶς ὁρᾶτην [7]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.
(σύοτημα.)

οἵ μοι. τόδ' ἔπος λυπρὸν ἀκούω,
καὶ παντὸς ἐμοὶ θανάτου μεῖζον. 280
μή πρός σε θεῶν [8]) τλῇς με προδοῦναι, (275)
μὴ πρὸς παίδων, οὕς ὀρφανιεῖς,
ἀλλ' ἄνα, τόλμα [9])·
σοῦ γὰρ φθιμένης οὐκ ἔτ' ἂν εἴην·

[1]) V. 251. codd. meistens ἄγει μ' ἄγει τις.
[2]) V. 252. Gew. κυαναυγέσι βλέπων.
[3]) V. 253. Versch. L. τί ῥέζεις und τί πράξεις.
[4]) V. 257. codd. meistens μέθετέ με μέθετέ μ' ἤδη.
[5]) V. 258. Gew. κλίνατέ μ', οὐ. Vat. Havn. Florr. 10. 15. lassen μ' weg.
[6]) V. 260. Gew. τέκνα τέκν' οὐκέτι δὴ οὐκέτι δή. Mehrere codd. lassen das zweite δη weg.

Alkeſtis
(eben ſo).
(Gegenkehr 2.)

Es führt mich einer (o ſiehſt du's nicht?) in die Todten-Halle!
Aus ſchwarzen Brauen blickt er vor, beſchwingt! der düſtre Hades!
O laß! welch' einen Weg wandel' ich Unglückſelige?! Ha! was willſt du?!

Admet.

Ein Jammer-Pfad den Deinen, und vor allen mir
Und deinen Kindern, welche mit mir trauern hier!

Alkeſtis
(zu ſich gekommen).
(Nachſang.)

Laſſet, o laßt mich los!
Setzt mich! denn mir wanken die Füße, der Tod naht!
Und die finſtre Nacht legt ſich auf die Augen!
Oh, Kinder, dahin, eure Mutter iſt nicht mehr!
Lebt wohl! genießt dies Licht vergnügt, o Kinder!
(ſinkt in Ohnmacht).

Admetos.
(Gruppe.)

Weh mir! ich vernehm' ein trauriges Wort,
Ein ſchlimmeres Wort als jeglicher Tod!
Bei den Göttern, o nein! o verlaß mich nicht!
Bei den Kindern, die dein Scheiden verwaiſt!
Auf, und ermanne dich!
Denn ſcheideſt du hin, ſo vernichteſt du mich.

[7]) V. 261. Gew. φάος ὁρῷτον. Drei codd. φῶς. Elmsley ὁρώτην.
[8]) V. 264. codd. μὴ πρὸς (τῶν) θεῶν. Porson πρός σε θεῶν.
[9]) V. 266. codd. ἀνατόλμα. Porson ἄνα, τόλμα.

ἐν σοὶ δ᾽ ἐσμὲν καὶ ζῆν καὶ μή·
σὴν γὰρ φιλίαν σεβόμεσθα.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

Ἄδμητ᾽ — ὁρᾷς γὰρ τἀμὰ πράγματ᾽ ὡς ἔχει — (280)
λέξαι θέλω σοι, πρὶν θανεῖν, ἃ βούλομαι.
ἐγὼ σὲ πρεσβεύουσα κἀντὶ τῆς ἐμῆς
ψυχῆς καταστήσασα φῶς τόδ᾽ εἰσορᾶν,
θνήσκω, παρόν μοι μὴ θανεῖν ὑπὲρ σέθεν,
ἀλλ᾽ ἄνδρα τε σχεῖν Θεσσαλῶν[1]) ὃν ἤθελον (285)
καὶ δῶμα ναίειν ὄλβιον τυραννίδι·
κοὐκ ἠθέλησα[2]) ζῆν ἀποσπασθεῖσά σου
ξὺν παισὶν ὀρφανοῖσιν, οὐδ᾽ ἐφεισάμην
ἥβης, ἔχουσ᾽ ἐν οἷσι τερπόλιμην[3]) καλά.
καίτοι σ᾽ ὃ φύσας χ᾽ ἡ τεκοῦσα προὔδοσαν, (290)
καλῶς μὲν αὐτοῖς ἦκον ἐκλιπεῖν βίον[4]),
καλῶς δὲ σῶσαι παῖδα κεὐκλεῶς θανεῖν.
μόνος γὰρ αὐτοῖς ἦσθα, κοὔτις ἐλπὶς ἦν
σοῦ κατθανόντος ἄλλα φιτύσειν[5]) τέκνα[6]), (295)
κοὐκ ἂν μονωθεὶς σῆς δάμαρτος ἔστενες
καὶ παῖδας ὠρφάνευες· ἀλλὰ ταῦτα μὲν
θεῶν τις ἐξέπραξεν, ὥσθ᾽ οὕτως ἔχειν.
εἶεν· σὺ νῦν μοι[7]) τῶνδ᾽ ἀπόμνησαι χάριν.
αἰτήσομαι γάρ σ᾽ ἀξίαν μὲν οὔ ποτε — (300)
ψυχῆς γὰρ οὐδὲν ἐστι τιμιώτερον —
δίκαια δ᾽, ὡς φήσεις σύ· τούσδε γὰρ φιλεῖς
οὐχ ἧσσον, ἢ ᾽γώ, παῖδας, εἴπερ εὖ φρονεῖς· 310

[1]) V. 275. Versch. L. *Θεσσαλὸν.*

[2]) V. 277. Gew. *οὐκ ἠθέλησα.*

[3]) V. 279. Gew. *ἥβης ἔχουσα δῶρ᾽ ἐν οἷς ἐτερπόμην*, mit den Varr. *δῶρον ἐν οἷς* und *δῶρον οἷς.* Aber Florr. A. 10. 15. *ἥβης ἔχουσ᾽ ἐν οἷς ἐτερπόμην ἐγώ.*

[4]) V. 281. Gew. *κατθανεῖν ἦκον βίου.*

[5]) V. 284. Gew. *φυτεύσειν.* Musgrave besserte nach Par. B. Cotton.

In dir nur leb' ich, und ſterbe mit dir!
Dich einzig lieb' und verehr' ich!

(er ſinkt auf die Knie nieder und legt das Haupt auf ihren Schooß.)

Alkeſtis

(die Augen aufſchlagend, zu Admet gerichtet).

Admet, den Zuſtand meiner Sache ſiehſt du hier!
Vernimm denn, eh' ich ſterbe, meinen Willen jetzt.
Für dich mich opfernd, meine Seel' um deine Seel'
Einſetzend, um dein Weilen hier im Sonnenlicht,
Verſcheid' ich; und ich braucht' um dich zu ſterben nicht,
Konnt' aus Theſſalien wen ich wollte ehlichen,
Und thronen hier im reichen ſtolzen Fürſtenhaus.
Allein von dir geſchieden leben wollt' ich nicht
Mit Waiſen-Kindern, ſchonte meiner Jugend nicht,
Und hatte zum Genießen manches Hübſche doch!
Dich gab die eigne Mutter doch, der Vater preis,
Sie, denen's wohl ſtand, wegzuſcheiden aus der Welt,
Wohl ſtand, den Sohn zu retten durch ruhmwürd'gen Tod.
Ihr einzig Kind ja biſt du, Ausſicht, andere
Nach deinem Tod zu zeugen, giebt es keine mehr.
Du weinteſt dann als gattinloſer Wittwer nicht
Mit mutterloſen Kindern. Doch das hat ein Gott
So eingerichtet und gefügt: es ſoll ſo ſein!
Sei's denn! doch du gedenke mir's, vergilt es nun!
Ich verlange niemals eine Gabe gleichen Werths
(Dem Leben kommt ja ohnehin nichts gleich im Werth),
Nur Billiges, wie du ſelbſt geſteh'n wirſt! Sieh, du liebſt
So gut, wie ich, die Kinder, wenn du richtig fühlſt:

[6]) V. 284. Hinter diesem Verse ist der 667ste Vers eingeschoben:

κἀγώ τ' ἂν ἔζην καὶ σὺ τὸν λοιπὸν χρόνον.

[7]) V. 288. Versch. L. σύ μοί νυν und σὺ δή μοι und σύ δ' ἡμῖν.

τούτους ἀνάσχου δεσπότας ἐμῶν δόμων,
καὶ μὴ 'πιγήμῃς τοῖσδε μητρυιὰν τέκνοις, (305)
ἥτις, κακίων οὖσ' ἐμοῦ γυνή, φθόνῳ
τοῖς σοῖσι κἀμοῖς παισὶ χεῖρα προσβαλεῖ.
μὴ δῆτα δράσῃς ταῦτά γ', αἰτοῦμαί σ' ἐγώ· 315
ἐχθρὰ γὰρ ἡ 'πιοῦσα μητρυιὰ τέκνοις
τοῖς πρόσθ', ἐχίδνης οὐδὲν ἠπιωτέρα. (310)
καὶ παῖς μὲν ἄρσην πατέρ' ἔχει πύργον μέγαν [1]),
σὺ δ', ὦ τέκνον, μοι πῶς κορευθήσει καλῶς 320
πικρᾶς [2]) τυχοῦσα συζύγου τῷ σῷ πατρί;
μή σοί τιν' αἰσχρὰν προσβαλοῦσα κληδόνα (315)
ἥβης ἐν ἀκμῇ σοὺς διαφθείρῃ γάμους·
οὐ γάρ σε μήτηρ οὔτε νυμφεύσει ποτὲ
οὔτ' ἐν τόκοισι σοῖσι θαρσυνεῖ, τέκνον [3]), 325
παροῦσ', ἵν' οὐδὲν μητρὸς εὐμενέστερον.
δεῖ γὰρ θανεῖν με· καὶ τόδ' οὐκ ἐς αὔριον, (320)
οὐδ' ἐς τρίτην μοι μηνὸς ἔρχεται κακόν,
ἀλλ' αὐτίκ' ἐν τοῖς μηκέτ' [4]) οὖσι λέξομαι.
χαίροντες εὐφραίνοισθε· καὶ σοὶ μέν, πόσι, 330
γυναῖκ' ἀρίστην ἔστι κομπάσαι λαβεῖν,
ὑμῖν δ' ἀρίστης μητρὸς [5]) ἐκπεφυκέναι. (325)

ΧΟΡΟΣ.

θάρσει· πρὸ τούτου γὰρ λέγειν οὐχ ἅζομαι [6]).
δράσει τάδ', εἴπερ μὴ φρενῶν ἁμαρτάνει [7]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἔσται τάδ', ἔσται, μὴ τρέσῃς· ἐπεί σ' ἐγὼ 335
καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνή

[1]) V 300. Nach diesem Verse ist hier der 188ste Vers wiederholt: ὃν καὶ προσεῖπε καὶ προσερρήθη πάλιν.

[2]) V 302. Gew. πολας.

[3]) V. 306. Die meisten codd. τοῖσι σοῖσι θαρσυνεῖ, ohne τέκνον.

So duld' und laß ſie Herren ſein in meinem Haus,
Heurathe zur Stiefmutter dieſen Kindern nicht
Ein andres Weib, das, minder gut als ich, aus Neid
An mein' und deine Kinder frech die Hände legt.
Nur dieſes, dieſes thu' mir nicht, d'rum bitt' ich dich.
Stiefmütter zweiter Ehe ſind den Kindern gram
Der erſten Frau, wie Schlangen, Nattern voller Gift.
Nun hat der Sohn am Vater zwar 'ne feſte Burg;
Doch du, mein Kind, wie führſt du hübſch dein Mädchenthum,
Wenn deines Vaters Ehehälfte es böſe meint?
O, daß ſie nur nicht deinen Ruf beflecke, nicht
Dein Glück in deiner ſchönſten Blüthe untergräbt!
Nicht deine Mutter wird dich je vermählen, Kind,
In Kindesnöthen dir zur Seite ſtehen, dir
Muth geben, wo die Mutterlieb' am hold'ſten iſt.
Ich muß ja ſterben: dieſes Schickſal ſtellt ſich auch
Nicht etwa morgen oder übermorgen ein:
Die nächſte Stunde ſtellt mich zu den Entſchwundenen.
So lebt denn wohl! ſeid glücklich! Dir, mein Gatte, bleibt
Der Ruhm, das beſte Weib gehabt zu haben, und
Euch Kindern, herzuſtammen von der beſten Frau.

Chor.

Getroſt! ich ſag' es ohne Scheu an ſeiner Statt!
Er wird's erfüllen, wenn er nicht von Sinnen iſt.

Admetos.

Es ſoll, es ſoll geſchehen: bange nicht! denn du
Sollſt einzig meine Gattin, wie im Leben, ſo

*) V. 310. Gew. οὐκέτ'. Vat. Havn. 3 Florr. μηκέτ'.

5) V. 313. Gew. ὑμῖν δὲ, παῖδες, μητρὸς.

6) V. 314. codd. οὐ χάζομαι. Schol. ἄζομαι

7) V. 315 Gew. ἤπερ — ἁμαρτάνῃ. Vat. Havn. 2 Florr. εἴπερ c. indic.

μόνη κεκλήσει, κοὔτις ἀντὶ σοῦ ποτε (330)
τόνδ' ἄνδρα νύμφη Θεσσαλὶς προσφθέγξεται.
οὐκ ἔστιν οὕτως οὔτε πατρὸς εὐγενοῦς,
οὔτ' εἶδος ἄλλων[1]) ἐκπρεπεστάτη γυνή. 340
ἅλις δὲ παίδων· τῶνδ' ὄνησιν εὔχομαι
θεοῖς γενέσθαι· σοῦ γὰρ οὐκ ὠνήμεθα. (335)
οἴσω δὲ πένθος οὐκ ἐτήσιον τὸ σὸν[2]),
ἀλλ' ἔστ' ἂν αἰὼν δοὺς ἀντέχῃ, γύναι,
στυγῶν μὲν ἥ μ' ἔτικτεν, ἐχθαίρων δ' ἐμὸν 345
πατέρα· λόγῳ γὰρ ἦσαν, οὐκ ἔργῳ, φίλοι.
σὺ δ' ἀντιδοῦσα τῆς ἐμῆς τὰ φίλτατα (340)
ψυχῆς ἔσωσας· ἆρά μοι στένειν πάρα,
τοιᾶσδ' ἁμαρτάνοντι συζύγου σέθεν;
παύσω δὲ κώμους ξυμποτῶν θ' ὁμιλίας 350
στεφάνους τε μοῦσάν θ', ἥ κατεῖχ' ἐμοὺς δόμους.
οὐ γάρ ποτ' οὔτ' ἂν βαρβίτου θίγοιμ' ἔτι, (345)
οὔτ' ἂν φρέν' ἐξαίροιμι πρὸς Λίβυν λακεῖν
αὐλόν· σὺ γάρ μου τέρψιν ἐξεῖλου βίου.
σοφῇ δὲ χειρὶ τεκτόνων δέμας τὸ σὸν 355
εἰκασθὲν ἐν λέκτροισιν ἐκταθήσεται,
ᾧ προσπεσοῦμαι καὶ περιπτύσσων χέρας, (350)
ὄνομα καλῶν σὸν, τὴν φίλην ἐν ἀγκάλαις
δόξω γυναῖκα, καίπερ οὐκ ἔχων, ἔχειν·
ψυχρὰν μέν, οἶμαι, τέρψιν, ἀλλ' ὅμως βάρος 360
ψυχῆς ἀπαντλοίην ἄν· ἐν δ' ὀνείρασι
φοιτῶσά μ' εὐφραίνοις ἄν· ἡδὺ γὰρ φίλους[3]) (355)
κἂν νυκτὶ λεύσσειν, ὅντιν' ἂν παρῇ χρόνον.
εἰ δ' Ὀρφέως μοι γλῶσσα καὶ μέλος παρῆν,
ὥστ' ἢ[4]) κόρην Δήμητρος ἢ κείνης πόσιν 365
ὕμνοισι κηλήσαντά σ' ἐξ Ἅιδου λαβεῖν,
κατῆλθον ἄν, καί μ' οὔθ' ὁ Πλούτωνος κύων (360)
οὔθ' ὑπὶ κώπῃ ψυχοπομπὸς ἂν Χάρων

[1]) V. 321. ἄλλων für ἄλλως Wakefield.

[2]) V. 324. Ald. τόδε.

Im Tode heißen: kein Theſſaljer-Mädchen ſoll
Je dieſen Mann den ihren nennen, ſo wie du;
So hochgeboren edlen Stamms iſt keine, noch
So ausgezeichnet an Geſtalt und reizend ſchön!
Und Kinder hab' ich: mögen ſie zur Freude mir
Gedeih'n, ſo bet' ich: deiner werd' ich nimmer froh!
Und nicht ein Jahr nur trag' ich Leid um dich: o nein!
So lang' mein Daſein währet, trauer' ich, theures Weib,
Den Vater haſſend, ſie verachtend, welche mich
Gebar: ſie liebten mit dem Mund, nicht mit der That:
Du aber gabſt dein Liebſtes um mein Leben hin,
Um mich zu retten. Hab' ich nicht zum Weinen Grund,
Solch einer Ehgenoſſin mich beraubt zu ſeh'n?
Und Luſtgelag' und Zechgeſellſchaft werd' ich flieh'n,
Geſäng' und Kränze, die mein Haus erfüllten ſonſt.
Ich werde keine Harfe mehr anrühren je,
Noch auch zum Schall der Libyer-Flöte je mein Herz
Erheben: alle Lebensfreude ſtirbt mit dir!
Von eines Künſtlers Meiſterhand geformet ſoll
Dein Bild auf meinem Lager ausgebreitet ſein.
An deſſen Bruſt geſunken, dies umarmend, dich
Beim Namen rufend, werd' ich mir, mein theures Weib
Im Arm zu halten, dünken, iſt's auch eitler Wahn!
Wohl freilich froſtige Labung nur: doch wird ſie mir
Des Herzens Laſt erleichtern! Auch in Träumen wirſt
Du mir zum Troſt erſcheinen: ſüß iſt auch im Schlaf
Geliebter Wiederſehen, wenn ſie immer nah'n!
Beſäß' ich Orpheus Stimm' und Sprach' und Lieder, um
Demeters Tochter oder ihren Gatten durch
Geſang bezaubernd dich zu holen aus der Höll',
Ich ſtieg' hinunter! weder Plutons Köter noch
Am Steuer der Seelenführer Charon hemmten mich,

[3]) V. 343. Gew. φίλοις. Vat. Havn. φίλους.

[4]) V. 346. Gew. ὡς τὴν. Reiske besserte.

ἔσχον, πρὶν εἰς φῶς σὸν καταστῆσαι βίον.
ἀλλ᾽ οὖν ἐκεῖσε προσδόκα μ᾽, ὅταν θάνω,
καὶ δῶμ᾽ ἑτοίμαζ᾽, ὡς συνοικήσουσά μοι.
ἐν ταῖσιν αὐταῖς γάρ μ᾽ ἐπισκήψω κέδροις
σοὶ τούσδε θεῖναι πλευρά τ᾽ ἐκτεῖναι πέλας
πλευροῖσι τοῖς σοῖς· μηδὲ γὰρ θανών ποτε
σοῦ χωρὶς εἴην, τῆς μόνης πιστῆς ἐμοί.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ἐγώ σοι πένθος, ὡς φίλος φίλῳ,
λυπρὸν συνοίσω τῆσδε· καὶ γὰρ ἀξία.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

ὦ παῖδες, αὐτοὶ δὴ τάδ᾽ εἰσηκούσατε
πατρὸς λέγοντος, μὴ γαμεῖν ἄλλην ποτὲ[1])
γυναῖκ᾽ ἐφ᾽ ὑμῖν, μηδ᾽ ἀτιμάσειν ἐμέ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

καὶ νῦν γέ φημι, καὶ τελευτήσω τάδε.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

ἐπὶ τοῖσδε παῖδας χειρὸς ἐξ ἐμῆς δέχου.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

δέχομαι, φίλον γε δῶρον ἐκ φίλης χερός.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

σὺ νῦν γενοῦ τοῖσδ᾽ ἀντ᾽ ἐμοῦ μήτηρ τέκνοις.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

πολλή ᾽στ᾽[2]) ἀνάγκη σοῦ γ᾽ ἀπεστερημένοις,

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

ὦ τέκν᾽, ὅτε ζῆν χρῆν[3]) μ᾽, ἀπέρχομαι κάτω.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οἵ μοι, τί δράσω δῆτα σοῦ μονουμένος;

[1]) V. 360. Versch. L. τινὰ.
[2]) V. 366. codd. πολλή γ᾽.

Bevor ich wiederbrächte dich zum Lebenslicht!
Nun harre meiner dorten, wenn ich einſt verſcheid',
Und mache Wohnung, um vereint mit mir zu ſein.
In einem Cedernſarge ſollen dieſe mich
Mit dir beſtatten, Seit' an Seite ausgeſtreckt;
So will ich ruhen, auch im Tode nimmermehr
Von dir getrennt ſein, die mir einzig treu verblieb!

Chor.

Und deine Trauer will ich, wie ein Freund dem Freund,
Um ſie dir tragen helfen: denn ſie iſt es werth.

Alkeſtis.

Ihr meine Kinder habt es ſelbſt vernommen hier
Das Wort des Vaters, daß er nie ein andres Weib
Nach mir noch freien, meiner nie vergeſſen will!

Admetos.

Und abermals gelob' ich dies, und halt' es auch!

Alkeſtis.

Darauf empfang die Kinder hier aus meiner Hand.
(ſie legt die Hände der Kinder in die ſeinigen.)

Admetos.

Ein theures Pfand empfang' ich aus der theuren Hand!

Alkeſtis.

Sei du nun ihre Mutter, ſei's an meiner Statt!

Admetos.

Das muß ich, da ſie dich verlieren, werd' ich thun!

Alkeſtis.

O Kinder, nun ich leben ſollte, muß ich fort!

Admetos.

Weh mir, von dir verlaſſen, ach! was fang' ich an?

[3]) V. 367. Versch. L. χρή.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

χρόνος μαλάξει σ᾽· οὐδὲν ἔσθ᾽ ὃ κατθανών.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἄγου με σύν σοι πρὸς θεῶν, ἄγου κάτω.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

ἀρκοῦμεν ἡμεῖς οἱ προθνήσκοντες σέθεν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὦ δαῖμον, οἵας συζύγου μ᾽ ἀποστερεῖς.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

καὶ μὴν σκοτεινὸν ὄμμα μου βαρύνεται

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀπωλόμην ἄρ᾽ [1]), εἴ με δὴ λείψεις, γύναι.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

ὡς οὐκ ἔτ᾽ οὖσαν οὐδὲν ἂν λέγοις ἐμέ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὄρθου πρόσωπον, μὴ λίπῃς παῖδας σέθεν

ΑΛΚΗΣΤΙΣ

οὐ δῆθ᾽ ἑκοῦσά γ᾽· ἀλλὰ χαίρετ᾽, ὦ τέκνα,

ΑΔΜΗΤΟΣ.

βλέψον πρὸς αὐτούς, βλέψον.

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

οὐδὲν εἰμ᾽ ἔτι.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

τί δρᾷς; προλείπεις [2]);

ΑΛΚΗΣΤΙΣ.

χαῖρ᾽.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀπωλόμην τάλας.

[1]) V. 374. Havn. Vat. ἂν für ἄρ᾽.

Alkeſtis.

Die Zeit hat Balſam: ein Verſtorbner iſt ein Nichts.

Admetos.

O nimm mich mit dir! bei den Göttern! nimm mich mit!

Alkeſtis.

Es iſt genug an meinem Opfertod' für dich.

Admetos.

Grauſames Schickſal! welche Gattin raubſt du mir!

Alkeſtis.

Auch dunkelt ſchon mein Augenlicht, es bricht bereits!

Admetos.

So wär' ich denn verloren, wenn du ſcheideſt, Kind!

Alkeſtis.

Ich bin dahin, verſchwunden! nenne mich ein Nichts!

Admetos.

Erheb' dein Antlitz? geh' von deinen Kindern nicht!

Alkeſtis.

Wie gerne blieb' ich! Liebe Kinder, lebt denn wohl!

Admetos.

Nur einen Blick noch, einen ſchenk' uns!

Alkeſtis.

Hin! dahin!

Admetos.

Du gehſt? verläßt uns?

Alkeſtis.

Lebe wohl!

Admetos.

Verlorner Mann!

(ſinkt nieder, das Haupt auf ihren Schoos legend).

[2]) V. 379. codd. meistens *προλείπεις με*.

ΧΟΡΟΣ.

βέβηκεν, οὐκέτ᾽ ἔστιν Ἀδμήτου γυνή.

ΕΤΜΗΛΟΣ.

(στροφὴ.)

ἰώ μοι τύχας· μαῖα δὴ κάτω
βέβακεν, οὐκέτ᾽ ἔστιν, ὦ
πάτερ, ὑφ᾽ ἁλίῳ·
πρὸ δὲ λιποῦσ᾽[1]) ἐμὸν
βίον ὠρφάνισεν τλάμων.
ἰδὲ[2]) βλέφαρον καὶ παρατόνους χέρας·
ὑπάκουσον ἄκουσον, ὦ μᾶτερ, ἀντιάζω.
ἐγώ, μᾶτερ, ὤ, καλοῦμαί σ᾽, ἐγὼ[3])
σὸς ποτὶ σοῖσι πίτνων στόμασιν[4]) νεοσσός.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

τὴν γ᾽[5]) οὐ κλύουσαν οὐδ᾽ ὁρῶσαν, ὥσ᾽ ἐγὼ
καὶ σφὼ βαρείᾳ συμφορᾷ πεπλήγμεθα.

ΕΤΜΗΛΟΣ.

(ἀντιστρ.)

νέος ἐγώ, πάτερ, λείπομαι[6]) φίλας
μονόστολός τε ματρὸς, ὦ
σχέτλια δὴ παθών,
σχέτλι᾽ ἐγὼ παθὼν[7])
σύ τε σύγκασί μοι κούρα·
(σὺ δ᾽ ἀμφοῖν ἅμα) συνέτλας, ὦ πάτερ.
ἀνόνατ᾽ ἀνόνατ᾽ ἐνύμφευσας, οὐδὲ γήρως
τέλος ἔβας[8]) σὺν τῷδ᾽· ἔφθιτο γὰρ πάρος,
οἰχομένας δὲ σοῦ, μᾶτερ, ὅλωλεν οἶκος.

[1]) V. 384. codd. προλιποῦσα δ᾽ (Havn. λιποῦσα δ᾽) ἀμὸν βίον ὠρφάνισε τλάμων.

[2]) V. 386. Gew. ἰδὲ γὰρ ἰδὲ.

[3]) V. 388. codd. σ᾽ ἐγὼ μᾶτερ ἐγὼ καλοῦμαί σ᾽ ὁ σός. Ald. μᾶτερ νῦν γε καλοῦμαι.

[4]) V. 389. codd. πιτνῶν στόμασι.

Chor.

Verſchieden, hingeſchwunden iſt Admets Gemahl!

Eumelos.

(Kehr.)

Ach weh, meine Noth! Fort, hinab iſt nun
Mama, ſie weilt, o Vater nicht unter der Sonne mehr!
Hat mich verlaſſen grauſam, und Mein Daſein verwaiſt!
Sieh den gebrochnen Blick und die erſtarrte Hand!
O erhöre mich Mutter, hör', Mutter, ach, ich flehe!
Ich bin's, Mutter, der Dich ruft, ich dein Kind,
An dein Angeſicht geſchmiegt hier, dein Jünglein!

Admetos.

Sie hört dich nicht mehr, ſieht dich nicht mehr: ich und ihr
Sind hart geſchlagen durch ein ſchweres Mißgeſchick!

Eumelos.

(Gegenkehr.)

So jung, und allein Stehend, Vater, läßt
Mich hier die traute Mutter. Oh! mein Zuſtand iſt arg!
Schrecklich iſt mein Zuſtand, und, o Schweſterchen, deiner auch,
Und du trägſt mit uns, Vater, denſelben Schmerz:
Du verliereſt der Ehe Glück, wandelſt nicht an ihrer
Seit' an des Alters Ziel: Denn ſie verſchied zu früh!
Dein Hinſcheiden macht Das Haus ſtürzen, Mutter!

[5]) V. 390. γ' hat Hermann eingeſetzt.

[6]) V. 392. Verſch. L. *λείπομαι πάτερ*, und im folgenden Verſe wird *τε* ausgelaſſen.

[7]) V. 395. codd. *σχέτλια δὴ παθών ἐγὼ ἔργα σύ τε μοι σύγχασι κούρα, συνέτλας ὦ πάτερ.* Hermann ſchrieb *σύγχασαι μοι.*

[8]) V. 399. Gew. *ἔβας τέλος.*

ΧΟΡΟΣ.

Ἄδμητ', ἀνάγκη τάσδε συμφορὰς φέρειν·
οὐ γάρ τι πρῶτος οὐδὲ λοίσθιος βροτῶν
γυναικὸς ἐσθλῆς ἤμπλακες· γίγνωσκε δέ,
ὡς πᾶσιν ἡμῖν κατθανεῖν ὀφείλεται.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἐπίσταμαί τε[1]) κοὐκ ἄφνω κακὸν τόδε
προσέπτατ'· εἰδὼς δ' αὖτ' ἐτειρόμην πάλαι.
ἀλλ' — ἐκφορὰν γὰρ τοῦδε θήσομαι νεκροῦ, —
πάρεστε, καὶ μένοντες ἀντιχήσατε
παιᾶνα τῷ κάτωθεν ἀσπόνδῳ θεῷ.
πᾶσιν δὲ Θεσσαλοῖσιν, ὧν ἐγὼ κρατῶ,
πένθους[2]) γυναικὸς τῆσδε κοινοῦσθαι λέγω
κουρᾷ ξυρήκει καὶ μελαμπέπλῳ[3]) στολῇ.
τέθριππά θ'[4]) οἵ ζεύγνυσθε καὶ μονάμπυκας
πώλους, σιδήρῳ τέμνετ' αὐχένων φόβην.
αὐλῶν δὲ μὴ κατ' ἄστυ, μὴ λύρας κτύπος
ἔστω σελήνας δώδεκ' ἐκπληρουμένας·
οὐ γάρ τιν' ἄλλον φίλτερον θάψω νεκρὸν
τοῦδ' οὐδ' ἄμειν' εἰς ἔμ'· ἀξία δέ μοι
τιμᾶν[5]), ἐπεὶ τέθνηκεν ἀντ' ἐμοῦ μόνη.

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. δ'.)

Ὦ Πελίου θύγατερ, χαί-
ρουσά μοι εἶν[6]) Ἄϊδα δόμοισι
τὸν ἀνάλιον οἶκον οἰκετεύοις·

[1]) V. 405. Gew. ἐπίσταμαί γε. Vat. Havn. 2 Florr. τε.

[2]) V. 411. Gew. πένθος. Schol Vat. Flor. A. πένθους.

[3]) V. 412. Versch. L. μελαγχείμοις πέπλοις, aus Phön. 361.

[4]) V. 413. Gew. τέθριππά τε. Die meisten und besten codd θ' οἵ.

Chor.

Dies Loos, Admet, zu tragen, iſt Nothwendigkeit.
Du biſt der erſte nicht und nicht der letzte, der
Ein braves Weib verloren hat. Bedenke denn,
Daß uns zu ſterben allzumal beſchieden iſt.

Admetos.

Ich weiß es, und nicht plötzlich hat mich dieſes Leid
Befallen: lange wußt' ich's ſchon und härmte mich.
So ordn' ich denn der theuren Leiche Grabesgang:
Bleibt zum Geleit' und laßt ein Lied zum Gruſſe dann
Erſchallen drunten jenem unfriedfertigen Gott.
All' meinen Unterthanen in Theſſalien
Gebiet' ich allgemeine Trauer um dieſe Frau
Durch kahle Haarſchur und durch ſchwarze Kleidertracht.
Wer Viergeſpanne ſchirret, Einzelroſſe zäumt,
Der ſoll der Renner Mähnen ſtutzen mit dem Stahl!
Kein Schall von Flöten oder Lauten töne mehr
Im Land, bis zwölfmal ſich des Mondes Scheibe füllt.
Denn keinen lieberen Todten, keinen, der mich mehr
Geliebt, beſtatt' ich fürder: werth der Ehren iſt
Sie, die den Tod für mich allein erlitten hat!

(Während des folgenden Chorgeſanges wird die Leiche in das Haus geſchafft, und Admet ſammt den Kindern folgen ihr.)

Chor.

(Rehr 1.)

Pelias Tochter, ſo fahr' wohl!
auch im Reiche des Hades lebe
Noch vergnügt, in dem ſonnenloſen Hauſe!

[5]) V. 419 Gew. τιμῆς. Vat. Havn. 3 Florr. τιμᾶν. Sodann Havn. λίαν für μόνη.

[6]) V. 421. Parr. B. D. Flor. 10. Havn. εἰν. Sonst ἐν. Ferner ἀΐδα δόμοις mit den Var. ἀΐδας und δόμοισι.

ἴστω δ' Ἅιδας ὁ μελαγχαίτας θεὸς ὅς τ' ἐπὶ κώπᾳ
πηδαλίῳ τε γέρων νεκροπομπὸς ἵζει
πολὺ δὴ πολὺ δὴ γυναῖκ' ἀρίσταν
λίμναν Ἀχεροντίαν πορεύσας ἐλάτᾳ δικώπῳ.

(ἀντιστρ. α'.)

πολλά σε μουσοπόλοι μέλ-
ψουσι καθ' ἑπτάτονον τ' ὀρείαν [1])
χέλυν ἔν τ' ἀλύροις κλέοντες [2]) ὕμνοις,
Σπάρτᾳ κυκλὰς [3]) ἄνικα Καρνείου περινίσσεται [4]) ὥρα
μηνὸς ἀειρομένας παννύχου σελάνας,
λιπαραῖσί τ' ἐν ὀλβίαις Ἀθάναις·
τοίαν ἔλιπες θανοῦσα μολπὰν μέλεων ἀοιδαῖς.

(στροφὴ β'.)

εἴθ' ἐπ' ἐμοὶ μὲν εἴη
δυναίμην δέ σε πέμψαι
φάος ἐξ Ἅιδα τερέμνων [5])
ποταμίᾳ νερτέρᾳ τε κώπᾳ
σὺ γάρ, ὦ μόνα ὦ φίλα
γυναικῶν, σὺ τὸν αὑτᾶς [6])
ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμεῖψαι
ψυχᾶς ἐξ ᾅδα [7])· κούφα σοι
χθὼν ἐπάνωθε [8]) πέσοι, γύναι· εἰ δέ τι
καινὸν ἕλοιτο λέχος πόσις [9]), ἦ μάλ' ἔμοιγ' ἂν εἴη
στυγηθεὶς τέκνοις τε τοῖς σοῖς.

(ἀντιστρ. β'.)

ματέρος οὐ θελούσης
πρὸ παιδὸς χθονὶ κρύψαι

[1]) V. 428. Versch. L. οὐρείαν.
[2]) V. 429. κλέοντες für κλείοντες Elmsley.
[3]) V. 430. κυκλὰς für κύκλος Scaliger.
[4]) Versch. L. περινείσεται und περινίσεται.
[5]) V. 436. Hinter dieser Zeile fügen die Hdschrr. bei καὶ Κωκυτοῖο ῥείθρων.

Wiſſe es Hades, der dunkellockige Gott, und der Alte,
Welcher das Ruder am Griff hält, der Seelenfährmann,
Daß das trefflichſte, weit das beſte Weib durch
Den Acheron-See zur Ruhe ſein pflügendes Ruder hinführt!

(Gegenkehr 1.)

Dichter und Sänger mit ſieben-
ſaitiger ländlicher Laute preiſen,
Dich hinfort und in ungeſung'nen Hymnen,
Zu Sparta ſo oft im Karneen-Monat die jährliche Feſtzeit
Kehrt und am Himmel der Vollmond die Nacht durch leuchtet,
Und im herrlichen ſel'gen Volk Athenens.
So trefflichem Stoff dem Dichterſang haſt du zurückgelaſſen!

(Kehr 2.)

Stünd' es in meiner Macht, und
könnt' ich wieder an's Licht dich
Vom Gewölbe des Hades holen,
Ueber des Stroms Höllenfluthen ſchiffend!
Denn du einzige, theure Frau
warſt ſo muthig, den Gatten
Vom Tod zu erlöſen, einzuſetzen
Dein Leben um ſeins! Sanft mög' auf dir
Ruhen die Erde, du Treffliche! Sollte der
Gatt' eine andere Braut ſich erkieſen, ſo würd' er mir ſehr
Verhaßt ſein und deinen Kindern.

(Gegenkehr 2.)

Als ſich die Mutter weigert,
für ihr Kind ſich zu legen

[6]) V. 439. αὐτᾶς für σαυτᾶς Erfurdt.

[7]) V. 441. codd. ausser Lasc. ἀἰδα.

[8]) V. 442. ἐπάνωθε für ἐπάνω Erfurdt, πέσοι für πέσοιε Seidler.

[9]) V. 443. Versch. L. πόσις λέχος. Ferner 3 codd. μάλ' ἄν.

δέμας οὐδὲ πατρὸς γεραιοῦ,
ὃν ἔτεκον δ' οὐκ ἔτλαν ῥύεσθαι [1])
σχετλίω, πολιὰν ἔχον- (470)
450 τε χαίταν, σὺ δ' ἐν ἥβᾳ 480
νέᾳ [2]) προθανοῦσα φωτὸς οἴχει.
τοιαύτας εἴη μοι κῦρσαι [3])
συνδυάδος φιλίας ἀλόχου· τὸ [4]) γὰρ
ἐν βιότῳ σπάνιον μέρος· ἦ γὰρ ἔμοιγ' [5]) ἄλυπος 485
455 δι' αἰῶνος ἂν ξυνείη. (475)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Ξένοι, Φεραίας τῆσδε κωμῆται χθονὸς,
Ἄδμητον ἐν δόμοισιν ἆρα κιγχάνω [6]);

ΧΟΡΟΣ.

ἔστ' ἐν δόμοισι παῖς Φέρητος, Ἡράκλεις·
ἀλλ' εἶπε, χρεία τίς σε Θεσσαλῶν χθόνα 490
460 πέμπει, Φεραῖον [7]) ἄστυ προσβῆναι τόδε; (480)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Τιρυνθίῳ πράσσω τιν' Εὐρυσθεῖ πόνον.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ ποῖ πορεύει; τῷ προσέζευξαι [8]) πλάνῳ;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Θρῃκὸς τέτρωρον ἅρμα Διομήδους μέτα.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς οἷν δυνήσει; μῶν ἄπειρος εἶ ξένου; 495

ΗΡΑΚΛΗΣ.

465 ἄπειρος· οὔπω Βιστόνων ἦλθον χθόνα. (485)

[1]) V. 448. Vat. Havn. 3 Florr. ῥύεσθαι. Sonst ῥύσασθαι.
[2]) V. 451. Sonst νέᾳ νέου. Sechs codd. lassen νέου weg.
[3]) V. 452. κῦρσαι für κυρῆσαι Musgrave.
[4]) V. 453. τὸ für τοῦτο Erfurdt.

In das Grab, und der greiſe Vater,
Den ſie gezeugt nicht erretten mochten,
Die Unſel'gen in grauem Haar,
ſo biſt du in der Blüthe
Der Jugend den Opfertod geſtorben!
Ja! ſolch ein Ehweib wünſcht' ich mir!
Liebende Lebensgefährtin! Sie iſt eine
Seltne Erſcheinung im Leben! Es ſollte an meiner Seit' ihr
Daſein ungetrübt verfließen!

Herakles
(von der Fremdenſeite eintretend).

Ihr Freunde, Gaugenoſſen im Pheräer-Land,
Sagt, treff' ich wohl Admeten hier in ſeinem Haus?

Chor.

Der Sohn des Pheres weilt im Hauſe, Herakles.
Doch welcher Zweck wohl führt dich zur Theſſaljer-Stadt,
Und treibt dich aufzuſuchen dies Pheräiſch Land?

Herakles.

Tirynth's Euryſtheus ſendet mich auf Abenteu'r.

Chor.

Und welcher Kampf iſt auferlegt? wo ziehſt du hin?

Herakles.

Nach Diomeds, des Thraker-Fürſten, Viergeſpann.

Chor.

Wie kannſt du's leiſten? kennſt du wohl den Fremden nicht?

Herakles.

Mit nichten! nie noch kam ich in's Biſtonen-Land.

[5]) V. 454. Versch. L. ἦ γὰρ ἂν ἔμοιγε.

[6]) V. 457. κιγχάνω für κιχάνω hat Vict.

[7]) V. 460. Schol. Vat. Havn. Lasc. Φεραῖον: sonst Φεραίων. Siehe Fix p. 35 und vgl. Bakch. V. 1.

[8]) V. 462. Gew. συνέζευξαι. Vat. Havn. 4 Florr. προσέζευξαι·

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἔστιν ἵππων δεσπόσαι σ' ἄνευ μάχης.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ' οὐδ' ἀπειπεῖν τοὺς πόνους[1]) οἷόν τέ μοι.

ΧΟΡΟΣ.

κτανὼν ἄρ' ἥξεις, ἢ θανὼν αὐτοῦ μενεῖς.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ τόνδ' ἀγῶνα πρῶτον ἂν δράμοιμ' ἐγώ. 500

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἂν κρατήσας δεσπότην πλέον λάβοις; (490)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πώλους ἀπάξω κοιράνῳ Τιρυνθίῳ.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ εὐμαρὲς χαλινὸν ἐμβαλεῖν γνάθοις.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἰ μή γε πῦρ πνέουσι μυκτήρων ἄπο.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἄνδρας ἁρταμοῦσι λαιψηραῖς γνάθοις. 505

ΗΡΑΚΛΗΣ.

θηρῶν ὀρείων χόρτον, οὐχ ἵππων, λέγεις. (495)

ΧΟΡΟΣ.

φάτνας ἴδοις ἂν αἵμασιν[2]) πεφυρμένας.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τίνος δ' ὁ θρέψας[3]) παῖς πατρὸς κομπάζεται;

ΧΟΡΟΣ.

Ἄρεως[4]), ζαχρύσου Θρηκίας πέλτης ἄναξ.

[1]) V. 467. Ald. μ' ἦν πόνους. codd. τοῖς πόνοις. Monk besserte.

[2]) V. 476. codd. αἵμασι und αἵματι.

Chor.

Du wirſt der Roſſe Meiſter nur durch ſchweren Kampf.

Herakles.

Nun, Kämpfen auszuweichen iſt nicht meine Art.

Chor.

Du mußt ihn tödten oder ſterben auf dem Platz.

Herakles.

Das wäre nicht mein erſter Wettkampf dieſer Art!

Chor.

Und was gewinnſt du, wenn der Herrſcher unterliegt?

Herakles.

Die Roſſ' als Beute für den König von Tirynth.

Chor.

Den Zaum zu legen in's Gebiß, iſt nicht ſo leicht!

Herakles.

Nun, wenn ſie nur nicht aus den Nüſtern Feuer ſprüh'n!

Chor.

Doch Menſchen malmt ihr Kiefer mit geſchwindem Biß.

Herakles.

Das iſt ja wilder Thiere Fraß, nicht Pferde-Art!

Chor.

Du kannſt mit Blut beſudelt ihre Krippen ſeh'n.

Herakles.

Als welches Vaters Sprößling rühmt ſich der ſie hält?

Chor.

Des Ares, Fürſt des goldbeſchlagnen Thraker-Schilds.

[3]) V. 477. codd. meistens δὲ Θρέψας.
[4]) V. 478. codd. ausser Lasc. Ἄρεος.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

καὶ τόνδε τοὐμοῦ δαίμονος πόνον λέγεις, 510
σκληρὸς γὰρ ἀεὶ καὶ πρὸς αἶπος ἔρχεται, (500)
εἰ χρή με παισὶν οὕς[1]) Ἄρης ἐγείνατο
μάχην ξυνάψαι, πρῶτα μὲν Λυκάονι,
αὖθις δὲ Κύκνῳ, τόνδε δ' ἔρχομαι τρίτον
ἀγῶνα πώλοις δεσπότῃ τε συμβαλῶν[2]). 515
ἀλλ' οὔτις ἐστὶν ὃς τὸν Ἀλκμήνης γόνον (505)
τρέσαντα χεῖρα πολεμίων ποτ' ὄψεται.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὅδ' αὐτὸς τῆσδε κοίρανος χθονὸς
Ἄδμητος ἔξω δωμάτων πορεύεται.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

χαῖρ', ὦ Διὸς παῖ Περσέως τ'[3]) ἀφ' αἵματος. 520

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Ἄδμητε, καὶ σὺ χαῖρε, Θεσσαλῶν ἄναξ. (510)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

θέλοιμ' ἄν· εὖνουν δ'[4]) ὄντα σ' ἐξεπίσταμαι.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί χρῆμα κουρᾷ τῇδε πενθίμῳ πρέπεις;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

θάπτειν τιν' ἐν τῇδ' ἡμέρᾳ μέλλω νεκρόν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀπ' οὖν τέκνων σῶν πημονὴν εἴργοι θεός. 525

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ζῶσιν κατ' οἴκους παῖδες οὓς ἔφυσ' ἐγώ. (515)

[1]) V. 481. Gew. οἷς. Vat. Havn. 2 Florr. οὕς.

[2]) V. 484. codd ausser Lasc. συμβαλών.

Herakles.

In meinem Schickſal lag auch dieſes Abenteu'r,
Das rauh auf jedem Schritte führt die ſteilſte Bahn!
So muß ich mich mit Söhnen vom Kriegsgott gezeugt
Im Kampfe meſſen, mit Lykaons Kraft zuerſt,
Mit Kyknos zweitens: dieſes iſt der dritte Strauß,
In den ich zieh', um anzugreifen Roſſ' und Herrn.
Allein den Sohn Alkmenens ſoll man nimmermehr
Vor irgend einem Feindesarme zittern ſeh'n!

Chor.

Sieh, hier erſcheint der Herrſcher dieſes Landes ſelbſt,
Admetos, aus dem Hauſe ſchreitend eben jetzt.

Admetos.

Heil dir, o Zeus-Sohn, der von Perſeus Blute ſtammt!

Herakles.

Und Heil auch dir, Admetos, Fürſt Theſſaliens!

Admetos.

Das wünſcht' ich! doch an deiner Liebe zweifl' ich nicht.

Herakles.

Warum erblickt man dieſe Trauerſchur an dir?

Admetos.

Beſtatten will ich eine Leiche eben heut'.

Herakles.

Bewahre Gott die Kinder dir vor Ungemach!

Admetos.

Die Kinder, meiner Ehe Segen, leben noch.

[3]) V. 489. *Περσέως τ'* Vat. Havn. Schol. Sonst fehlt die Partikel.

[4]) V. 491. Ald. etc. lässt *δ'* weg.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πατήρ γε μὴν ὠραῖος, εἴπερ οἴχεται.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

κἀκεῖνός ἐστι χ' ἡ τεκοῦσά μ', Ἡράκλεις.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ μὴν γυνή γ' ὄλωλεν Ἄλκηστις σέθεν;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

διπλοῦσ' ἐπ' αὐτῇ μῦθος ἔστι μοι λέγειν. 530

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πότερα θανούσης εἶπας ἢ ζώσης ἔτι [1]); (520)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἔστιν τε κοὐκέτ' ἔστιν, ἀλγύνει δέ με [2]).

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐδέν τι μᾶλλον οἶδ'· ἄσημα γὰρ λέγεις.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐκ οἶσθα, μοίρας ἧς τυχεῖν αὐτὴν χρεών;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οἶδ', ἀντὶ σοῦ γε κατθανεῖν ὀφειμένην. 535

ΑΔΜΗΤΟΣ.

πῶς οὖν ἔτ' ἔστιν, εἴπερ ἤνεσεν τάδε; (525)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἆ, μὴ πρόκλαι' ἄκοιτιν, ἐς τόδ' ἀναβαλοῦ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

τέθνηχ' ὁ μέλλων κοὐκέτ' ἔστ' [3]) ὁ κατθανών.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

χωρὶς τό τ' εἶναι καὶ τὸ μὴ νομίζεται.

[1]) V. 500. ἔτι für πέρι 6 codd.

[2]) V. 501. Versch. L. ἀλγύνει τέ με oder τ' ἐμέ.

Herakles.

Dein Vater freilich, wenn er ſchied, war reif zum Grab.

Admetos.

Auch er noch ſammt der Mutter lebt, mein Herakles.

Herakles.

Iſt etwa gar Alkeſtis, deine Gattin, todt?

Admetos.

Von ihrem Zuſtand läßt ſich ſagen zweierlei.

Herakles.

Zuſtand der Todten meinſt du, oder Lebenden?

Admetos.

Sie iſt und iſt nicht: Gram empfind' ich über ſie!

Herakles.

Nun weiß ich's um nichts beſſer, weil du Räthſel ſprichſt.

Admetos.

Du weißt ja, welche Schickung ihrer wartet längſt.

Herakles.

Ich weiß: dem Tod ſtatt deiner unterzieht ſie ſich.

Admetos.

Und folglich, wenn ſie das gelobt, iſt's aus mit ihr!

Herakles.

Nur nicht im Voraus weinen! laß es kommen erſt!

Admetos.

Wer ſtarb iſt nicht mehr, und wer ſterben muß, iſt todt.

Herakles.

Doch Sein und Nichtſein gilt ja nicht als einerlei.

[3]) V 507. Ald. χὠ θανὼν οὐκ ἔστ' ἔτι.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐ τῇδε κρίνεις, Ἡράκλεις, κείνῃ δ' ἐγώ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί δῆτα πλάεις; τίς φίλων ὃ κατθανών;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

γυνή· γυναικὸς ἀρτίως μεμνήμεθα.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὀθνεῖος, ἢ σοι συγγενὴς γεγῶσά τις;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὀθνεῖος, ἄλλως δ' ἦν ἀναγκαία δόμοις.

ΗΡΑΚΛΗΣ,

πῶς οὖν ἐν οἴκοις σοῖσιν ὤλεσεν βίον;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

πατρὸς θανοντος ἐνθάδ' ὠρφανεύετο.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

φεῦ.
εἶθ' εὕρομέν σ', Ἄδμητε, μὴ λυπούμενον.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὡς δὴ τί δράσων τόνδ' ὑπορράπτεις λόγον;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ξένων πρὸς ἄλλων [1]) ἑστίαν πορεύσομαι.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐκ ἔστιν, ὦ 'ναξ· μὴ τοσόνδ' ἔλθοι κακόν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

λυπουμένοις ὀχληρός, εἰ μόλοι, ξένος.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

τεθνᾶσιν οἱ θανόντες· ἀλλ' ἴθ' εἰς δόμους.

[1]) V, 518. Versch. L. ἄλλην.

Admetos.

Du ſiehſt es ſo, ich anders an, mein Herakles.

Herakles.

So ſprich, was weinſt du? welcher Angehörige ſtarb?

Admetos.

Ein Weib! vom Weibe that ich Meldung eben auch!

Herakles.

Ein fremdes? oder anverwandtes deinem Haus?

Admetos.

Ein fremdes, doch dem Hauſe eng verbundenes.

Herakles.

Wie kam es, daß ſie hier in deinem Haus verſchied?

Admetos.

Sie blieb nach ihres Vaters Tod als Waiſe hier.

Herakles.

O weh!
Ich wollt', Admet, ich träf' dich nicht in Trauer an.

Admetos.

Wohin, o Freund, zielt dieſes Wort? was willſt du thun?

Herakles.

Zu eines andren Freundes Herd hin will ich zieh'n.

Admetos.

Mit nichten, Fürſt! vor ſolchem Leid bewahre mich!

Herakles.

Ein Gaſt iſt läſtig bei der Trauer, wenn er kommt.

Admetos.

Der Todte bleibt todt: alſo tritt nur immer ein!

ΗΡΑΚΛΗΣ.

αἰσχρὸν παρὰ κλαίουσι θοινᾶσθαι φίλοις[1]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

χωρὶς ξενῶνές εἰσιν οἵ σ' εἰσάξομεν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μέθες με, καί σοι μυρίαν ἔξω χάριν. 555

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐκ ἔστιν ἄλλου σ' ἀνδρὸς ἑστίαν μολεῖν· (545)
ἡγοῦ σὺ τῷδε, δωμάτων[2]) ἐξωπίους
ξενῶνας οἴξας, τοῖς τ' ἐφεστῶσιν φράσον
σίτων παρεῖναι πλῆθος· ἐν δὲ κλῄσατε
θύρας μεσαύλους· οὐ πρέπει θοινωμένους 560
κλύειν στεναγμῶν οὐδὲ λυπεῖσθαι ξένους. (550)

ΧΟΡΟΣ.

τί δρᾷς, τοσαύτης ξυμφορᾶς προσκειμένης[3]),
Ἄδμητε, τολμᾷς ξενοδοχεῖν; τί μῶρος εἶ;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀλλ' εἰ δόμων σφε καὶ πόλεως ἀπήλασα
ξένον μολόντα, μᾶλλον ἂν μ' ἐπῄνεσας; 565
οὐ δῆτ', ἐπεί μοι ξυμφορὰ μὲν οὐδὲν ἂν (555)
μείων ἐγίγνετ', ἀξενώτερος δ' ἐγώ,
καὶ πρὸς κακοῖσιν ἄλλο τοῦτ' ἂν ἦν κακόν,
δόμους καλεῖσθαι τοὺς ἐμοὺς ἐχθροξένους.
αὐτὸς δ' ἀρίστου τοῦδε τυγχάνω ξένου, 570
ὅταν ποτ'[4]) Ἄργους διψίαν ἔλθω χθόνα. (560)

ΧΟΡΟΣ.

πῶς οὖν ἔκρυπτες τὸν παρόντα δαίμονα,
φίλου μολόντος ἀνδρός, ὡς αὐτὸς λέγεις;

[1]) V. 522. Ald. ξένους. codd. φίλοις und φίλους,
[2]) V. 526. Gew. τῶνδε δωμάτων. Die Besserung machte Fix nach Par. cod.
[3]) V. 531. Vat. Havn. 2 Florr. τοιαύτης: sonst τοσαύτης. Ferner gew. προκειμένης.

Herakles.

Bei Freunden, welche trauern, ſchmauſen, ſchickt ſich nicht.

Admetos.

Gaſtſtuben, die geſondert liegen, geb' ich dir.

Herakles.

Entlaß mich, und ich weiß dir tauſendfachen Dank!

Admetos.

Du darfſt bei keinem andren Herd einkehren je!
(zum Diener):
Du, führ' den Gaſt hier, ſchließ' die außen liegenden
Gaſtſtuben auf, heiß denen, deren Dienſt es iſt,
Für Speiſenfülle ſorgen, und dann ſchließet ab
Die Mittelthür des Ganges: Gäſte dürfen nicht
Beim Schmaus das Weinen hören, nicht geſtöret ſein!
(Herakles geht mit dem Diener ab.)

Chor.

Was thuſt du? während ſolch ein Unfall dich betrübt,
Admet, empfängſt du Gäſte? thöricht biſt du doch?!

Admetos.

Und hätt' ich abgewieſen ihn von Haus und Stadt
Den müden Gaſtfreund, fändſt du dies wohl löblicher?
O nein, mein Unfall würde dadurch keineswegs
Gemindert ſein, ich aber hieß' ungaſtlicher,
Und fügte ſo zum Uebel noch ein Uebel, daß
Unhold den Fremden hieße mein ſonſt gaſtlich Haus.
Zudem iſt dieſer Mann mir ſtets der beſte Wirth,
Wenn je mein Fuß das dürre Argos-Land betritt.

Chor.

Wozu denn aber dein Geſchick verheimlichen,
Wenn dieſer Mann dein Freund iſt, wie du ſelber ſagſt?

*) V. 540. Vat. Havn. Flor. A. ὅταν ποτ'. Sonst περ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐκ ἄν ποτ' ἠθέλησεν εἰσελθεῖν δόμους,
εἰ τῶν ἐμῶν τι πημάτων ἐγνώρισε. 575
καί τω[1]) μέν, οἶμαι, δρῶν τάδ' οὐ φρονεῖν δοκῶ, (565)
οὐδ' αἰνέσει με· τἀμὰ δ' οὐκ ἐπίσταται
μέλαθρ' ἀπωθεῖν οὐδ' ἀτιμάζειν ξένους.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

Ὦ πολύξεινος καὶ ἐλεύθερος ἀνδρὸς ἀεί ποτ' οἶκος, 580
οἵ τοι καὶ ὁ Πύθιος εὐλύρας Ἀπόλλων ἠξίωσε ναίειν, (570)
ἔτλα δὲ σοῖσι μηλονόμας ἐν δόμοις[2]) γενέσθαι, 585
δοχμιᾶν διὰ κλιτύων βοσκήμασι σοῖσι συρίζων (575)
ποιμνίτας ὑμεναίους.

(ἀντιστ. α'.)

σὺν δ' ἐποιμαίνοντο χαρᾷ μελέων βαλιαί τε λύγκες, 590
ἔβα δὲ λιποῦσ' Ὄθρυος νάπαν λεόντων ἁ δαφοινὺς
ἴλα· (580)
χόρευσε[3]) δ' ἀμφὶ σὰν κιθάραν, Φοῖβε, ποικιλόθριξ 595
νεβρὸς ὑψικόμων πέραν βαίνουσ' ἐλατᾶν σφυρῷ κοίφῳ, (585)
χαίρουσ' εὔφρονι μολπᾷ.

(στροφὴ β'.)

τοιγὰρ[4]) πολυμηλοτάταν
ἑστίαν οἰκεῖ[5]) παρὰ καλλίναον 600
Βοιβίαν λίμναν· ἀρότοις δὲ γυᾶν[6]) (590)
καὶ πεδίων δαπέδοις ὄρον, ἀμφὶ μὲν ἀελίου κνεφαίαν
ἱππόστασιν[7]), αἰθέρα τὰν Μολοσσῶν τίθεται, 605
πόντιον δ'[8]) Αἰγαῖον ἐπ' ἀκτὰν ἁλίμενον Ἰηλίου κρα-
τύνει. (595)

[1]) V. 545. Gew καὶ τῷ. Heath καί τω.
[2]) V. 550. Vat. Havn. δόμοιοι.
[3]) V. 555. χόρευσε für ἐχόρευσε Monk.
[4]) V. 558. Vat. Havn. τοιγάρ τοι.
[5]) V. 559. οἰκεῖ für οἰκεῖς Monk.
[6]) V. 560. γυᾶν Havn. Vat. Ald. γύαν.

Admetos.

Er wäre ſchwerlich eingetreten in mein Haus,
Sofern ihm etwas ahnte nur von meinem Leid.
Und Manchem mag mein Handeln thöricht ſcheinen wohl
Und nicht zu loben: aber meines Hauſes Art
Iſt's nicht, verſchmähend abzuweiſen einen Gaſt.

(ab in das Haus.)

Chor.

(Kehr 1.)

Reichbeſuchtes, edelgeſinntes und gaſtliches Haus des Mannes,
Dich wählte der Pythiſche Gott, Apoll mit goldner Laute, ſelbſt zur Wohnung,
Geruht in deinen Räumen der Viehheerden Hirt zu werden:
In den Triften der Flur, entlang Querthälern und Halden tönt ſein Spiel
Heerdenſegnender Lieder!

(Gegenkehr 1.)

Daß entzückt mitweideten ſcheckige Luchſe vom Sangeston, und
Vom Othrysgebirge die Horde feuergelber Löwen kam gezogen,
Und buntgefleckte Rehe um dein Saitenſpiel, o Phöbos,
Sich bewegten, behenden Sprungs hochwipflige Tannen laſſend vor
Luſt an fröhlichen Klängen.

Kehr 2.)

Drum wohnt er geſegnet, und ſein
Iſt das heerdenreichſte Gehöfte entlang
Klarer Fluth des Boibiſchen See's, und er ſetzt
Seinen Gebreiten und Ackergefilden zur Markung den Himmel ob dem
Moloſſer-Gebirg an der Sonnenfahrt nächtlicher Ruh',
Herrſchet beim Aegäiſchen Meer um Pelions hafenloſe Küſten.

[1]) V. 562. Vier codd. ὑπόστασιν.
[2]) V. 563. δ' für τ' Vat. Havn.

(ἀντιστρ. β'.)

καὶ νῦν, δόμον ἁμπετάσας,
δέξατο ξεῖνον[1]) νοτερῷ βλεφάρῳ,
τᾶς φίλας[2]) κλαίων ἀλόχου νέκυν ἐν
δώμασιν ἀρτιθανῆ· τὸ γὰρ εὐγενὲς ἐκφέρεται πρὸς[3])
αἰδῶ,
ἐν τοῖς ἀγαθοῖσι δὲ πάντ' ἔνεστιν σοφίας.
πρὸς δ' ἐμᾷ ψυχᾷ θράσος ἦσται, θεοσεβῆ φῶτα κεδνὰ
πράξειν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀνδρῶν Φεραίων εὐμενὴς παρουσία,
νέκυν μὲν ἤδη πάντ' ἔχοντα πρόσπολοι
φέρουσιν ἄρδην εἰς[4]) τάφον τε καὶ πυράν·
ὑμεῖς δὲ τὴν θανοῦσαν, ὡς νομίζεται,
προσείπατ' ἐξιοῦσαν ὑστάτην ὁδόν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν ὁρῶ σὸν πατέρα γηραιῷ ποδὶ
στείχοντ', ὀπαδοὺς τ' ἐν χεροῖν δάμαρτι σῇ
κόσμον φέροντας, νερτέρων ἀγάλματα.

ΦΕΡΗΣ.

ἦκω κακοῖσι σοῖσι συγκάμνων, τέκνον·
ἐσθλῆς γὰρ, οὐδεὶς ἀντερεῖ, καὶ σώφρονος
γυναικὸς ἡμάρτηκας. ἀλλὰ ταῦτα μὲν
φέρειν ἀνάγκη, καίπερ ὄντα δύσφορα[5]).
δέχου δὲ κόσμον τόνδε, καὶ κατὰ χθονὸς
ἴτω· τὸ ταύτης σῶμα τιμᾶσθαι χρεών,
ἥτις γε τῆς σῆς προὔθανε ψυχῆς, τέκνον,

[1]) V. 565. Ald. δέξεται. Ferner die meisten codd. ξένον.
[2]) V. 566. Versch. L. φιλίας.
[3]) V. 567. Vor πρὸς setzen fünf codd. ἄγαμαι oder ἤγαμαι.
[4]) V. 572. εἰς 4 codd. und Eustath. Sonst πρὸς.

(Gegenkehr 2.)

Jetzt öffnet er wieder ſein Haus,
Und mit naſſen Wimpern empfängt er den Gaſt,
Weinend um die Leiche der theueren Frau,
Welche ſo eben verſchied: denn es leitet zur Achtung der Seelen-
adel:
Im edlen Gemüth ſind der Weisheit Grundtiefen und Höh'n:
Und mein Herz hegt feſtes Vertrau'n: dem frommen Mann
muß es wohlergehen!

(Während dieſes Chorgeſanges iſt die Bahre mit der geſchmückten Leiche herausgetragen worden und hat ſich der Leichenzug, an welchem vornehmlich die ganze Dienerſchaft des Hauſes Theil nimmt, um denſelben geordnet.)

Admetos.

Gewogner Beiſtand, Männer vom Pheräerſtaat,
Die Leiche, völlig ausgeſtattet, trägt bereits
Der Diener Arm mit allem hin zur Grabesſtatt.
Begleitet ihr die Hingeſchied'ne, wie's gebührt,
Mit einem Gruß des Scheidens auf dem letzten Weg!

Chor.

Wohl, doch ich ſehe deinen Vater wandeln her
Mit greiſem Fuß', und Diener, deren Hände Schmuck
Und Todten-Zierath tragen deinem Ehgemahl.

Pheres.

Ich komm', um Antheil deinem Leid zu weihen, Sohn!
Dir iſt ein trefflich, tugendhaftes Weib geraubt:
Wer wird es läugnen? dennoch iſt's Nothwendigkeit,
Sich dem zu fügen, ſei's zu tragen noch ſo ſchwer.
Nimm dieſen Schmuck hier, daß er mit in's Grab hinab
Ihr folge! werth der Ehren iſt ihr theurer Leib,
Die ihre Seel' um deine Seele gebend ſtarb,

[5]) V. 581. Versch. L. δυσμενῆ.

καί μ' οὐκ ἄπαιδ' ἔθηκεν, οὐδ' εἴασε, σοῦ
στερέντα, γήρᾳ πενθίμῳ καταφθίνειν[1]),
πάσαις δ' ἔθηκεν εὐκλεέστερον[2]) βίον
γυναιξίν, ἔργον τλᾶσα γενναῖον τόδε. 635
ὦ τόνδε μὲν σώσασ', ἀναστήσασα δὲ (625)
ἡμᾶς πίτνοντας, χαῖρε, κἀν Ἅιδου δόμοις
εὖ σοι γένοιτο. φημὶ, τοιούτους γάμους
λύειν βροτοῖσιν, ἢ γαμεῖν οὐκ ἄξιον.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὔτ' ἦλθες εἰς τόνδ' ἐξ ἐμοῦ κληθεὶς τάφον, 640
οὔτ' ἐν φίλοισι σὴν παρουσίαν λέγω. (630)
κόσμον δὲ τὸν σὸν οὔποθ' ἥδ' ἐνδύσεται·
οὐ γάρ τι τῶν σῶν ἐνδεὴς ταφήσεται.
τότε ξυναλγεῖν χρῆν σ' ὅτ' ὠλλύμην ἐγώ.
σὺ δ' ἐκποδὼν στὰς καὶ παρεὶς ἄλλῳ θανεῖν 645
νέῳ, γέρων ὤν, τόνδ' ἀποιμώξεις[3]) νεκρόν; (635)
οὐκ ἦσθ' ἄρ' ὀρθῶς τοῦδε σώματος πατὴρ,
οὐδ' ἡ τεκεῖν φάσκουσα καὶ κεκλημένη
μήτηρ μ' ἔτικτε, δουλίου δ' ἀφ' αἵματος
μαστῷ γυναικὸς σῆς ὑπεβλήθην λάθρα. 650
ἔδειξας εἰς ἔλεγχον ἐλθὼν οἷος εἶ[4]), (640)
καί μ' οὐ νομίζω παῖδα σὸν πεφυκέναι.
ἦ τἄρα πάντων διαπρέπεις ἀψυχίᾳ,
ὃς τηλίκοσδ' ὢν κἀπὶ τέρμ' ἥκων βίου
οὐκ ἠθέλησας οὐδ' ἐτόλμησας θανεῖν 655
τοῦ σοῦ πρὸ παιδὸς, ἀλλὰ τήνδ' εἰάσατε (645)
γυναῖκ' ὀθνεῖαν, ἣν ἐγὼ καὶ μητέρα
καὶ πατέρ' ἔτ' ἐνδίκως[5]) ἂν ἡγοίμην μόνην.
καίτοι καλόν γ' ἂν τόνδ' ἀγῶν' ἠγωνίσω,

[1]) V. 586. codd. καταφθινεῖν. Matthiä besserte.

[2]) V. 587. Gew. εὐκλεέστατον. Vat. Havn. εὐκλεέστερον.

[3]) V. 599. codd. ἀποιμωζῃ. Ald ἀποιμώξεις. Vat. Havn ἀποιμώζεις.

Nicht kindeslos mich machte, deiner nicht beraubt
Im gramgebeugten Alter mich verkümmern ließ,
Und Ruhm erworben hat dem ganzen weiblichen
Geſchlecht', indem ſie dieſe muthige That beſtand!
(zur Leiche gewendet)
O Retterin meines Sohnes, die mich ſelbſt vom Fall
Hat aufgerichtet, fahre wohl, und wohl ergeh's
Dir noch im Hades! Solche Ehen, ſag' ich, ſind
Der Männer Segen: ſonſt iſt beſſer nicht gefreit!

Admetos.

Unaufgefordert nahſt du dieſem Leichenzug,
Und unwillkommen iſt mir deine Gegenwart,
Und deinen Schmuck legt dieſe nie und nimmer an:
Sie wird beſtattet, und bedarf des Deinen nicht!
Antheil zu zeigen, ſtand dir zu in meiner Noth:
Dort fern geblieben, und das Sterben, ſo betagt,
Der Jüngern laſſend, klagſt du um die Leiche nun?
So biſt du meines Leibes ächter Vater nicht,
Noch iſt die Sogenannte, ſo ſich Nennende
Die ächte Mutter, und ich bin von Sclavenblut,
Und heimlich an die Bruſt geſchoben deinem Weib.
Du haſt die Prüfung nicht beſtanden, biſt entdeckt:
Ich acht' mich nicht als deinen Sohn, von dir gezeugt!
Gewiß an Feigheit übertrifft du alle Welt,
Der, ſo bejahrt, am Ziel des Lebens angelangt,
Den Willen nicht, den Muth zu ſterben nicht beſaß
Für ſeinen Sprößling, ſondern dieſes fremde Weib
Eintreten ließ, die ganz allein mit Recht von mir
Als Vater und als Mutter angeſehen wird.
Und doch du hätteſt einen ſchönen Kampf gekämpft

[4]) V. 604. Gew. ἐξελθὼν ὅς τἰ.

[5]) V. 611. Gew. καὶ μητέρα πατέρα τ' ἐνδίκως Ferner Vat. Havn. ἐμὸν für μόνην.

τοῦ σοῦ πρὸ παιδὸς κατθανὼν, βραχὺς δέ σοι
πάντως ὁ λοιπὸς ἦν βιώσιμος χρόνος,
κἀγώ τ' ἂν ἔζην[1]) χ' ἥδε τὸν λοιπὸν χρόνον.
καὶ μὴν ὅσ' ἄνδρα χρὴ παθεῖν εὐδαίμονα
πέπονθας· ἤβησας μὲν ἐν τυραννίδι,
παῖς δ' ἦν ἐγώ σοι τῶνδε διάδοχος δόμων,
ὥστ' οὐκ ἄτεκνος κατθανὼν ἄλλοις δόμον
λείψειν ἔμελλες ὀρφανὸν διαρπάσαι[2]).
οὐ μὴν ἐρεῖς γέ μ' ὡς ἀτιμάζοντα σὸν[3])
γῆρας θανεῖν προὔδωκας, ὅστις αἰδόφρων
πρός σ' ἦν μάλιστα, κἀντὶ τῶνδέ μοι χάριν
τοιάνδε καὶ σὺ χἠ τεκοῦσ' ἠλλαξάτην.
τοιγὰρ φυτεύων παῖδας οὐκ ἔτ' ἂν φθάνοις,
οἳ γηροβοσκήσουσι καὶ θανόντα σε
περιστελοῦσι καὶ προθήσονταί νεκρόν.
οὐ γάρ σ' ἔγωγε τῇδ' ἐμῇ θάψω χερί·
τέθνηκα γὰρ δὴ τοὐπὶ σ'· εἰ δ' ἄλλου τυχὼν
σωτῆρος αὐγὰς εἰσορῶ, κείνου λέγω
καὶ παῖδά μ' εἶναι καὶ φίλον γηροτρόφον.
μάτην ἄρ' οἱ γέροντες εὔχονται θανεῖν,
γῆρας ψέγοντες καὶ μακρὸν χρόνον βίου.
ἦν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται
θνήσκειν[4]), τὸ γῆρας δ' οὐκ ἔτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρύ.

(650) (655) (660) (665) (670) (675)

ΧΟΡΟΣ.

παύσασθ' — ἄλις γὰρ ἡ παροῦσα συμφορὰ —
νείκους, πατρὸς δὲ[5]) μὴ παροξύνῃς φρένα.

ΦΗΡΗΣ.

ὦ παῖ, τίν' αὐχεῖς, πότερα Λυδὸν, ἢ Φρύγα,
κακοῖς ἐλαύνειν ἀργυρώνητον σέθεν;

[1]) V 615. Drei Florr. ἔζην. Sonst ἔζων. Hinter diesem Verse ist der 285ste Vers mit einer Abänderung hier eingeschoben: κοὐκ ἂν μονωθεὶς ἔστενον κακοῖς ἐμοῖς.

[2]) V. 620. Versch. L. διαρπάσειν.

Für deinen Sohn dich opfernd: denn nur kurze Friſt
War dein im Ganzen noch vorhandner Lebensreſt,
Und ich und dieſe lebten unſer Leben aus.
Und war dir doch geworden was ein Glücklicher
Begehren kann: in kräftiger Jugend auf dem Thron,
Und mich als Sohn beſitzend und Erbfolger dann,
So daß du ſterbend ohne Leibeserben nicht
Zur Beute Fremden ließeſt ein verwaiſtes Haus.
Und ſage nicht, du haſt mich preisgegeben, weil
Ich nicht dein Alter ehrte: denn mit Achtung bin
Ich dir zumal begegnet: dafür haſt du mir
In dieſer Art vergolten, wie die Mutter auch!
D'rum ſäume nicht, und ſchaff' dir andre Kinder an,
Die dein im Alter pflegen und den Todten einſt
Noch liebend ſchmücken, auf der Bahre ausgeſtellt.
Denn ich beſtatt' mit meiner Hand dich nimmermehr:
Denn was an dir lag bin ich todt: genieß' ich noch
Das Licht durch Wohlthat andren Retters, nun ſo nenn'
Ich deſſen Sohn mich, will ihm Kindespflichten weih'n.
Ein leeres Wort iſt's, wenn ein Greis den Tod ſich wünſcht,
Das Alter läſtert und die lange Lebenszeit:
Erſcheint die Todesſtunde, dann will keiner mehr
Verſcheiden, und das Alter iſt ihm keine Laſt.

Chor.

Stell' ein den Hader: denn das gegenwärtige Leid
Iſt groß genug ſchon: reize nicht des Vaters Herz!

Pheres.

O Sohn, was denkſt du? ſteht ein Lyder, Phryger, ein
Um Geld gekaufter Sclave vor dir, den du ſchmähſt?

[3]) V. 621. Versch. L. ἀτιμάζων τὸ σὸν — προῖδωκά σ'.
[4]) V. 635. Zwei Florr. θανεῖν.
[5]) V. 637. Gew. ὦ παῖ, πατρὸς δί. Ferner vier codd. φρένας.

οὐκ οἶσθα Θεσσαλόν με κἀπὸ Θεσσαλοῦ
πατρὸς γεγῶτα, γνησίως ἐλεύθερον;
ἄγαν[1]) ὑβρίζεις, καὶ νεανίας λόγους
ῥίπτων ἐς ἡμᾶς οὐ βαλὼν οὕτως ἄπει.
ἐγὼ δέ σ' οἴκων δεσπότην ἐγειράμην
κἄθρεψ', ὀφείλω δ' οὐχ[2]) ὑπερθνήσκειν σέθεν·
οὐ γὰρ πατρῷον τόνδ' ἐδεξάμην νόμον,
παίδων προθνήσκειν πατέρας, οὐδ' Ἑλληνικόν.
σαυτῷ γὰρ, εἴτε δυστυχὴς εἴτ' εὐτυχὴς,
ἔφυς· ἃ δ' ἡμῶν χρὴν σε τυγχάνειν, ἔχεις.
πολλῶν μὲν ἄρχεις, πολυπλέθρους δέ σοι γύας
λείψω· πατρὸς γὰρ ταῦτ' ἐδεξάμην πάρα.
τί δῆτά σ' ἠδίκηκα[3]); τοῦ σ' ἀποστερῶ;
μὴ θνῆσχ' ὑπὲρ τοῦδ' ἀνδρὸς, οὐδ' ἐγὼ πρὸ σοῦ.
χαίρεις ὁρῶν φῶς; πατέρα δ' οὐ χαίρειν δοκεῖς;
ἦ μὴν πολύν γε τὸν κάτω λογίζομαι
χρόνον, τὸ δὲ ζῆν σμικρὸν, ἀλλ' ὅμως γλυκύ.
σὺ γοῦν[4]) ἀναιδῶς διεμάχου τὸ μὴ θανεῖν,
καὶ ζῆς παρελθὼν τὴν πεπρωμένην τύχην,
ταύτην κατακτάς· εἶτ' ἐμὴν ἀψυχίαν
λέγεις, γυναικὸς, ὦ κάκισθ', ἡσσημένος,
ἢ τοῦ καλοῦ σοῦ προὔθανεν νεανίου;
σοφῶς δ' ἐφεῦρες, ὥστε μὴ θανεῖν ποτε,
εἰ τὴν παροῦσαν κατθανεῖν πείσεις ἀεὶ[5])
γυναῖχ' ὑπὲρ σοῦ· κἄτ' ὀνειδίζεις φίλοις
τοῖς μὴ θέλουσι δρᾶν τάδ', αὐτὸς ὢν κακός;
σίγα· νόμιζε δ', εἰ σὺ τὴν σαυτοῦ φιλεῖς
ψυχὴν, φιλεῖν ἅπαντας· εἰ δ' ἡμᾶς κακῶς
ἐρεῖς, ἀκούσει πολλὰ κοὐ ψευδῆ κακά.

ΧΟΡΟΣ.

πλείω λέλεκται νῦν τε καὶ τὰ πρὶν κακά·
παῦσαι δὲ, πρέσβυ, παῖδα σὸν κακορροθῶν.

[1]) V. 642. Drei codd. ἄγαν μ'.
[2]) V. 645. Gew. ὀφείλων, οὐχ. codd. ὀφείλω δ' οὐχ.

Bedenkſt du, daß ich edel-freigeboren bin,
Theſſaliſcher Bürger und Theſſaliſchen Vaters Kind?
Welch' übermüth'ge Schmähung! hingeh'n ſoll dir's nicht,
So heftige Läſterung auszuſchütten über mich!
Zum Herrn des Hauſes hab' ich dich erzogen und
Gezeugt: für dich zu ſterben aber brauch' ich nicht.
Daß Väter für die Söhne ſterben, hab' ich nicht
Ererbt als Ahnenſitte nach helleniſchem Brauch.
Dein Glück und Unglück haſt du für dich ſelber, wie's
Auch falle: was ich ſchuldig war, das gab ich dir.
Du gebieteſt über Vieles, viele Morgen Lands
Empfiengſt du, wie mein Vater mir ſie hinterließ.
Wo iſt das Unrecht? was entzog, was nahm ich dir?
Stirb du für mich nicht, und ich ſterbe nicht für dich.
Dich freut das Leben: deinen Vater freut es auch!
Die Zeit im Grab' iſt lang genug, ſo dünkt es mir:
Das Leben währet kurze Friſt, doch iſt ſie ſüß.
Du haſt um's Leben dich geſtritten ohne Scham,
Haſt, dieſe opfernd, überſchritten dein Geſchick,
Dein dir beſtimmtes, klagſt der Feigheit hinterher
Mich an, von einem Weib beſiegt, du feigſter Mann,
Das ſich für dich, du feiner Jüngling, opferte?
Ein Mittel, nie zu ſterben, haſt du klug entdeckt,
Indem du ſtets die Gattin, die du haſt, bewegſt,
Für dich zu ſterben. Und du ſchiltſt die Deinen dann,
Die dies zu thun ſich weigern, ſelbſt ein feiger Menſch?
Sei ſtill, und glaube, ſo wie du dein Leben liebſt,
So liebt es Jeder: ſprichſt du Schmähung gegen mich,
So ſollſt du Schmähung hören, und gegründete!

Chor.

Zu viele Schmähung iſt zuvor und jetzt geſagt:
Laß ab, o Greis, hör' auf zu läſtern deinen Sohn.

[3]) V. 652. Zwei codd. ἠδίκησα.
[4]) V. 657. Vat. Vict. γοῦν. Sonst γ' οὖν.
[5]) V. 663. cod. πείσεις ἀεί. Ald. πείσειας ἄν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

λέγ', ὡς ἐμοῦ λέξαντος· εἰ δ' ἀλγεῖς κλύων
τἀληθές, οὐ χρῆν σ' εἰς ἔμ' ἐξαμαρτάνειν.

ΦΕΡΗΣ.

σοῦ δ' ἂν προθνήσκων μᾶλλον ἐξημάρτανον.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ταὐτὸν γὰρ ἡβῶντ' ἄνδρα καὶ πρέσβυν θανεῖν;

ΦΕΡΗΣ.

ψυχῇ μιᾷ ζῆν, οὐ δυοῖν, ὀφείλομεν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

καὶ μὴν Διός γε μείζονα[1]) ζῴης χρόνον.

ΦΕΡΗΣ.

ἀρᾷ γονεῦσιν, οὐδὲν ἔκδικον παθών;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

μακροῦ βίου γὰρ ἠσθόμην ἐρῶντά σε.

ΦΕΡΗΣ.

ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν[2]) ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

σημεῖα τῆς σῆς, ὦ κάκιστ', ἀψυχίας.

ΦΕΡΗΣ.

οὔ τοι πρὸς ἡμῶν γ' ὤλετ'· οὐκ ἐρεῖς τόδε.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

φεῦ·
εἴθ' ἀνδρὸς ἔλθοις τοῦδέ γ' εἰς χρείαν ποτέ.

ΦΕΡΗΣ.

μνήστευε πολλὰς, ὡς θάνωσι πλείονες.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

σοὶ τοῦτ' ὄνειδος· οὐ γὰρ ἤθελες θανεῖν.

[1]) V. 676. codd. μείζον' ἄν.

Admetos.

Sprich nur; auch ich ſprach: wenn die Wahrheit deinem Ohr
Weh thut, ſo mußt du nur an mir nichts Uebles thun.

Pheres.

Am ſchlimmſten that ich, wenn ich ſtarb an deiner Statt.

Admetos.

So wär' es gleichviel, ob ein Greis, ein Jüngling ſtirbt?

Pheres.

Nur einmal lebt und ſtirbt man ohne Wiederkehr.

Admetos.

So leb' denn ewig! lebe läng're Zeit als Zeus!

Pheres.

So fluchſt du deinen Aeltern, und ohn' allen Grund?

Admetos.

Ich merkte doch, du wünſcheſt langes Leben dir!

Pheres.

Beerdigſt du nicht dieſe Leiche an deiner Statt?

Admetos.

Von deiner Feigheit ein Beweis, du ſchlechter Mann!

Pheres.

Sie litt von mir aus nicht den Tod: das ſage nicht!

Admetos.

Oh!
Wie wünſch' ich, daß du meiner bald benöthigt ſeiſt!

Pheres.

Heurathe noch recht viele und laß ſie ſterben ſo!

Admetos.

Nur deine Schande, der's zu thun ſich weigerte!

*) V. 679. Vat. νεκρόν γ'.

ΦΕΡΗΣ.

φίλον τὸ φέγγος τοῦτο τοῦ θεοῦ, φίλον.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

κακον τὸ λῆμα, κοὐκ ἐν ἀνδράσιν, τὸ σόν.

ΦΕΡΗΣ.

οὐκ ἐγγελᾷς γέροντα βαστάζων νεκρόν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

θανεῖ γε μέντοι δυσκλεὴς, ὅταν θάνῃς. (725)

ΦΕΡΗΣ.

κακῶς ἀκούειν οὐ μέλει θανόντι μοι.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

φεῦ, φεῦ· τὸ γῆρας ὡς ἀναιδείας πλέων[1]).

ΦΕΡΗΣ.

ἦδ' οὐκ ἀναιδής· τήνδ' ἐφεῦρες ἄφρονα.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἄπελθε. καί με[2]) τόνδ' ἔα θάψαι νεκρόν.

ΦΕΡΗΣ.

ἄπειμι· θάψεις δ' αὐτὸς ὢν αὐτῆς φονεύς. (730)
δίκας δὲ δώσεις σοῖσι[3]) κηδεσταῖς ἔτι·
ἦ τἄρ' Ἄκαστος[4]) οὐκ ἔτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν,
εἰ μή σ' ἀδελφῆς αἷμα τιμωρήσεται.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἔρροις[5]) νυν αὐτὸς χἠ ξυνοικήσασά σοι,
κἄπαιδε, παιδὸς ὄντος[6]), ὥσπερ ἄξιοι, (735)
γηράσκετ'· οὐ γὰρ τῷδ' ἔτ'[7]) εἰς ταὐτὸ στέγος

[1]) V. 690. Urkunden πλέον und πλέουν. Lasc. πλέων.
[2]) V. 692. Versch. L. κἀμέ.
[3]) V. 694. Versch. L. τε und τοῖσι.
[4]) V. 695. Havn. Vat. ἄκλαυστος.

Pheres.

O, ſüß iſt dieſes göttlich Himmelslicht! o ſüß!

Admetos.

Das iſt ein feiges Streben, ziemet Männern nicht!

Pheres.

So trägſt du lachend doch den Alten nicht zu Grab!

Admetos.

Und alſo ſtirbſt du ehr- und ruhmlos, wenn du ſtirbſt!

Pheres.

Geſchmäht zu werden, wenn ich todt bin, rührt mich nicht.

Admetos.

O weh! wie iſt das Alter ohne Scham und Scheu!

Pheres.

Die hier bewies Scham! dieſe fand ſich dumm genug!

Admetos.

Hinweg, und laß mich dieſen Leib beerdigen!

Pheres.

Ich geh'! ihr eigner Mörder du, begrabe ſie!
Du giebſt dafür noch deinen Schwähern Rechenſchaft.
Fürwahr, Akaſtos wäre wohl kein rechter Mann,
Wofern er nicht der Schweſter Blut von dir begehrt.

(ab.)

Admetos.

Fahr' hin mit deiner Ehehälfte! altert hin,
Kindlos bei eures Sohnes Lebzeit, wie's gebührt!
Du ſollſt mit mir nicht unter einem Dache mehr

[5]) V. 697. Schol. Cobet. ἔρρων.
[6]) V. 698. Gew. ἄπαιδε παιδὸς ὄντος oder ὄντες.
[7]) V. 699. Gew. τῷδέ γ'. Lasc. Ald. τῷδ' ἔτ'. Elmsley τῷδ' ἔτ'.

νεῦσθ᾽· εἰ δ᾽ ἀπειπεῖν χρῆν με κηρύκων ὕπο
τὴν σὴν πατρῴαν ἑστίαν, ἀπεῖπον ἄν.
ἡμεῖς δὲ — τοὐν[1]) ποσὶν γὰρ οἰστέον κακὸν —
στείχωμεν, ὡς ἂν ἐν πυρᾷ θῶμεν νεκρόν.

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ, ἰώ. σχετλία τόλμας,
ὦ γενναία καὶ μέγ᾽ ἀρίστη,
χαῖρε. πρόφρων σε χθόνιός θ᾽[2]) Ἑρμῆς
Ἄιδης τε δέχοιτ᾽. εἰ δέ τι κἀκεῖ
πλέον ἐστ᾽ ἀγαθοῖς, τούτων μετέχουσ᾽
Ἄιδου νύμφη παρεδρεύοις.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

πολλοὺς μὲν ἤδη κἀπὸ παντοίας χθονὸς
ξένους μολόντας οἶδ᾽ ἐς Ἄδμήτου δόμους,
οἷς δεῖπνα προὔθηκ᾽· ἀλλὰ τοῦδ᾽ οὔπω ξένου
κακίον᾽ ἐς τήνδ᾽ ἑστίαν ἐδεξάμην.
ὃς πρῶτα μὲν πενθοῦντα δεσπότην ὁρῶν
ἐσῆλθε κἀτόλμησ᾽ ἀμείψασθαι πύλας.
ἔπειτα δ᾽ οὔτι σωφρόνως ἐδέξατο
τὰ προσιτυχόντα ξένια, συμφορὰν μαθών·
ἀλλ᾽, εἴ τι μὴ φέροιμεν, ὤτρυνεν φέρειν.
ποτῆρα δ᾽ ἐν χείρεσσι κίσσινον λαβὼν,
πίνει μελαίνης μητρὸς εὔζωρον μέθυ,
ἕως ἐθέρμην᾽ αὐτὸν ἀμφιβᾶσα φλὸξ
οἴνου· στέφει δὲ κρᾶτα μυρσίνης[3]) κλάδοις,
ἄμουσ᾽ ὑλακτῶν, δισσὰ δ᾽ ἦν μέλη κλύειν·
ὁ μὲν γὰρ ᾖδε, τῶν ἐν Ἄδμήτου κακῶν
οὐδὲν προτιμῶν, οἰκέται δ᾽ ἐκλάομεν

[1]) V. 702. Vat. Havn. τοὐμ. Sonst τοὐν.

[2]) V. 706. Vat. Havn. χθόνιος δ᾽: andere codd. lassen die Partikel weg.

[3]) V. 722. μυρσίνης für μυρσίνοις Canter.

Verweilen: müßt' ich ſelber dir den Ahnenherd
Aufkünden durch Herolde, thät' ich's ohne Scheu!
Wir aber — einmal muß ich doch den Schmerz beſteh'n —
Zieh'n hin und geben dieſen Leib dem Scheiterbrand.

(Während der Leichenzug über die Bühne geht, ſingt der Chor die folgenden Verſe, und ſchließt ſich zuletzt dem Zuge an.

Chor.

Joh, ioh! ſtarkmuthiges Herz,
O edles und einzig herrliches Weib,
Fahr' wohl! Hades empfang' dich mit Huld
Drunten und Hermes! und findet daſelbſt
Der Gerecht' einen Lohn, dir werd' er zu Theil
Zur Seite der Hades-Vermählten!

(Nachdem der Chor mit dem Leichenzuge abgegangen und die Bühne leer geworden iſt, tritt auf, aus dem Hauſe kommend, der dem Herakles zur Bedienung zurückgelaſſene Diener.)

Diener.

Schon manche Fremde weiß ich und aus manchem Land
Im Haus Admets hier eingekehrt, und habe ſie
Bedient beim Mahle; aber keinen ſchlimmern Gaſt,
Als dieſen, nahm ich je noch auf an unſrem Herd,
Der erſtlich eintrat, da er doch die Trauer ſah
Des Herrn, und unbedenklich durch die Pforte ſchritt,
Und zweitens, wiſſend von dem Unfall, keineswegs
Beſcheiden hinnahm jede dargebotne Gab',
Nein, wenn noch etwas fehlte, raſch es bringen hieß!
Und trank, den Epheubecher faſſend mit der Hand,
Der braunen Mutter Rebe lautren reinen Saft,
Bis ihn die Gluth erwärmte, und ihm zu Kopfe ſtieg
Der Geiſt des Weins, und kränzt die Stirn mit Myrtenlaub,
Mißhellig heulend. Töne ſchollen zweierlei:
Der drinnen ſang, um ſeines Wirthes Trauerfall
Ganz unbekümmert, wir, die Diener, jammerten

δέσποιναν· ὄμμα δ' οὐκ ἐδείκνυμεν ξένῳ
τέγγοντες· Ἄδμητος γὰρ ὧδ' ἐφίετο.
καὶ νῦν ἐγὼ μὲν ἐν δόμοισιν ἑστιῶ
ξένον, πανοῦργον κλῶπα καὶ λῃστήν τινα,
ἥ δ' ἐκ δόμων βέβηκεν, οὐδ' ἐφεσπόμην,
οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ', ἀποιμώζων ἐμὴν
δέσποιναν, ἥ 'μοὶ πᾶσί τ' οἰκέταισιν ἦν
μήτηρ· κακῶν γὰρ μυρίων ἐρρύετο,
ὀργὰς μαλάσσουσ' ἀνδρός. ἆρα τὸν ξένον
στυγῶ δικαίως, ἐν κακοῖς ἀφιγμένον;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὗτος, τί σεμνὸν καὶ πεφροντικὸς βλέπεις;
οὐ χρὴ σκυθρωπὸν τοῖς ξένοις τὸν πρόσπολον
εἶναι, δέχεσθαι δ' εὐπροσηγόρῳ φρενί.
σὺ δ' ἄνδρ' ἑταῖρον δεσπότου παρόνθ' ὁρῶν,
στυγνῷ προσώπῳ καὶ συνωφρυωμένῳ
δέχει, θυραίου πήματος σπουδὴν ἔχων.
δεῦρ' ἔλθ', ὅπως ἂν καὶ σοφώτερος γένῃ.
τὰ θνητὰ πράγματ' οἶσθ' ἄρ' ἢν[1]) ἔχει φύσιν;
οἶμαι[2]) μὲν οὔ· πόθεν γάρ; ἀλλ' ἄκουέ μου.
βροτοῖς ἅπασι κατθανεῖν ὀφείλεται,
κοὐκ ἔστι θνητῶν[3]) ὅστις ἐξεπίσταται,
τὴν αὔριον μέλλουσαν εἰ βιώσεται·
τὸ τῆς τύχης γὰρ ἀφανὲς οἳ προβήσεται,
κἄστ' οὐ διδακτὸν οὐδ' ἁλίσκεται τέχνῃ.
ταῦτ' οὖν ἀκούσας καὶ μαθὼν ἐμοῦ πάρα,
εὔφραινε σαυτὸν, πῖνε, τὸν καθ' ἡμέραν
βίον λογίζου σόν, τὰ δ' ἄλλα τῆς τύχης.
τίμα δὲ καὶ τὴν πλεῖστον ἡδίστην θεῶν
Κύπριν βροτοῖσιν· εὐμενὴς γὰρ ἡ θεός.
τὰ δ' ἄλλ' ἔασον ταῦτα, καὶ πείθου λόγοις

[1]) V. 743. Gew. οἶδας ἢν.

[2]) V. 744. Bei Plut. δοκῶ.

Um unſre Herrin, ohn' ein naſſes Auge doch
Dem Gaſt zu zeigen, weil Admet es ſo gebot.
Und jetzt bewirth' ich drinnen dieſen fremden Gaſt,
So einen frechen Räuber und nichtswürd'gen Dieb,
Und ſie iſt fortgezogen und ich folgt' ihr nicht,
Erhub zum Abſchied nicht die Hand, beweinte nicht
Die Herrin, die mir und dem Hausgeſinde ſtets
Eine Mutter war, den Zorn des Herrn begütigend
Vor tauſend Strafen ſchützte! Hab' ich alſo Grund
Den Gaſt zu haſſen, der im Leid gekommen iſt?

Herakles

(tritt heraus mit bekränztem Haupte).

Du da, warum ſo kummervoll, ſo feierlich?
Aufwärter müſſen Gäſten nicht mit düſtrem Blick
Begegnen, nein! leutſelig und geſprächig ſein!
Ein trauter Freund, ſieh, deines Herren kommt zu dir,
Und du empfängſt ihn mürriſch mit gefurchter Stirn,
Indem dich ein auswärtiger Todesfall verſtimmt.
Komm her, damit du doch ein Bischen weiſer wirſt!
Das menſchlich' Leben, weißt du wie's beſchaffen iſt?
Ich glaube ſchwerlich: denn woher auch? Höre denn:
Sieh, allen Menſchen iſt der Tod beſchieden, und
Es giebt auf Erden keinen, welcher ſicher weiß,
Ob auch der nächſte Tag ihn noch am Leben trifft.
Des Glückes Laune iſt ungewiß, wohin ſie führt,
Nimmt keine Lehr' an, keine Regelung durch Geſchick.
Nun, wenn du dies vernommen und begriffen haſt,
So lebe luſtig, trinke; nur der heutige Tag
Gehört dir eigen, alles andre nur dem Glück:
Und opfre auch der Göttin Kypris, die ſo ſüß
Dem Menſchen, deren Weſen höchſt wohlthätig iſt!
Das Andre da laß fahren hin und folge mir,

*) V. 746. Bei Plut. αὐτῶν.

ἐμοῖσιν, εἴπερ ὀρθά σοι δοκῶ λέγειν·
οἶμαι μέν. οὔκουν, τὴν ἄγαν λύπην ἀφεὶς,
πίει μεθ' ἡμῶν τάσδ' ὑπερβαλὼν πύλας[1]),
στεφάνοις πυκασθείς; καὶ σάφ' οἶδ', ὀθούνεκα
τοῦ νῦν σκυθρωποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν[2])
μεθορμιεῖ σε πίτυλος ἐμπεσὼν σκύφου.
ὄντας δὲ θνητοὺς θνητὰ καὶ φρονεῖν χρεὼν,
ὡς τοῖς γε σεμνοῖς καὶ ξυνωφρυωμένοις
ἅπασιν ἐστὶν, ὥς γ' ἐμοὶ χρῆσθαι κριτῇ,
οὐ βίος ἀληθῶς ὁ βίος, ἀλλὰ συμφορά.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἐπιστάμεσθα ταῦτα· νῦν δὲ πράσσομεν
οὐχ οἷα κώμου καὶ γέλωτος ἄξια.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

γυνὴ θυραῖος ἢ θανοῦσα· μὴ λίαν
πένθει· δόμων γὰρ ζῶσι τῶνδε δεσπόται.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

τί ζῶσιν; οὐ κάτοισθα τὰ 'ν δόμοις κακά;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἰ μή γε[3]) σός με δεσπότης ἐψεύσατο.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἄγαν ἐκεῖνός ἐστ', ἄγαν φιλόξενος.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ χρῆν μ' ὀθνείου γ' οὕνεκ' εὖ πάσχειν νεκροῦ;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἦ κάρτα μέντοι καὶ λίαν θυραῖος[4]) ἦν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μῶν ξυμφοράν τιν' οὖσαν οὐκ ἔφραζ' ἐμοί;

[1]) V. 758. Versch. L. τύχας.
[2]) V. 760. Vat. Havn. κακοῦ.

Und meinem Rath, wofern er wahr und richtig ſcheint.
Ich glaub', er iſt es! alſo weg mit dieſem Gram,
Und ſchreit' hinein durch dieſes Thor und trink' mit mir,
Vom Kranz umſchattet! und ich bin gewiß, daß dich
Aus dieſer düſtren, zugeſchnürten Laune wohl
Des Bechers muntres Schwingen bald flott machen wird!
Der Sinn des irdiſchen Menſchen muß auch irdiſch ſein,
Indem den feierlichen, ſtirnerunzelnden
Das Leben, wenn man meinem Urtheil trauen will,
Stets nur ein Elend, und kein rechtes Leben, iſt!

Diener.

Das weiß ich wohl: doch unſre gegenwärtige Lag'
Iſt nicht von der Art, daß ihr Scherz und Zechen ziemt.

Herakles.

Die Geſtorbne war kein Glied des Hauſes: traure nicht
Zu ſehr, die Herrſchaft dieſes Hauſes lebt ja noch!

Diener.

Sie lebt? du weißt nicht, wen das Haus verloren hat!

Herakles.

Ich weiß es, wenn mich dein Gebieter nicht belog!

Diener.

Ach, gar zu gaſtlich, gar zu liebreich iſt er ſtets!

Herakles.

Sollt' ich der Wohlthat miſſen um ein fremdes Weib?

Diener.

O ja! 'ne recht auswärtige, landesfremde Frau!

Herakles.

So hätt' er einen Hauptverluſt mir nicht entdeckt?!

[3]) V. 771. Gew. εἰ μή τι. Elmsley μή γε.
[4]) V. 772. Sechs codd. οἰκείας.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

χαίρων ἴσθ' ἡμῖν δεσποτῶν μέλει κακά.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὅδ' οὐ θυραίων πημάτων ἄρχει λόγος.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

οὐ γάρ τι[1]) κωμάζοντ' ἂν ἠχθόμην σ' ὁρῶν. (815)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ' ἦ πέπονθα δεῖν' ὑπὸ ξένων ἐμῶν;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

οὐκ ἦλθες ἐν δέοντι δέξασθαι δόμοις[2])·
πένθος γὰρ ἡμῖν ἐστί· καὶ κουρὰν βλέπεις
μελαμπέπλους στολμούς τε.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τίς δ' ὁ κατθανών;
μῶν ἢ τέκνων τι φροῦδον[3]) ἢ πατὴρ γέρων;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

γυνὴ μὲν οὖν ὄλωλεν Ἀδμήτου, ξένε.

ΗΡΑΚΛΗΣ

τί φής; ἔπειτα δῆτά μ' ἐξενίζετε;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἠδεῖτο γάρ σε τῶνδ' ἀπώσασθαι δόμων.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ σχέτλι', οἵας ἤμπλακες ξυναόρου.

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ἀπωλόμεσθα πάντες, οὐ κείνη μόνη.

[1]) V. 778. Versch. L. οὐ γάρ σε — ἠχθόμην ὁρῶν.

[2]) V. 780. Versch. L. δόμους.

Diener.

Gehab dich wohl! wir trauern um ein Leid des Herrn!

Herakles.

Die Aeußerung zielt auf keinen fremden Todesfall!

Diener.

Ich ſähe ſonſt dein Zechen nicht mit Aerger an!

Herakles.

Hat mich mein Gaſtfreund hier zum Beſten? höhnt er mich?

Diener.

Du biſt zur Unzeit angelangt und eingekehrt:
Wir haben tiefe Trauer: dies beweiſen dir
Die ſchwarzen Kleider und die Haarſchur —

Herakles.

Wer iſt todt?
Trägt man ein Kind? den greiſen Vater hin zur Gruft?

Diener.

Nein, Herr! Admets Gemahlin iſt es, die verſchied.

Herakles.

Was ſagſt du? und ihr nahmt mich auf? bewirthet mich?

Diener.

Nun freilich! denn dich abzuweiſen ſcheut' er ſich.

Herakles.

Entſetzlich! welche Ehgenoſſin! armer Freund!

Diener.

Wir alle ſind vernichtet, nicht nur ſie allein!

[3]) V. 783. Gew. τις φροῦδος. Schol. Cobet. Vat. Havn 3 Florr. τι φροῖδον.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ᾽ ᾐσθόμην μὲν, ὄμμ᾽ ἰδὼν δακρυρροοῦν
κουράν τε καὶ πρόσωπον· ἀλλ᾽ ἔπειθέ με
λέγων, θυραῖον κῆδος εἰς τάφον φέρειν. 840
βίᾳ δὲ θυμοῦ τάσδ᾽ ὑπερβαλὼν πύλας
ἔπινον ἀνδρὸς ἐν φιλοξένου δόμοις, (830)
πράσσοντος οὕτω. κἆτα κωμάζω[1]) κάρα
στεφάνοις πυκασθείς; ἀλλὰ σοῦ τὸ μὴ φράσαι,
κακοῦ τοσούτου δώμασιν προσκειμένου[2]). 845
ποῦ καί σφε θάπτει; ποῖ νιν[3]) εὑρήσω μολών;

ΘΕΡΑΠΩΝ.

ὀρθὴν παρ᾽ οἶμον, ἣ ᾽πὶ Λάρισσαν φέρει, (835)
τύμβον κατόψει ξεστὸν ἐκ προαστίου.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ πολλὰ τλᾶσα καρδία ψυχή τ᾽ ἐμὴ,
νῦν δεῖξον, οἷον παῖδά σ᾽ ἡ Τιρυνθία 850
Ἠλεκτρυόνος ἐγείνατ᾽[4]) Ἀλκμήνη Διΐ.
δεῖ γάρ με σῶσαι τὴν θανοῦσαν ἀρτίως (840)
γυναῖκα κἀς τόνδ᾽ αὖθις ἱδρῦσαι δόμον
Ἄλκηστιν, Ἀδμήτῳ θ᾽ ὑπουργῆσαι χάριν·
ἐλθὼν δ᾽ ἄνακτα τὸν μελάμπτερον[5]) νεκρῶν 855
Θάνατον φυλάξω, καί νιν εὑρήσειν δοκῶ
πίνοντα[6]) τύμβου πλησίον προσφαγμάτων. (845)
κἄνπερ λοχαίας[7]) αὐτὸν ἐξ ἕδρας συθεὶς
μάρψω κύκλον δὲ περιβάλω[8]) χεροῖν ἐμαῖν,
οὐκ ἔστιν ὅστις αὐτὸν ἐξαιρήσεται 860
μογοῦντα πλευρὰ, πρὶν γυναῖκ᾽ ἐμοὶ μεθῇ.

[1]) V. 794. Versch. L. κατακωμάζω und κἆτ᾽ ἐκώμαζον und κἀπεκώμαζον.

[2]) V. 796. Versch. L. δώματος und προκειμένου.

[3]) V. 797. ποῖ νιν für ποῦ νιν Monk.

[4]) V. 802. Gew. Ἠλεκτρύωνος γείνατ᾽. Havn. Ἠλεκτρύονος. Blomfield besserte.

Herakles.

Ich merkt' es freilich, ſeiner Augen Thränen und
Sein Haar und Miene ſehend: dennoch glaubt' ich ihm,
Daß dieſe Leichenfeier einer fremden gilt.
Trotz meiner Ahnung überſchritt ich dieſe Schwell'
Und trank' im Hauſ' des Mannes, der ſo gaſtlich iſt,
Bei dieſem Zuſtand! Und ich zeche noch, die Stirn
Vom Kranz umſchattet?! Aber daß du's mir verſchwiegſt,
Daß ein ſo großer Jammer auf dem Hauſe liegt!
Wo wird ſie jetzt beerdigt? wo nur find' ich ihn?

Diener.

Am graden Wege, welcher gen Lariſſa führt,
Dort bei der Vorſtadt ſiehſt du ein gemeißelt Grab.

Herakles.

O Herz und Muth, der ſchon ſo Manches kühn gewagt,
Beweiſe jetzt, wie tapfer dich Elektryons Kind
Dem Zeus, Alkmene von Tirynth, geboren hat!
Denn unverzüglich muß die hingeſchiedne Frau
Gerettet werden und in's Haus zurückverſetzt,
Alkeſtis, und Admeten Gunſt erwieſen ſein!
Ich geh', dem ſchwarzbeſchwingten Leichenfürſten ſelbſt,
Dem Tode, aufzulauern: leicht wohl treff' ich ihn
Beim Opfermahl ſich ſetzend in des Grabes Näh':
Und wenn ich ihn dann packe, aus dem Hinterhalt
Vorſtürzend, und umklammre mit dem Reif des Arms,
Daß ihm die Rippen brechen, ſoll ihn in der Welt
Niemand entwinden, bis er mir die Todte giebt.

[5]) V. 806. Gew. *μελάμπεπλον*. Das andere hat der Schol.

[6]) V. 808. Gew. *πίνοντα*.

[7]) V. 809. Gew. *λοχήσας*. Schol. Cobet. *γράφεται λοχαίας* (cod. *λοχίας*).

[8]) V. 810. Ald. *κύκλῳ δὲ περιβαλῶ* und *περιβαλών*.

ἦν δ' οὖν ἁμάρτω τῆσδ' ἄγρας, καὶ μὴ μόλῃ (850)
πρὸς αἱματηρὸν πέλανον, εἶμι τῶν κάτω[1])
Κόρης ἄνακτός τ' εἰς ἀνηλίους δόμους,
αἰτήσομαί τε· καὶ πέποιθ' ἄξειν ἄνω 865
Ἄλκηστιν, ὥστε χερσὶν ἐνθεῖναι ξένου,
ὅς μ' εἰς δόμους ἐδέξατ', οὐδ' ἀπήλασε, (855)
καίπερ βαρείᾳ ξυμφορᾷ πεπληγμένος,
ἐκρυπτε δ', ὢν γενναῖος, αἰδεσθεὶς ἐμέ.
τίς τοῦδε μᾶλλον Θεσσαλῶν φιλόξενος; 870
τίς Ἑλλάδ' οἰκῶν; τοιγὰρ οὐκ ἐρεῖ κακὸν
εὐεργετῆσαι φῶτα, γενναῖος γεγώς. (860

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἰώ, ἰώ· στυγναὶ πρόσοδοι,
στυγναὶ δ' ὄψεις χήρων μελάθρων.
ἰώ μοι, αἰαῖ. 875
ποῖ βῶ; πᾷ στῶ[2]); τί λέγω; τί δὲ μή;
πῶς ἂν ὀλοίμαν;
ἦ βαρυδαίμονα μήτηρ μ' ἔτεκεν. (865)
ζηλῶ φθιμένους, κείνων ἔραμαι,
κεῖν' ἐπιθυμῶ δώματα ναίειν. 880
οὔτε γὰρ αὐγὰς χαίρω προσορῶν,
οἴτ' ἐπὶ γαίας πόδα πεζεύων·
τοῖον ὄμηρόν μ' ἀποσυλήσας (870)
Ἅιδῃ Θάνατος παρέδωκεν.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

Πρόβα, πρόβα· βᾶθι κεῦθος οἴκων[3]), 885
πεπονθὼς[4]) ἄξι' αἰαγμάτων.

[1]) V. 814 Gew. τὴν κάτω. Vat. Havn. Vict. 2 Parr. τῶν.

[2]) V. 827. Versch. L. πῇ στῶ und ποῖ στῶ.

[3]) V. 836. Gew. wird auch hinter diesem Verse Admets Wehruf αἰαῖ (αἲ αἲ, oder ἒ ἒ (denn die Urkunden schwanken) angebracht.

Verfehl' ich aber dieſen Fang, und kommt er nicht
Zum blutigen Kuchen; dann in's ſonnenloſe Haus
Der Kore ſteig' ich und des Fürſten keck hinab,
Und fordre ſie, Alkeſten: und ich bin gewiß,
Ich führ' ſie wieder in den Arm des Freunds empor,
Der mich in's Haus genommen, nicht verſtoßen hat,
So hart geſchlagen durch ein ſchweres Ungemach,
Und mir's verhehlte aus Edelmuth und zarter Scheu.
Wer iſt, wie er, aufopfernd in Theſſalien,
Im ganzen Hellas? Keinem undankbaren Mann
Sei dieſe Gunſt erwieſen von dem edlen Mann!

(Herakles geht in das Haus ab, um ſeine Waffen anzulegen, und man muß ſich denken, daß er durch die Thüre der Gaſtwohnung ungeſehen abgehe. Nach einer Weile kehrt Admet mit dem Chore von der Beerdigung zurück.)

Admetos.

Oh weh! Oh weh! traurige Rückkehr!
Trauriger Anblick, das verödete Haus!
O weh mir! ach, ach!
Wo verweil' ich! wo bleib' ich? was ſprech' ich? was nicht?
Wär' ich geſtorben!
Unſeliger Mann, zum Jammer gezeugt!
Den Geſtorbnen iſt wohl! dort ſehn' ich mich hin!
Sanft ruht ſich's im Grab, im finſtren Gemach!
Mich freut's nicht mehr zu erblicken das Licht,
Noch zu wandeln mehr am Boden der Erd',
Ein ſo theures Pfand hat der Tod mir geraubt
Und die finſtere Hölle verſchlungen!

Chor.

(Kehr 1.)

Tritt ein! tritt ein! ein in Zimmer-Räume!
Dein Zuſtand zwar iſt Wehklagens werth —

*) V. 837. codd. πέτρας. Die Beſſerung iſt von Hermann

ΑΔΜΗΤΟΣ.

αἰαῖ

ΧΟΡΟΣ.

δι' ὀδύνας ἔβας, σάφ' οἶδα —

ΑΔΜΗΤΟΣ.

φεῖ, φεῦ.

ΧΟΡΟΣ.

τὰν νέρθεν δ' οὐδὲν[1]) ὠφελεῖς — 890 (875)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

τὸ μήποτ' εἰσιδεῖν φιλίας ἀλόχου
πρόσωπόν σ' ἔναντα, λυπρόν[2]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

(σύστημα.)

ἔμνησας, ὅ μου φρένας ἤλκωσεν. 895
τί γὰρ ἀνδρὶ κακὸν μεῖζον ἁμαρτεῖν
πιστῆς[3]) ἀλόχου; μή ποτε γήμας (880)
ὤφελον οἰκεῖν μετὰ τῆσδε δόμους.
ζηλῶ δ' ἀγάμους ἀτέκνους τε βροτῶν.
μία γὰρ ψυχὴ, τῆς[4]) ὑπεραλγεῖν, 900
μέτριον ἄχθος·
παίδων δὲ νόσους καὶ νυμφιδίους (885)
εὐνὰς θανάτοις κεραϊζομένας
οὐ τλητὸν ὁρᾶν, ἐξὸν ἀτέκνους
ἀγάμους τ'[5]) εἶναι διὰ παντός. 905

[1]) V. 839. codd. τὰ νέρθεν οὐδέν.

[2]) V. 841. codd. πρόσωπον ἄντα λυπρόν (λυπηρόν).

[3]) V. 844. Versch. L. φιλίας.

Admetos.

Ach! ach!

Chor.

Herzeleid, gewiß! erfuhrſt du —

Admetos.

Weh! weh!

Chor.

Allein dies nützt der Todten nichts —

Admetos.

O weh! weh mir!

Chor.

Nie Blick in Blick der theueren Gattin zu ſeh'n
In's Antlitz, iſt freilich ſchmerzlich!

Admetos.

(Gruppe.)

Du berührest die Wund', ihr blutet mein Herz!
Kein größeres Leid giebts, als den Verluſt
Eines treuen Gemahls! O hätt' ich doch nie
Mich vermählet, mit ihr nie glücklich gelebt!
Ich beneide den Mann ohne Kinder und Weib:
Um ein Daſein iſt Sorgen und Gram
Eine mäßige Laſt:
Doch Kinderverluſt und zärtliche Lieb
Vom Tode zerſtört auf ewig zu ſeh'n,
Iſt erdrückender Gram! beſſer, von Anfang
Dies Glück niemals zu beſitzen!

[a]) V. 852. codd. τῇσδ'. Stobäus τῆς.

[b]) V 852. Gew. ἀτέκνοις ἀγάμοις τ'. Den Accus. haben 4 codd. sammt Schol.

ΧΟΡΟΣ.

(ἀντιστρ. α΄.)

τύχα, τύχα δυσπάλαιστος ἥκει[1]),
πέρας δ' οὐδὲν τίθης ἀλγέων[2]). (890)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

αἰαῖ.

ΧΟΡΟΣ.

βαρέα μὲν φέρειν, ὅμως δέ — 910

ΑΔΜΗΤΟΣ.

φεῦ φεῦ.

ΧΟΡΟΣ.

τλᾶθ', οὐ σὺ πρῶτος ὤλεσάς γ'[3]) —

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἰώ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

γυναῖκα· συμφορὰ δ' ἑτέρους ἑτέρα
πιέζει φανεῖσα θνατῶν. 915

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὦ μακρὰ πένθη λῦπαί τε φίλων (893)
τῶν ὑπὸ γαίᾳ[4]).
τί μ' ἐκώλυσας ῥῖψαι τύμβου
τάφρον εἰς κοίλην, καὶ μετ' ἐκείνης
τῆς μέγ' ἀρίστης κεῖσθαι φθίμενον; 920
δύο δ' ἀντὶ μιᾶς Ἄιδης ψυχὰς (900)
τὰς πιστοτάτας σὺν ἂν ἔσχεν[5]), ὅμου·
χθονίαν λίμνην διαβάντε.

[1]) V. 853. Hinter diesem Verse wird (wie bei V. 836.) Admets Ausruf αἰαῖ eingeschoben.

[2]) V. 854. Versch. L. πέρας δέ γ' οὐδὲν ἀλγῶν (ἀλγέων) τιθεῖς oder τιθείς.

Chor.

(Gegenkehr 1.)

Dir fiel ein Loos ſchweren, ſchweren Ringens
Allein du ſetzeſt kein Ziel dem Gram —

Admetos.

Ach! ach!

Chor.

Schwer, gewiß, zu tragen: dennoch —

Admetos.

Weh! weh!

Chor.

Sei ſtandhaft! mancher ſchon verlor —

Admetos.

O weh! weh mir!

Chor.

Ein braves Weib: im irdiſchen Leben befällt
Das Leid Dieſen bald und Jenen.

Admetos.

O ewiges Leid um Geliebte und Gram,
Um die Theuren im Grab!
Was hieltſt du mich ab, mich zu ſtürzen in's Grab,
In die gähnende Grub', und drunten bei ihr,
Beim herrlichſten Weib, entſeelet zu ruh'n?
So hätte der Tod zwei Leben für eins,
In Treue vereint, umfangen, dem See
Acheron ſelbander ſich nahend!

[3]) V. 856. Gew. ὤλεσας ohne γ'.

[4]) V. 860. codd. γαῖαν. Siehe die Note zu Hekab. V. 143.

[5]) V. 865. Gew. γε σύνεσχεν. Fünf gute codd. laſſen γε weg. Hermanns Beſſerung beſtätigt Vat. συναντέσχεν,

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ β'.)

ἐμοί τις ἦν ἐν γένει, ᾧ κόρος [1]) ἀξιόθρηνος (905)
ὤχετ' [2]) ἐν δόμοισιν
μονόπαις, ἀλλ' ἔμπας
ἔφερε [3]) κακὸν ἄλις, ἄτεκνος ὤν,
πολιὰς ἐπὶ χαίτας (910)
ἤδη προπετὴς ὢν βιότου τε πόρσω [4]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὦ σχῆμα δόμων, πῶς εἰσέλθω;
πῶς δ' οἰκήσω, μεταπίπτοντος
δαίμονος; οἵ μοι. πολὺ γὰρ τὸ μέσον. (915)
τότε μὲν πεύκαις σὺν Πηλιάσιν
σύν θ' ὑμεναίοις ἔστειχον ἔσω,
φιλίας [5]) ἀλίχου χέρα βαστάζων.
πολυάχητος δ' εἵπετο κῶμος,
τήν τε θανοῦσαν κἄμ' ὀλβίζων, (920)
ὡς εὐπατρίδαι καὶ ἀπ' [6]) ἀμφοτέρων
ὄντες ἀριστέων [7]) σύζυγες εἶμεν.
νῦν δ' ὑμεναίων γόος ἀντίπαλος,
λευκῶν τε πέπλων μέλανες στολμοὶ
πέμπουσί μ' ἔσω (925)
λέκτρων κοίτας ἐς ἐρήμους.

ΧΟΡΟΣ.

(ἀντιστρ. β'.)

παρ' εὐτυχῆ σοι πότμον ἦλθεν ἀπειροκάκῳ τόδ'
ἄλγος· ἀλλ' ἔσωσας
βίοτον καὶ ψυχάν. (930)

[1]) V. 867. Fünf codd. κοῦρος.

[2]) V. 868. Vat. Havn. Flor. A. ὤλετ'. Ferner mehrere codd. δόμοισι.

[3]) V. 870. Versch. L. ἤφερεν.

[4]) V. 872. codd. πρόσω. Gaisford πόρσω.

Chor.

(Kehr 2.)

Mir nahverwandt büßte ein Mann ſeinen einzigen Sohn, ein
Thränenwerthes Kind, ein
In dem Haus, und trug doch
Das Leid gelaſſen, kinderlos
Bei ergraueten Haaren,
Hinwankend zur Gruft, näher dem Grabe wandelnd.

Admetos.

O verwandeltes Haus! wie tret' ich hinein?
Wie wohn' ich in dir? welch ein Umſchlag
Des Geſchicks! weh mir! welch ein Abſtand!
Damals im Schein peliſcher Fackeln,
Von Liedern umtönt, ſchritt ſtolz ich hinein,
Mein trautes Gemahl an der glücklichen Hand,
Und folgte mir nach ein jubelnder Chor,
Der Entſchlafenen Glück hochpreiſend und mich,
Daß edlen Geſchlechts, von Helden entſtammt,
Braut und Bräut'gam ſich einten im Bund!
Und jetzt ſtatt Brautlieds Thränen und Gram,
Und Trauergewand ſtatt feſtlichen Staats!
Sie führen mich hin
Zum traurig verödeten Lager!

Chor.

(Gegenkehr 2.)

Dir hat das Glück immer gelächelt; ſo biſt du des Leidens
Ungewohnt! Gerettet
Iſt das Daſein gleichwohl!

[5]) V. 878. Schol. Lob. πιστῆς.

[6]) V. 881. Vier codd. καὶ ἀπ'. Sonst κἀπ'.

[7]) V. 872. cod. ἀρέστων. Hermann ἀριστῶν. Ferner codd. ἦμεν. Ald. εἰμὲν. Heath εἶμεν.

ἔθανε[1]) δάμαρ, ἔλιπε φιλίαν·
τί νέον τόδε; πολλοῖς
ἤδη παρέλυσεν θάνατος δάμαρτας[2]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

φίλοι, γυναικὸς δαίμον' εὐτυχέστερον
τοῦ 'μοῦ νομίζω, καίπερ οὐ δοκοῦνθ', ὅμως·
τῆς μὲν γὰρ οὐδὲν ἄλγος ἅψεταί ποτε,
πολλῶν δὲ μόχθων εὐκλεὴς ἐπαύσατο.
ἐγὼ δ' ὃν οὐ χρῆν[3]) ζῆν, παρεὶς τὸ μόρσιμον,
λυπρὸν διάξω βίοτον· ἄρτι μανθάνω.
πῶς γὰρ δόμων τῶνδ' εἰσόδους ἀνέξομαι;
τίν' ἂν προσειπὼν, τοῦ δὲ προσρηθεὶς ὕπο,
τερπνῆς τύχοιμ' ἂν εἰσόδου; ποῖ τρέψομαι;
ἡ μὲν γὰρ ἔνδον ἐξελᾷ μ' ἐρημία,
γυναικὸς εὐνὰς εὖτ' ἂν εἰσίδω κενὰς
θρόνους τ', ἐν οἷσιν ἷζε, καὶ κατὰ στέγας
αὐχμηρὸν οὖδας, τέκνα δ' ἀμφὶ γούνασι
πίπτοντα κλαίῃ[4]) μητέρ', αἱ δὲ δεσπότιν
στένωσιν, οἵαν ἐκ δόμων ἀπώλεσαν.
τὰ μὲν κατ' οἴκους τοιάδ'· ἔξωθεν δέ με
γάμοι τ' ἐλῶσι[5]) Θεσσαλῶν καὶ ξύλλογοι
γυναικοπληθεῖς· οὐ γὰρ ἐξανέξομαι
λεύσσων δάμαρτος τῆς ἐμῆς ὁμήλικας.
ἐρεῖ δέ μ', ὅστις ἐχθρὸς ὢν κυρῇ[6]), τάδε·
ἰδοῦ τὸν αἰσχρῶς ζῶνθ' ὃς οὐκ ἔτλη θανεῖν,
ἀλλ' ἦν ἔγημεν ἀντιδοὺς ἀψυχίᾳ
πέφευγεν Ἅιδην· κἄτ'[7]) ἀνὴρ εἶναι δοκεῖ;
στυγεῖ δὲ τοὺς τεκόντας, αὐτὸς οὐ θέλων
θανεῖν. τοιάνδε πρὸς κακοῖσι κληδόνα

[1]) V. 890. Hinter ἔθανε schieben hier wiederum einige codd. einen Schmerzruf Admets (Ἄδμ. ἒ ἔ) ein.

[2]) V. 892. codd. παρέλυσε — δάμαρτος. Havn. δάμαρτας.

[3]) V. 897. χρῆν für χρὴ Elmsley.

Sie ſtarb und ließ dir ihre Lieb'.
Iſt es neu? Von der Seite
Riß Manchem der Tod ſchon die geliebte Gattin!

Admetos.

Ihr Lieben, meiner Gattin Schickſal dünkt mir noch
Glückſel'ger als das meine, ſcheint's auch Andern nicht.
Denn ſie berühren fürder keine Schmerzen mehr,
Aus mancher Trübſal ſchied ſie weg ruhmvollen Tods.
Ich, nicht beſtimmt zu leben, lebe gramgebeugt,
Nachdem ich meine Stund' umgieng: nun ſeh' ich's ein!
Wie will ich's tragen, einzugeh'n in dieſes Haus?
Wen grüßend und von wem begrüßet mag ich wohl
Hier frohen Einzug finden? Wohin wend' ich mich?
Die Oede drinnen treibt mich fort, indem ich dort
Der Gattin leeres Lager ſeh', die Stühle leer,
Auf denen ſonſt ſie ruhte, überall im Haus
Den Boden ſtaubig, und die Kinder, mir an's Knie
Geſtürzt, der Mutter weinen, Thränen überall
Der Herrin fließen, die dem Haus verloren iſt!
So ſteht's im Hauſ', und außerhalb vertreiben mich
Die frauenerfüllten Kreiſe und das Eheglück
Theſſaliſcher Gatten: meiner Frau Geſpielinnen
Zu ſehen, wird mir unerträglich-ſchmerzlich ſein,
Und Mancher, der mir übel will, ſpricht alſo: »Seht
Den, der mit Schmach lebt, nicht den Muth zu ſterben hat,
Und der aus Feigheit ſeine Gattin opferte,
Den Tod zu meiden! Glaubt er noch ein Mann zu ſein?
Und haßt die Aeltern, der zu ſterben ſelber doch
Sich ſcheut'!« im Kummer dieſen Leumund ſoll ich noch

[4]) V. 906. Versch. L. κλαίετε.

[5]) V. 909. τ' ἐλῶσι für γ' ἔλωσι Wakefield.

[6]) V. 912. κυρῇ für κυρεῖ Monk.

[7]) V. 915. Versch. L. εἶτ'.

ἔξω; τί μοι ζῆν δῆτα κέρδιον[1]), φίλοι, (960)
κακῶς κλύοντι καὶ κακῶς πεπραγότι;

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

Ἐγὼ καὶ διὰ Μούσας
καὶ μετάρσος ἦξα, καὶ
πλεῖστον[2]) ἀψάμενος λόγων 985
κρεῖσσον οὐδὲν ἀνάγκας
εὗρον, οὐδέ τι φάρμακον (965)
Θρῄσσαις ἐν σανίσιν, τὰς
Ὀρφεία κατέγραψεν
γῆρυς, οὐδ' ὅσα Φοῖβος Ἀσ- 990
κληπιάδας ἔδωκε[3]) (970)
φάρμακα πολυπόνοις
ἀντιτεμὼν βροτοῖσιν.[4]).

(ἀντιστρ. α'.)

μόνας δ' οὔτ' ἐπὶ βωμοὺς
ἐλθεῖν, οὔτε βρέτας θεᾶς 995
ἐστὶν, οὐ σφαγίων κλύει. (975)
μή μοι, πότνια, μείζων
ἔλθοις, ἢ τὸ πρὶν ἐν βίῳ.
καὶ γὰρ Ζεὺς ὅ τι νεύσῃ[5]),
σὺν σοὶ τοῦτο τελευτᾷ. 1000
καὶ τὸν ἐν Χαλύβοις δαμά- (980)
ζεις σὺ βίᾳ σίδαρον,
οὐδέ τις ἀποτόμου
λήματός ἐστιν αἰδώς.

(στροφὴ β'.)

καὶ σ' ἐν ἀφίκτοισι χερῶν εἶλε θεὰ δεσμοῖς· 1005
τόλμα δ'[6]) οὐ γὰρ ἀνάξεις ποτ' ἔνερθεν (985)

[1]) V. 918. κέρδιον für κύδιον Monk.
[2]) V. 922. codd. meistens πλείστων.
[3]) V. 928. codd. παρέδωκε. Musgrave besserte.

Ertragen? iſt mir dann das Leben noch Gewinn
In ſolchem Elend und in ſolchem ſchlimmen Ruf?

Chor.

(Kehr 2.)

Mein Geiſt ſchwang ſich zur Dichtung
Und zu himmliſchen Dingen und
forſcht' in gründlichem Denken, und
Fand nichts Stärkeres, als Noth-
wendigkeit; in den Thrakiſchen
Tafeln, welche beſchrieben
ſind mit Orphiſchem Spruch, giebt's
Keinen Zauber, von Mitteln für
leidengeplagte Menſchen,
Welche Apollon der Heil-
kunde verlieh, nicht eines!

(Gegenkehr 1.)

Sie allein von den Göttern
Beut ſich weder in Bildniß noch
Altar, achtet der Opfer nicht.
Nah' im Leben, o Hehre,
mir nie ſtärker denn bisher! ſelbſt
Zeus, was immer er zuwinkt,
mit dir führt er's zu Ende.
Kein Erbarmen in deinem ſtarr-
ſinnigen ſchroffen Wollen!
Selbſt den Chalybiſchen Stahl
brichſt du entzwei gewaltſam!

(Kehr 2.)

Dieſer Gewalt eherner Arm ſchlug dich in Banden: ſei
Standhaft! wird ja doch niemals die Entſchlaf'ne

*) V. 930. Die meisten codd. βροτοῖσι.
*) V. 936. Sieben codd. νεύσει,
*) V. 943. Versch. L. τόλμα τάδ'.

κλαίων τοὺς φθιμένους ἄνω.
καὶ θεῶν σκότιοι φθίνουσιν [1]) 1010
παῖδες ἐν θανάτῳ (990)
φίλα μὲν ὅτ' ἦν μεθ' ἡμῶν,
φίλα δ' ἔτι [2]) καὶ θανοῦσα·
γενναιοτάταν δὲ πασᾶν
ἐξεύξω κλισίαις ἄκοιτιν. 1015

(ἀντιστρ. β'.)

μηδὲ νεκρῶν ὡς φθιμένων χῶμα νομιζέσθω (995)
τύμβος σᾶς ἀλόχου· θεοῖσι δ' ὁμοίως [3])
τιμάσθω, σέβας ἐμπόρων. 1020
καί τις δοχμίαν κέλευθον (1000)
ἐμβαίνων τόδ' ἐρεῖ·
αὗτα ποτὲ προὔθαν [4]) ἀνδρὸς,
νῦν δ' ἐστὶ μάκαιρα δαίμων,
χαῖρ', ὦ πότνι', εὖ δὲ δοίης. 1025
τοῖαί νιν προσεροῦσι φᾶμαι. (1005)

καὶ μὴν ὅδ', ὡς ἔοικεν, Ἀλκμήνης γόνος,
Ἄδμητε, πρὸς σὴν ἑστίαν πορεύεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

φίλον πρὸς ἄνδρα χρὴ λέγειν ἐλευθέρως,
Ἄδμητε, μομφὰς [5]) δ' οὐχ ὑπὸ σπλάγχνοις ἔχειν 1030
σιγῶντ'. ἐγὼ δὲ σοῖς κακοῖσιν ἠξίουν · (1010)
ἐγγὺς παρεστὼς ἐξετάζεσθαι φίλος·
σὺ δ' οὐκ ἔφραζες σῆς προκείμενον νέκυν
γυναικὸς, ἀλλά μ' ἐξένιζες ἐν δόμοις,
ὡς δὴ θυραίου πήματος σπουδὴν ἔχων. 1035
κἄστεψα κρᾶτα καὶ θεοῖς ἐλειψάμην (1015)
σπονδὰς ἐν οἴκοις δυστυχοῦσι τοῖσι σοῖς.

[1]) V. 945. Versch. L. φθινύθουσι.

[2]) V. 948. Gew. δέ τι oder bloss δὲ. Port δ' ἔτι Ferner wird nach θανοῦσα ἔσται oder ἐστὶν beigefügt.

[3]) V. 952. Versch. L. ὅμοιος.

Durch dein Weinen zurückgebracht!
Selbſt Söhne von Göttern ſchwinden
hin, umnachtet vom Tod.
Lieb war ſie in unſrer Mitte,
lieb bleibt ſie im Tode ſelbſt noch!
Die edelſte aller Frau'n war
einſt in Wonne mit dir vereinigt!

(Gegenkehr 2.)

Nicht wie die Grabſtätten Dahinſchwindender achten wir
Dieſer Seligen Gruft, göttlicher Ehren
Würdig, Wandrern ein Heiligthum!
Und mancher, den Seitenpfad hin
wandelnd, ſpreche das Wort:
»Die ſtarb für den Gatten einſtmals,
jetzt iſt ſie ein ſel'ger Geiſt: dir
Heil, Herrliche! mir gieb Segen!«
Alſo grüßen ſie Segensſtimmen!
Doch ſieh, Alkmenens Sprößling wandelt, wie mir dünkt,
Admet, zu deinem Herde wieder hier zurück.

(Herakles tritt auf mit einem verſchleierten Frauensbilde.)

Herakles.

Aufrichtigkeit muß walten zwiſchen Freunden, und
Kein Tadel bleiben in verſchloßner Bruſt bewahrt.
Admet, ich hätt' erwartet wohl, in deinem Leid
Als Freund erprobt zu werden, der dir nahe ſtand.
Doch du verſchwiegſt mir, daß die Leiche deiner Frau
Läg' auf der Bahre, nahmſt im Haus mich gaſtlich auf,
Als gälte deine Trauer fremdem Todesfall.
Die Stirne dann bekränzend goß ich Spenden aus
Den Göttern hier in deinem tiefbetrübten Haus.

[a]) V. 956. codd. προὔθανεν. Monk besserte.

[b]) V. 963. Verach. L. μορφάς.

καὶ μέμφομαι μέν[1]), μέμφομαι παθὼν τάδε·
οὐ μήν σε λυπεῖν ἐν κακοῖσι βούλομαι.
ὧν δ' οὕνεχ' ἥκω δεῦρ' ὑποστρέψας πάλιν (1010)
λέξω· γυναῖκα τήνδ' ἐμοὶ σῶσον λαβών, (1020)
ἕως ἂν ἵππους δεῦρο Θρηϊκίας ἄγων
ἔλθω, τύραννον Βιστόνων κατακτανών.
πράξας δ' ὃ μὴ τύχοιμι (νοστήσαιμι γὰρ)
δίδωμι τήνδε σοῖσι προσπολεῖν[2]) δόμοις. (1015)
πολλῷ δὲ μόχθῳ χεῖρας ἦλθεν εἰς ἐμάς· (1025)
ἀγῶνα γὰρ πάνδημον εὑρίσκω τινὰς
τιθέντας ἀθληταῖσιν, ἄξιον πόνου[3]),
ὅθεν κομίζω τήνδε νικητήρια
λαβών· τὰ μὲν γὰρ κοῦφα τοῖς νικῶσιν ἦν (1030)
ἵππους ἄγεσθαι, τοῖσι δ' αὖ τὰ μείζονα
νικῶσι, πυγμὴν καὶ πάλην, βουφόρβια·
γυνὴ δ' ἐπ' αὐτοῖς εἵπετ'· ἐντυχόντι δὲ
αἰσχρὸν παρεῖναι κέρδος ἦν τόδ' εὐκλεές.
ἀλλ', ὥσπερ εἶπον, σοὶ μέλειν γυναῖκα χρή· (1035)
οὐ γὰρ κλοπαίαν, ἀλλὰ σὺν πόνῳ λαβών
ἥκω· χρόνῳ δὲ καὶ σύ μ' αἰνέσεις ἴσως.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὗτοι σ' ἀτίζων[4]) οὐδ' ἐν ἐχθροῖσιν τιθεὶς
ἔκρυψ' ἐμῆς γυναικὸς ἀθλίους[5]) τύχας·
ἀλλ' ἄλγος ἄλγει τοῦτ' ἂν ἦν προσκείμενον, (1060)
εἴ του[6]) πρὸς ἄλλου δώμαθ' ὡρμήθης ξένου· (1040)
ἄλις δὲ κλάειν τοὐμὸν ἦν ἐμοὶ κακόν.
γυναῖκα δ', εἴ πως ἔστιν, αἰτοῦμαί σ', ἄναξ,
ἄλλον τιν', ὅστις μὴ πέπονθεν οἷ' ἐγώ,
σώζειν ἄνωχθι Θεσσαλῶν· πολλοὶ δέ σοι (1065)
ξένοι Φεραίων· μή μ' ἀναμνήσῃς[7]) κακῶν. (1045)

[1]) V. 971. Ald. δὴ für μέν.
[2]) V. 978. Ald. πρόσπολον.
[3]) V. 981. Versch. L. πόνων.

Das muß ich tadeln, tadeln, daß mir dies geſchah.
Indeß dich kränken will ich nicht in deinem Schmerz.
Weshalb ich aber wieder hier bin, umgekehrt,
Vernimm: du ſollſt mir dieſes Weib bewahren hier,
Bis daß ich mit den Roſſen vom Biſtonenland
Herkomm' und Thrakjens Herrſcher mir erlegen iſt.
Doch kommt was Gott verhüt' — er geb' mir Wiederkehr! —
So ſei ſie zur Aufwärtrin deinem Haus geſchenkt.
Durch ſchwere Arbeit ward ſie meinem Arm zu Theil:
Ich fand ein Kampfſpiel angeordnet irgendwo
Für Ringer jedes Standes, wohl der Mühe werth:
Den Sieg errang ich, und gewann zum Preiſe ſie.
Denn wer in leichtren Spielen ſiegte, der bekam
Zum Lohne Roſſe; wer in größren überwand,
Fauſtkampf und Ringen, führte Rinder heim, dabei
Ein Weib als Dreingab'. Weil ich grad' anweſend war,
Zu verzichten auf ſo edlen Lohn, ſchien mir 'ne Schmach.
Doch, wie geſagt, bewahren ſollſt du dieſes Weib:
Denn keinen Diebſtahl, ſondern großer Mühen Preis
Vertrau' ich dir: du wirſt mich loben hinterher!

Admetos.

Nicht aus Verſchmähung oder Mangel an Vertrau'n
Verhehlt' ich meiner Gattin herben Todesfall:
Allein es hieß zum Grame Gram noch häufen, wenn
Du mir davongiengſt in ein andres Freundeshaus:
Mein Leid zu weinen war ich ſelber mir genug.
Doch dieſes Weib laß, wenn es angeht, Fürſt, ich bitt',
Zu einem andren Landsbewohner, welcher nicht
In meiner Lag' iſt, ziehen: viele Freunde haſt
Du hier in Pherä: rege nicht mein Leiden auf!

[4]) V. 991. ἀτίζων für ἀτιμάζων Scaliger. Ferner Ald. αἰσχροῖσιν.
[5]) V. 992. Verſch. L. ἀθλίου.
[6]) V. 994. Gew. εἶπερ. Vat. Havn. 2 Florr. εἴ του.
[7]) V. 999. Verſch. L. μή με μιμνήσκῃς.

οὐκ ἂν δυναίμην τήνδ' ὁρῶν ἐν δώμασιν
ἄδακρυς εἶναι· μὴ νοσοῦντί μοι νόσον
προσθῇς· ἅλις γὰρ συμφορᾷ[1]) βαρύνομαι.
ποῦ καὶ τρέφοιτ' ἂν δωμάτων νέα γυνή; 1070
νέα γάρ, ὡς ἐσθῆτι καὶ κόσμῳ πρέπει. (1050)
πότερα μετ' ἀνδρῶν[2]) δῆτ' ἐνοικήσει στέγην;
καὶ πῶς ἀκραιφνὴς, ἐν νέοις στρωφωμένη,
ἔσται; τον ἡβῶνθ', Ἡράκλεις, οὐ ῥᾴδιον
εἴργειν· ἐγὼ δέ σου προμηθίαν ἔχω. 1075
ἢ τῆς θανούσης θάλαμον εἰσβήσας[3]) τρέφω; (1055)
καὶ πῶς ἐπεισφρῶ τήνδε τῷ κείνης λέχει;
διπλῆν φοβοῦμαι μέμψιν, ἔκ τε δημοτῶν,
μή τις μ' ἐλέγξῃ τὴν ἐμὴν εὐεργέτιν
προδόντ' ἐν ἄλλης[4]) δεμνίοις πίτνειν νέας, 1080
καὶ τῆς θανούσης — ἀξία δέ μοι σέβειν — (1060)
πολλὴν πρόνοιαν δεῖ μ' ἔχειν. σὺ δ', ὦ γύναι,
ἥτις ποτ' εἶ σὺ, ταὐτ'[5]) ἔχουσ' Ἀλκήστιδι
μορφῆς μέτρ' ἴσθι, καὶ προσήϊξαι δέμας.
οἴμοι. κόμιζε πρὸς θεῶν ἀπ' ὀμμάτων 1085
γυναῖκα τήνδε, μή μ' ἔλῃς ᾑρημένον. (1065)
δοκῶ γὰρ αὐτὴν εἰσορῶν γυναῖχ' ὁρᾶν
ἐμήν· θολοῖ δὲ καρδίαν, ἐκ δ' ὀμμάτων
πηγαὶ κατερρώγασιν· ὦ τλήμων ἐγὼ,
ὡς ἄρτι πένθους τοῦδε γεύομαι πικροῦ. 1090

ΧΟΡΟΣ.

ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχοιμ' ἂν εὖ λέγειν τύχην· (1070)
χρὴ δ', ὅστις εἶσι[6]), καρτερεῖν θεοῦ δόσιν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἰ γὰρ τοσαύτην δύναμιν εἶχον, ὥστε σὴν

[1]) V. 1002. Drei Florr. συμφοραῖς.
[2]) V. 1005. Gew. κατ' ἀνδρῶν. Hermann besserte.
[3]) V. 1009. Versch. L. εἰς θάλαμον βήσας.

Ich kann unmöglich, wenn ich ſie erblick' im Haus,
Die Thränen hemmen: füge nicht noch neuen Schmerz
Zum Schmerze: ſchwer ſchon beugt mich ohnedem der Gram!
Wo ſoll ich auch ein junges Weib herbergen? denn
Von ihrer Jugend zeugt der Schmuck und Kleiderputz.
Und ſoll ihr Platz ſein in der Männerwohnung? wie
Sie rein bewahren im Verkehr mit jungem Volk?
Zu zügeln freche Jugend iſt, mein Herakles,
Nicht leicht: aus Vorſorg deinetwegen ſag' ich es.
Und räum' ich ihr der Hingeſchiednen Kammer ein,
Wie ſoll ich dieſe ſchaffen in ihr Schlafgemach?
Zwiefachen Tadel fürcht' ich: von der Bürgerſchaft,
Daß man mir vorwirft, ſchnöden Undanks gegen ſie,
Die Retterin, läg' ich einem jungen Weib im Arm:
Und dann der Todten, mir verehrungswürdigen,
Ihr bin ich Rückſicht, viele, ſchuldig. Du, o Weib,
Wer auch du ſein magſt, wiſſe, daß du einerlei
Geſtalt und Wuchs und Haltung mit Alkeſten haſt.
Weh mir! beim Himmel, ſchaffe dieſes Weib hinweg
Mir aus den Augen! quäle mich Gequälten nicht!
Leibhaftig meine Gattin glaub' ich hier in ihr
Zu ſeh'n: das Herz wallt über, aus den Augen ſtürzt
Ein Strom von Thränen! oh, ich ſchwergeſchlagner Mann!
O welche bittre Schmerzen koſt' ich neuerdings!

Chor.

Ich kann dein Schickſal freilich nicht wohl preiſen: doch
Man muß mit Faſſung tragen was der Himmel giebt.

Herakles.

O hätt' ich Macht und Kraft genug, an's Licht empor

[4]) V. 1013. Vat. Havn. Flor. A. ἄλλοις.

[5]) V. 1016. ταῦτ' für ταῦτ' Port.

[6]) V. 1025. εἶσι für εἶ σὺ Hermann.

ἐς φῶς πορεῦσαι νερτέρων ἐκ δωμάτων
γυναῖκα, καὶ σοὶ τήνδε πορσῦναι[1]) χάριν. 1095

ΑΔΜΗΤΟΣ.

σάφ' οἶδα βούλεσθαί σ' ἄν. ἀλλὰ ποῦ τόδε; (1075)
οὐκ ἔστι τοὺς θανόντας ἐς φάος μολεῖν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μὴ νῦν ὑπέρβαλλ'[2]), ἀλλ' ἐναισίμως φέρε.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ῥᾴον παραινεῖν ἢ παθόντα καρτερεῖν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί δ' ἂν προκόπτοις, εἰ θέλοις[3]) ἀεὶ στένειν; 1100

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἔγνωκα καὐτὸς, ἀλλ' ἔρως τις[4]) ἐξάγει. (1080)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τὸ γὰρ φιλῆσαι τὸν θανόντ' ἄγει δάκρυ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀπώλεσέν με, κἄτι μᾶλλον ἢ λέγω.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

γυναικὸς ἐσθλῆς ἤμπλακες· τίς ἀντερεῖ;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὥστ' ἄνδρα τόνδε μηκέθ' ἥδεσθαι βίῳ. 1105

ΗΡΑΚΛΗΣ.

χρόνος μαλάξει, νῦν δ' ἔθ' ἡβάσκει[5]) κακόν. (1085)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

χρόνον λέγοις ἄν, εἰ χρόνος τὸ κατθανεῖν.

[1]) V. 1028. πορσῦναι für πορσύναι Matthiä.
[2]) V. 1031. Urkunden ὑπέρβαλ' und ὑπέρβαιν'.
[3]) V. 1033. codd. θέλεις. Ald. und Galen. V, 150. θέλοις.

Zu ſchaffen deine Gattin aus der untren Welt
Behauſung, dir zu leiſten dieſen Freundesdienſt!

Admetos.

Ich weiß es, daß du's thäteſt: doch wie ſoll's geſcheh'n?
Kein Menſch erweckt Geſtorbne je zum Leben mehr.

Herakles.

So ſei auch nicht ſo heftig: trag' es mit Gebühr.

Admetos.

Leicht iſt's zu mahnen, ſchwer im Leid ſtandhaft zu ſein.

Herakles.

Doch was gewinnſt du, wenn du ewig weinen willſt?

Admetos.

Das weiß ich wohl: allein mich zieht ein mächtiger Reiz.

Herakles.

Die Liebe zur Verſtorbnen lockt wohl Thränen her!

Admetos.

Ich bin vernichtet, ärger als ich's ſagen kann.

Herakles.

Ein braves Weib verlorſt du: wer beſtritte das?

Admetos.

So daß ich nie im Leben mehr froh werden kann!

Herakles.

Die Zeit hat Balſam: jetzt iſt noch die Wunde friſch.

Admetos.

Die Zeit? o ja! wenn Zeit ſo viel wie Sterben heißt!

[4]) V. 1034. Gew. τὶς μ'. Galen. lässt μ' weg.

[5]) V. 1039. codd. ἡβᾷ σοι. Galen. ἡβάσκει.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

γυνή σε παύσει καὶ νέου γάμου πόθος[1]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

σίγησον· οἷον εἶπας. οὐκ ἂν ᾠόμην.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί δ'; οὐ γαμεῖς γὰρ, ἀλλὰ χηρεύσει[2]) λεχος; 1110

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐκ ἔστιν, ἥτις τῷδε συγκλιθήσεται. (1090

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μῶν τὴν θανοῦσαν ὠφελεῖν τι προυδοκᾷς;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

κείνην ὅπου πέρ ἐστι, τιμᾶσθαι χρεών.

ΗΡΑΚΛΗΣ

αἰνῶ μέν, αἰνῶ· μωρίαν δ' ὀφλισκάνεις.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὡς μήποτ' ἄνδρα τόνδε νυμφίον καλῶν. 1115

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἐπῄνεσ', ἀλόχῳ πιστὸς οὕνεκ' εἶ φίλος. (1095)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

θάνοιμ' ἐκείνην, καίπερ οὐκ οὖσαν, προδούς.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

δέχου νυν εἴσω τήνδε γενναίων δόμων.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

μή, πρὸς σὲ τοῦ σπείραντος ἄντομαι[3]) Διός.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

καὶ μην ἀμαρτήσει γε, μὴ δράσας τάδε. 1120

[1]) V. 1041. Verscb. L. πόθοι.

Herakles.
So heilt ein Weib die Wund' und Luſt zu neuer Eh'.

Admetos.
O ſchweig'! wie häßlich! hätt' ich's doch niemals gedacht!

Herakles.
Wie? willſt du Wittwer bleiben, gar nicht freien mehr?

Admetos.
Kein Weib auf Erden ſoll an meiner Seite ruh'n.

Herakles.
Und meinſt du wohl, der Abgeſchiednen nütze das?

Admetos.
Sie muß ich ſtets verehren, wo ſie immer ſei.

Herakles.
Wohl löblich, löblich! aber Thorheit bleibt es doch!

Admetos.
Du wirſt mich niemals Bräutigam mehr nennen, nie!

Herakles.
Ich lob' es, daß du deine Gattin liebſt ſo treu.

Admetos.
Werd' je ich untreu ihr, der Fernen, ſei's mein Tod!

Herakles.
So nimm denn dieſe in dein edles Haus hinein.

Admetos.
O nicht! bei deinem Vater Zeus beſchwör' ich dich!

Herakles.
Allein es wird dich reuen, wenn es unterbleibt.

[2]) V. 1043. Ald. χηρεύεις μόνος.

[3]) V. 1052 Versch. L. αἰτοῦμαι.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

καὶ δρῶν γε λύπῃ καρδίαν δηχθήσομαι. (1100)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πιθοῦ[1]· τάχ᾽ ἂν γὰρ ἐς δέον πέσοι χάρις

ΑΔΜΗΤΟΣ.

φεῦ.
εἰθ᾽ ἐξ ἀγῶνος τήνδε μὴ ἔλαβές[2] ποτε.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

νικῶντι μέντοι καὶ σὺ συννικᾷς ἐμοί. 1125

ΑΔΜΗΤΟΣ.

καλῶς ἔλεξας· ἡ γυνὴ δ᾽ ἀπελθέτω.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἄπεισιν, εἰ χρή· πρῶτα δ᾽ εἰ χρεὼν ἄθρει. (1105)

ΑΔΜΗΤΟΣ.

χρὴ, σοῦ γε μὴ μέλλοντος ὀργαίνειν ἐμοί.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἰδώς τι κἀγὼ τήνδ᾽ ἔχω προθυμίαν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

νίκα νυν. οὐ μὴν ἀνδάνοντά μοι ποιεῖς. 1130

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ᾽ ἔσθ᾽ ὅθ᾽ ἡμᾶς αἰνέσεις· πιθοῦ μόνον.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

κομίζετ᾽, εἰ χρὴ τήνδε δέξασθαι δόμοις. (1110)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐκ ἂν μεθείην σοῖς[3] γυναῖκα προσπόλοις.

[1]) V. 1055 Zwei codd. πείθου· τάχα γάρ.

[2]) V. 1056. codd. μὴ ᾽λάβες oder ᾽λάβοις.

Admetos.

Und wenn ich's thue, bringt es Gram und Herzeleid.

Herakles.

Folg' mir! zum Troſte ſchlägt die Gunſt um ſicherlich.

Admetos.

Weh!
O daß du dieſe je im Kampf gewonnen haſt!

Herakles.

Allein in meinem Siege haſt du mitgeſiegt.

Admetos.

Ganz wohl geſprochen: doch das Frau'nbild bleibe fern!

Herakles.

Sie geht, wenn's ſein muß: aber prüf' erſt, ob ſie muß.

Admetos.

Sie muß es, wenn du mir darum nicht böſe wirſt.

Herakles.

Ich habe gleichfalls einen Grund, warum ich's will.

Admetos.

So ſiege denn, doch thuſt du was mir nicht gefällt.

Herakles.

Du lobſt mich noch: es kommt die Zeit! drum folge mir.

Admetos

(zu den Dienern).

Führt die hinein da, weil ich denn ſie nehmen muß!

Herakles.

Nein, deinen Dienern überlaſſ' ich nicht das Weib!

[3]) V. 1065. Versch. L. *μεθείμην τὴν.*

ΑΔΜΗΤΟΣ.

σὺ δ' αὐτὸς αὐτὴν εἴσαγ', εἰ δοκεῖ[1]), δύμοις.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἐς σὰς μὲν οὖν ἔγωγε θήσομαι χέρας.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

οὐκ ἂν θίγοιμι· δῶμα δ'[2]) εἰσελθεῖν πάρα.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τῇ σῇ πέποιθα χειρὶ δεξιᾷ μόνῃ. (1115)

ΑΔΜΗΤΟΣ

ἄναξ, βιάζει μ' οὐ θέλοντα δρᾶν τάδε.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τόλμα προτεῖναι χεῖρα καὶ θιγεῖν[3]) ξένης.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

καὶ μὴν προτείνω, Γοργοῖ[4]) ὡς καρατόμῳ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔχεις;

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἔχω[5]).

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ναὶ, σῶζε νῦν, καὶ τὸν Διὸς
φήσεις ποτ' εἶναι παῖδα γενναῖον ξένον. (1120)
βλέψον δ' ἐς αὐτὴν, εἴτι σῇ[6]) δοκεῖ πρέπειν
γυναικί· λύπης δ'[7]) εὐτυχὼν μεθίστασο.

[1]) V. 1066. Versch. L. βούλει.

[2]) V. 1068. Versch. L. δώμαι'.

[3]) V. 1071. Gew. προτείνειν καὶ θίγειν. Havn. Vat. προτεῖναι.

[4]) V. 1072. Versch. L. καὶ μὴν. Ferner gew. Γοργόν'. Siehe Schol. Cobet.

Admetos.

So führe denn ſie ſelbſt in's Haus, wenn dir's beliebt.

Herakles.

Nein, nur in deine eignen Hände geb' ich ſie.

Admetos.

Ich rühr' ſie nicht an: einzutreten ſteht ihr frei!

Herakles.

Nur einzig deiner Rechten wird ſie anvertraut.

Admetos.

Du thuſt mir Zwang an: wider Willen muß ich's thun!

Herakles.

Nur muthig, rühr' die Fremde an! reich' her die Hand.

Admetos

(mit abgewandtem Geſicht).

Nun denn, ich faſſ' ſie, ein enthauptet Gorgobild!

Herakles.

Du haſt ſie?

Admetos.

Ja!

Herakles.

Behalte ſie! bald wirſt du auch
Den Sohn des Zeus lobpreiſen als hochherzigen Freund.
(ſie entſchleiernd):
Blick' ihr in's Auge, ob ſie deiner Gattin ſcheint
Zu gleichen: laß den Kummer fahren, freue dich!

[5]) V. 1073. Ald. ἔχω νυί. Monk besserte.

[6]) V. 1075. σοῖ für σοι. Markland.

[7]) V. 1076. Vat. Havn. lassen δ' weg.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὦ θεοί, τί λέξω [1]); θαῦμ' ἀνέλπιστον τόδε·
γυναῖκα λεύσσω τήνδ' [2]) ἐμὴν ἐτητύμως.
ἦ [1]) κέρτομός με θεοῦ τις ἐκπλήσσει χαρά;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐκ ἔστιν· ἀλλὰ τήνδ' ὁρᾷς δάμαρτα σήν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὄρα γε, μή τι φάσμα νερτέρων τόδ' ᾖ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ ψυχαγωγὸν τόνδ' ἐποιήσω ξένον.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀλλ' ἣν ἔθαπτον εἰσορῶ δάμαρτ' ἐμήν;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

σάφ' ἴσθ', ἀπιστεῖν δ' οὔ σε θαυμάζω τύχην.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

θίγω, προσείπω ζῶσαν ὡς δάμαρτ' ἐμήν;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πρόσειπ'. ἔχεις γὰρ πᾶν ὅσον περ ἤθελες.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὦ φιλτάτης γυναικὸς ὄμμα καὶ δέμας,
ἔχω σ' ἀέλπτως, οὔ ποτ' ὄψεσθαι δοκῶν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔχεις· φθόνος δὲ μὴ γένοιτο τις θεῶν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ὦ τοῦ μεγίστου Ζηνὸς εὐγενὲς τέκνον,
εὐδαιμονοίης, καί σ' ὁ φιτύσας [4]) πατήρ

[1]) V. 1077. Versch. L. λεύσσω.
[2]) V. 1078. Versch. L. τήν.

Admetos.

O Gott, wie wird mir? ſolches Wunder unverhofft!
Leibhaftig ſeh' ich meine Gattin vor mir ſteh'n!
Zur Entzückung reizt mich wohl ein ſchadenfroher Geiſt?

Herakles.

Mit nichten! deine Gattin iſt es, die du ſiehſt.

Admetos.

O, daß es nur kein Truggeſpenſt von drunten ſei!

Herakles.

Dein Freund iſt kein Beſchwörer, der die Geiſter bannt!

Admetos.

So ſeh' ich wirklich mein begrabnes theures Weib?!

Herakles.

Gewiß! dein Zweifeln an dem Glück befremdet nicht.

Admetos.

Berühren, grüßen ſoll ich's wie mein lebend Weib?

Herakles.

Begrüß' ſie! Alles, was du wünſchteſt, haſt du nun!

Admetos.

O Aug' und Leib der liebſten Gattin! hab' ich dich
So wunderbar, und hoffte nie dein Wiederſeh'n?

Herakles.

Du haſt ſie! und der Himmel gönne dir dein Glück!

Admetos.

Du edler Sohn des höchſten Gottes Zeus, o ſei
Geſegnet! und der Vater, der dich zeugte, ſei

[3]) V. 1079. codd. $\tilde{\eta}$.

[4]) V. 1091. Versch. L. φυτεύσας.

σώζοι. σὺ γάρ δὴ τἄμ' ἀνώρθωσας [1]) μόνος.
πῶς τήνδ' ἔπεμψας νέρθεν εἰς φάος τόδε;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μάχην ξυνάψας δαιμόνων τῷ κυρίῳ [2]).

ΑΔΜΗΤΟΣ.

1095 ποῦ τόνδε Θανάτῳ φῆς ἀγῶνα συμβαλεῖν;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τύμβον παρ' αὐτὸν ἐκ λόχου μάρψας χεροῖν.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

τί γάρ ποθ' ἥδ' ἄναυδος ἕστηκεν γυνή;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὔπω θέμις σοι τῆσδε προσφωνημάτων
κλύειν, πρὶν ἂν θεοῖσιν τοῖσι νερτέροις
1100 ἁφαγνίσηται καὶ τρίτον μόλῃ φάος.
ἀλλ' εἴσαγ' εἴσω τήνδε· καὶ δίκαιος ὢν
τὸ λοιπόν, Ἄδμητ', εὐσέβει περὶ ξένους.
καὶ χαῖρ'· ἐγὼ δὲ τὸν προκείμενον πόνον
Σθενέλου τυράννῳ παιδὶ πορσυνῶ μολών.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

1105 μεῖνον παρ' ἡμῖν καὶ ξυνέστιος γενοῦ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

αὖθις τόδ' ἔσται, νῦν δ' ἐπείγεσθαί με δεῖ.

ΑΔΜΗΤΟΣ.

ἀλλ' εὐτυχοίης, νόστιμον δ' ἔλθοις πόδα [3]).

[1]) V. 1092. codd. zum Theil τἄμ' ἄγ' oder τἄμά γ' ὤρθωσας.

Dein Schirm! du haſt mich aufgerichtet ganz allein.
Wie haſt du ſie von drunten her an's Licht gebracht?

Herakles.

Durch Ringen mit dem Fürſten jener Geiſterwelt.

Admetos.

Wo, ſagſt du, fand dies Ringen mit dem Tode Statt?

Herakles.

Gerad' am Grabe packt' ich ich ihn vom Hinterhalt.

Admetos.

Aus welchem Grunde ſteht ſie lautlos hier und ſtumm?

Herakles.

Noch darfſt du nicht vernehmen Gruß und Wort von ihr,
Bevor von ihr die Todesweihe wiederum
Genommen und der dritte Tag erſchienen iſt.
Wohlan denn, führe ſie hinein, und bleibe ſtets
Gerecht und gegen Freunde treu und fromm, Admet!
Und lebe wohl! ich ziehe hin, das Abenteu'r
Zu beſtehen, welches Sthenelos Sohn mir auferlegt.

Admetos.

O bleibe bei uns, und verweil' an meinem Herd!

Herakles.

Ein ander Mal! jetzt hab' ich Eile: lebe wohl!

(ab.)

Admetos.

So ziehe glücklich, finde Sieg und Wiederkehr!

[2]) V. 1094. Versch. L. *κοιράνῳ*.

[3]) V. 1107. Schol. *γράφεται καὶ δόμον καὶ ὁδόν*.

ἀστοῖς δὲ πάσῃ τ᾽ ἐννέπω τετραρχίᾳ,
χορούς ἐπ᾽ ἐσθλαῖς συμφοραῖσιν ἱστάναι (1155)
βωμούς τε κνισᾶν[1]) βουθύτοισι προστροπαῖς.
νῦν γὰρ μεθηρμόσμεσθα βελτίω βίον
τοῦ πρόσθεν· οὐ γὰρ εὐτυχῶν ἀρνήσομαι. 1160

[ΧΟΡΟΣ].

[πολλαὶ μορφαὶ τῶν δαιμονίων,
πολλὰ δ᾽ ἀέλπτως κραίνουσι θεοί. (1160)
καὶ τὰ δοκηθέντ᾽ οὐκ ἐτελέσθη,
τῶν δ᾽ ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός. 1185
τοιόνδ᾽ ἀπέβη τόδε πρᾶγμα].

[1]) V. 1110. Gew. κνισσᾶν. Havn. Vat. κνισᾶν: s. Lobeck paralip. p. 400.

Die Bürger heiß' ich und das ganze Fürſtenthum
Chortänze feiern ob der Glücksbegebenheit,
Von heil'gen Herden wall' empor der Opferduft!
Denn umgewandelt iſt mein Zuſtand aus dem Leid
Zur Freude! ja, ich bin beglückt! ich leugn' es nicht!

Zur Belehrung über die Metra.

V. 77 ff. Der Vorſang beſteht aus Anapäſten.

V. 86—98 = 99—111. Die erſte Hälfte enoplifcher, die andere anapäſtiſcher Rhythmus.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – Enopllen.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ – – ⏑ – – Bakchien (dochmiſch).

Von V. 92 = 105 an Anapäſte.

V. 112—117 = 118—123. Enoplifcher Rhythmus.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – –

– – – ⏑ ⏑ –

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – –

– – – ∪ ∪ – –

⏑ – ∪ – ∪ ⏑ ∪ –, ⏑ – ∪ – ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –

Der Nachſatz V. 124—128 beſteht wiederum aus Anapäſten.

V. 204 ff.

V. 204 — 216 = 217 — 229.

∪ – – ∪ –, ⏑ ∪ – ∪ – } jambiſch-gegenſtrebend.
⏑ – ∪ – ∪ – ∪ –, ⏑ ∪ – ∪ – ∪ –

– – ∪ ∪ –, ∪ – ∪ ⏑ } choriambiſch-gegenſtrebend.
– ∪ ∪ – ⏑ – ∪ –, ⏑ ∪ ∪ – ∪ – –
– ∪ – ∪ –, ⏑ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ⏑ – ∪ –, ⏑ ∪ ∪ – ∪ – –

⏑ – ∪ –
– – ∪ –, ⏑ – ∪ –, ⏑ – ∪ – } jambiſch.
∪ – ∪ –, ∪ – ∪ –, ∪ – –
– – ∪ – ⏑

∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –, ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – – enopliſch.

V. 237 — 238 = 241 — 242.

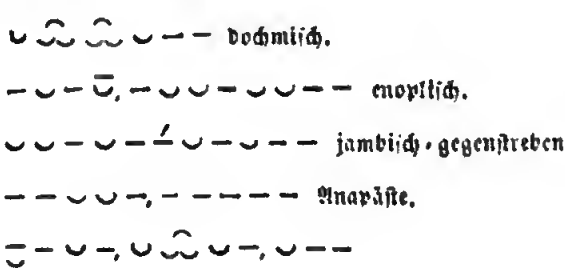
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ –, ⏑ ∪ ∪ – ∪ – – ähnlich wie V. 207 u. 210.

V. 245 — 248 = 251 — 254 choriambiſch-gegenſtrebend.

⏑ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –, ∪ ∪ – ∪ – –

V. 257—261 wechſelnder Rhythmus.



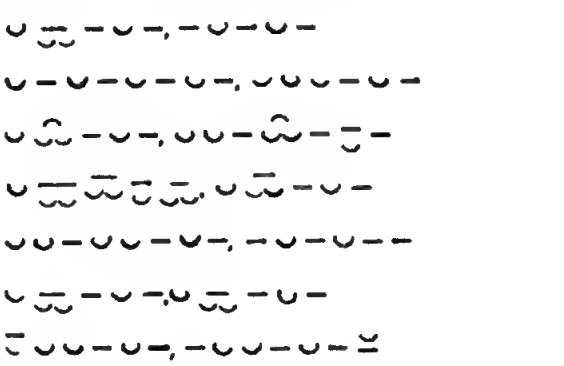
dochmiſch.

enopliſch.

jambiſch-gegenſtrebend.

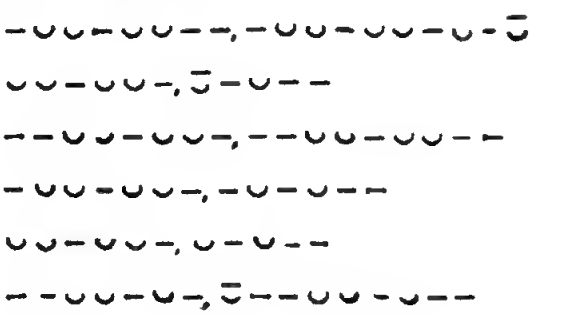
Anapäſte.

V. 381—389 = 392—400. Dochmien.

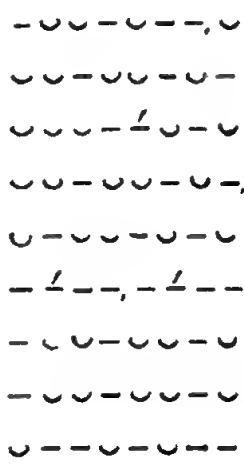


V. 420 ff. enopliſcher Rhythmus.

V. 420—426 = 427—433.

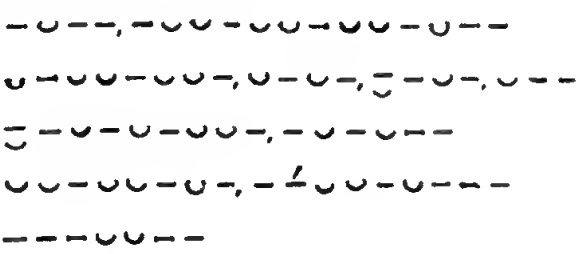


V. 434 - 445 = 446—457.

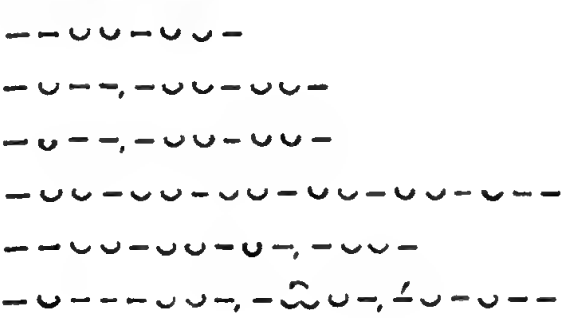


V. 548 ff. Enopliſcher Rhythmus.

V. 548—553 = 554—559.



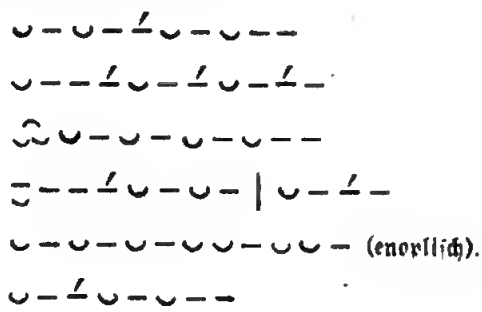
V. 558 -563 = 564 — 569.



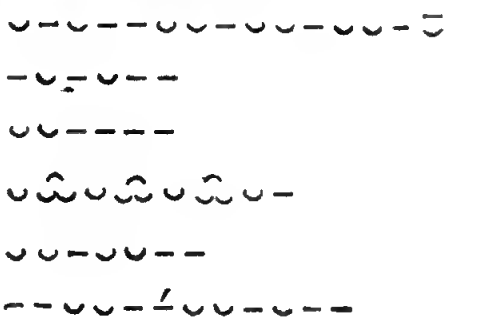
*

V. 829 ff. Hypodochmiſcher Rhythmus.

V. 834—840 = 853—858.

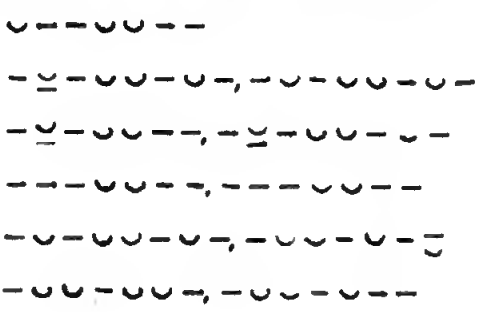


V. 867—872 = 887—893.

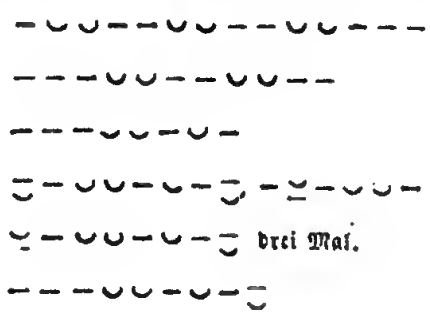


V. 920 ff. Antiſpaſt-Choriamben.

Erſtes Kehrenpaar V. 920—930 = 931—941.



Zweites Kehrenpaar V. 942—950 = 951—959.



Commentar.

V. 1. Anſtatt zu ſagen: Dies iſt das Haus Admets u. ſ. w. wählte der Dichter die Apoſtrophe, welche pathetiſcher iſt, verläßt aber dieſelbe ſogleich wieder, um in anderer Weiſe fortzufahren.

V. 2. Die Fabel von Apollons Dienſtbarkeit bei Admet iſt dieſe, daß der Gott, erzürnt über die Erſchlagung ſeines Sohnes Asklepios durch den Blitz, weil er an Zeus ſelbſt ſich nicht rächen konnte, an den Verfertigern des Blitzſtrahles, den Kyklopen, Rache nahm und ſie tödtete. Nun mußten bekanntlich Menſchen, welche einen Todtſchlag verübt hatten, ein Jahrlang die Heimath meiden der Sühne wegen: vgl. Hippol. V 37 und unſere Note daſelbſt zu V. 35. Da nun die Menſchenſitten auch zugleich die Götterſitten ſind, oder umgekehrt die Menſchenſitten nach den Götterſitten ſich richten, wie es dort in der nämlichen Tragödie V. 96. heißt, ſo blieb auch Apollon eine Zeit lang aus dem Himmel verbannt, und begab ſich zu ſeinem Freunde Admet, und zwar als Diener, wie wir hören, ſeine Heerden weidend: ſiehe unten V. 649 ff.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß Euripides, als Philoſoph, dergleichen Anſichten von Todtſchlag, Verbannung und Dienſtbarkeit eines Gottes verwerfen mußte. Aber dieſe Erkenntniß hinderte ihn nie, als Dichter den vorhandenen Sagenſtoff ſo wie er war zu gebrauchen. Die Leſer müſſen aber nie vergeſſen, daß dieſe Mährchen dem Dichter eben nichts weiter als Mährchen ſind, und dürfen daher das Erzählte nie ſo buchſtäblich nehmen, ſonſt werden ſie vielfach den Sinn der Dichtungen ver-

kennen und unſeren Dichter ſchief beurtheilen. Wir dürfen alſo die Erzählung von der durch Apollon bewirkten Ablösbarkeit des Todes für Admet und von dem freiwilligen Eintritt der Alkeſtis für den Gatten nicht ſo maſſiv und wörtlich faſſen wie ſie überliefert wird, ſondern die Sache iſt mehr nach dem natürlichen Hergange zu denken, daß zwei Eheleute ſich beide ſo innig und herzlich liebten wie ihr Leben, daß ſodann das Schickſal einen Todesfall in der Familie verhängte, welcher (wie die Orakel ſagten) das Haupt der Familie treffen mußte, ſofern niemand anders für daſſelbe eintrat, und daß, als die betagten Aeltern ſich zu ſterben weigerten, die Gattin ſich dem Tode zum Opfer hingab.

Die Freundſchaft Apolls zu Admet war ſo groß, daß einer der alten Dichter (Ἰανός, ſ. Schol.) daraus ein Liebesverhältniß machte, und den Gott freiwillig und ohne äußere Veranlaſſung bei dem geliebten Manne in Dienſtbarkeit treten ließ. Admet aber war der Mann, welcher lauter tüchtige und zuverläſſige Menſchen zu Freunden und Lebensgefährten wählte und die Lumpen, welche keiner Dankbarkeit fähig ſind, verabſcheute. Sein Wahlſpruch

τοὺς ἀγαθοὺς φίλει·
τῶν δειλῶν δ' ἀπέχου, γνοὺς ὅτι δειλῶν ὀλίγη χάρις

ſtimmt mit dem Worte Goethe's überein:

»Drum glaub' an keinen Lumpen nicht, an keines Lumpen Reue.«

V. 3. Zeus erſchlug den Asklepios darum, weil er die Todten wieder zum Leben auferweckte, z. B. den Glaukos, den Hippolyt (bei Virgil), den Kapaneus und Lykurgos (bei Steſichoros), den Hymenäos (bei den Orphikern), die Phineiden (bei Phylarchos), den Orion (bei Teleſarchos) u. ſ. w. Siehe Apollodor III, 10, 3. und unſeren Scholiaſten. Die Erſchlagung geſchah in Pytho, dem Orakelſitze Apolls, und dieſer ſoll dafür die Kyklopen Βρόντης, Ἀστερόπης und Ἄργης todtgeſchoſſen haben.

V. 6. In derſelben Weiſe, wie Apoll bei Admet, diente auch Poſeidon ſammt ihm bei Laomedon und baute die Mauern um Lohn (Homer. Il. XXI. 444), und gleiches Schickſal ertrugen einſt Demeter und Hephäſtos (Panyaſis bei Clem. Alex. p. 22 D.). Ohne Zweifel liegt dieſer Dienſtbarkeit griechiſcher Götter der nämliche Begriff zu Grunde wie den Menſchwerdungen indiſcher Gottheiten.

V. 9. Apoll ſagt hier deutlich, daß er bis zu dieſer Stunde im Hauſe Admets gewohnt habe: und wenn er weiter unten ſagt, daß er nur für dieſen Tag daraus fern bleiben will, damit durch den Anblick der Sterbenden ſeine Göttlichkeit nicht befleckt werde, ſo erkennen wir daraus noch deutlicher, daß er noch fortwährend zur Familie Admets gehört. Darum muß er auch zu Anfang dieſes Prologs nicht von fern hergekommen, ſondern aus dem Hauſe herausgetreten ſein: und dies wird deutlich im 23ſten Vers ausgeſprochen.

V. 12. So fühlloſe und blos auf ihrem Rechte beſtehende Weſen, wie die Todes- und Unterweltsgottheiten alle ſind, müſſen, gleich wie auch der Teufel, durch Liſt betrogen werden. Worin Apollons Liſt beſtand, wird vom Dichter nicht geſagt. Der Scholiaſt meldet, er habe ſie durch Wein berauſcht und kirre gemacht, worin er dem Aeſchylos Eumen. 728 folgt, ſiehe die Scholien bei Cobet p. 275.

V. 16. Es liegt nichts daran zu wiſſen, daß Admets Mutter Klymene oder Periklymene heißt, weil ſie in dieſer Tragödie nicht auftritt.

V. 17. Was Hermann von aptius et venustius est ἤτις redet, hält nicht Stich, wenn man den Sinn und die Worte genauer prüft. Denn es iſt im Griechiſchen eben ſo ſchief wie im Deutſchen geſagt: er fand niemand, außer ſeiner Gattin, die ſich opfern wollte, anſtatt der ſich opfern wollte, und kann von venustas keine Rede ſein wo durch eine Vertauſchung ein falſcher Sinn erzeugt wird (er fand niemand außer ſeiner Gattin, und dieſe wollte ſich opfern) und wo der Leſer empfindet, daß der Autor etwas anderes ſagt als er ſagen wollte. Denn derartige Schreiberei wird in der ganzen Welt nicht reizend, ſondern ungeſchickt genannt. Die überlieferte Schreibung, wäre ſie auch ſelbſt von Heſych bezeugt (der jedoch eher Ariſtoph. Wolk. V. 692. als unſere Stelle im Auge gehabt haben mag, wie W. Dindorf vermuthet), iſt dennoch für unrichtig zu erkennen und mag Abſchreibern, welche mehr das Nächſte als das Entferntere beachten, ihre Entſtehung danken.

V. 23. Der Thanatos könnte zwar, als ein der Unterwelt angehörender Geiſt, aus dem Boden vor den Augen der Zuſchauer auftauchen. Wenn jedoch dies geſchähe, ſo müßte es hier in dieſem Verſe angedeutet ſein: denn alles was auf der Bühne vorgeht pflegt von unſerem Dichter auf ſolche Weiſe

für die Schauſpieler angezeigt zu werden. Derſelbe hat alſo auf das äußerliche Mittel, den Zuſchauern durch ein ſolches Auftauchen eines ſchwarzen Geiſtes aus der Hölle einen leiſen Schauer einzujagen, verzichtet und dem Maſchinen-Meiſter die Mühe erſpart.

V. 45. Vgl. Elektr. 677 σύ τ' ὦ κάτω γῆς οἰκῶν πάτερ. Syleus Fragm. 4 πρόσθε γὰρ κάτω γῆς εἶσιν ἄστρα.

V. 48. Constat hodie aut debet certe constare, in hac formula, quae minime rara est, particulam ἄν cum sequente optativo conjungendam esse, οὐκ οἶδα εἰ πείσαιμι ἄν σε: Vide Elmslejum ad Med. 911, ſagt Hermann. Elmsley hat angenommen, daß die Partikel ἄν bei dieſem Optativ nothwendig ſei. Allein οὐκ οἶδα εἰ ſteht auf einer Linie mit οὐκ ἔχω, οὐχ εὑρίσκω ὅστις u. ſ. w., hinter welchen Redensarten die Auslaſſung der Partikel faſt Regel iſt: ſiehe unſere Note hier zu V. 52. Zweitens hat er nicht ſolche Stellen, wie Soph. Elektr. 935. berückſichtigt: οὐκ εἰδυῖ' ἄρα ἵν' ἦμεν ἄτης. Drittens hat er Ariſtoph. Vög. 1018. ὡς οὐκ οἶδά γ' εἰ φθαίης ἄν citirt, wo ich in alten ſowohl als neuen Ausgaben οὐκ οἶδ' ἄρ' εἰ geſchrieben finde, welches einzig richtig iſt, während die Partikel γε hier keinen Sinn haben würde. Auch mag er viertens der unrichtigen Annahme von zwecklaſer Verdoppelung des ἄν gehuldigt haben, ſo daß er Stellen wie Soph. Oed. T. 1438. ἔδρασ' ἄν, εἰ τοῦτ' ἴσθ' ἄν als richtig anerkannte, während die beſſere Einſicht auch hier ἴσθ' ἄρα zu ſchreiben gebietet. Endlich dürfte eine ſolche Verſetzung der Partikel ἄν nicht ſo einſam, auf eine einzige Redensart beſchränkt, daſtehen, ſondern müßte ſich durch mehrere Analogien beſtätigen laſſen: was jedoch keineswegs der Fall iſt. Es iſt alſo aus dieſen Beiſpielen klar, daß überall οὐκ οἶδ' ἄρα und ἴσθ' ἄρα (ſo ſpricht einer der da weiß, daß dem anderen die Eröffnung neu und überraſchend iſt) zu ſchreiben ſei (ſiehe auch unten die Note zu V. 736), was ich bereits in meiner Partikellehre Th. II. p 310 behauptet habe, indem ich wegen der Bedeutung des ἄρα auf Th. I. p 437 verwies. Ich bitte daher auch in Med. 907 οὐκ οἶδ' ἄρ' εἰ herzuſtellen.

V. 49. Auf das behutſame Anklopfen des Gottes (ich weiß nicht, ob ich dich vielleicht wahl bewegen könnte) kommt der Grobian ſogleich mit dem Hohne angefahren: Ja, zu tödten, wem's beſtimmt iſt, dazu kannſt du mich wohl bewegen. Die Partikel γε iſt hier unentbehrlich, und eben ſo auch der Conjunctiv.

V. 50. Wenn μέλλειν V. 493. so gebraucht ist, daß man θνήσκειν dabei zu suppliren hat, so folgt daraus nicht, daß dies auch hier also sein, und daß τοῖς μέλλουσι morituris bedeuten müsse, wo dieser Sinn nicht paßt: denn, wie Hermann richtig bemerkt, morituri sind alle Menschen. Man muß vielmehr das Wort μέλλειν hier als selbstständig fassen, wie Phön. 586 καλοῖς βλέπουσί γ' ὄμμασιν, μέλλουσι δέ.

Daß der Gott des Todes den Tod anthut, ist ganz in der Ordnung. So haucht die Lyssa dem Herakles die Wuth ein (vgl. Herakl. V. 873 ff.) und schießt der Eros mit seinen Pfeilen die Liebessehnsucht in die Herzen.

V. 52. Hermann besserte früher ὅπως Ἄλκηστις ἂν γῆρας μόλῃ, weil nicht von Vergangenem, sondern von Zukünftigem die Rede sei: später nahm er diese Emendation zurück und erklärte das Geschriebene so: estne ut Alcestis ad senectutem perventura putetur? Ich sehe nicht ein, weder wie er zu jener Conjectur noch wie er zu dieser Deutung kam. οὐκ ἔστιν ὅπως heißt unmöglich, οὐκ ἔστιν ὅπως οὐ jedenfalls, und sie werden zwar am gewöhnlichsten mit dem Indic. Futur verbunden, sonst aber auch mit allen anderen Temporibus und Modis, die der Sinn des Satzes, welcher bei der adverbialen Bedeutung jener Redensart als ein unabhängiger betrachtet werden kann, gestattet, z. B. mit dem Indic. Präsentis (Soph. Elektr. 1470 οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως ὅδ' οὐκ Ὀρέστης ἐστίν) und Präteriti (Demosth. 18, 208 οὐκ ἔστιν ὅπως ἡμάρτετε), auch sogar mit dem conditionellen Präteritum, z. B. Eurip. Iphig. 371 οὐκ ἔσθ' ὅπως ἂν ἔτεκεν ἡ Διὸς δάμαρ Λητὼ τοσαύτην ἀμαθίαν unmöglich würde Leto so eine dumme Tochter geboren haben. Es ist also klar, daß diese Partikeln auch mit dem conditionellen Optativ verbunden werden können; doch würde dieser das ἄν nicht entbehren können. Der Optativ der bloßen Möglichkeit wäre ein Pleonasmus bei dieser Redensart: sollte er aber mit ihr verbunden werden, so würde schwerlich das ἄν dabei fehlen können, dessen Auslassung überhaupt sehr selten ist: siehe unsere Note zu Bakch. 738. Monk zu V. 119. unserer Tragödie citirt Aeschyl. Agam. 629, welche Stelle schon durch den ungehörigen Artikel sich als corrupt ausweist. ἔστιν ὅπως kann nicht mit οὐκ ἔστιν ὅπου oder ὅποι zusammen geworfen werden. Weit mehr ist man berechtigt οὐκ ἔστιν ὅπως mit οὐκ ἔχω ὅπως zusammenzuhalten, und ihm dieselbe Construction mit dem Conjunctiv, wie diesem, zuzutrauen, weil ὅπως deliberativen Sinn vermittelt. Und ganz besonders muß diese Construction dem ἔστιν ὅπως der Frage zustehen, weil

dieſe Frage deliberativ iſt. Und wir finden dieſe Conſtruction bei Ariſtoph. Weſp. 472 ἔσθ' ὅπως ἄνευ μάχης ἐς λόγους ἔλθωμεν ἀλλήλοισι καὶ διαλλαγάς; Den Conjunctiv werden wir alſo auch hier herzuſtellen haben. Dagegen hindert nichts, den Optativ bei οὐκ ἔστιν ὅποι, οὐκ ἔστιν ὅστις, von welchem Monk zu V. 119. zwei Beiſpiele aus Aeſchylos citirt (Prom. 299. Choeph. 170) anzuerkennen, weil in dieſen Redensarten nichts Deliberatives enthalten, und dieſer Optativ ohne ἄν bei οὐκ ἔχω, οὐκ ἔστιν, οὐχ εὑρον ὅς oder ὅστις oder ὅποι eben ſo gewöhnlich iſt, wie bei οὐκ ἔχω ὅπως der Conjunctiv: ſiehe unſere Note zu Iphig. T. V. 569. und Matthiä gr. Gramm. §. 528. Anmkg. 2.

V. 55. Der Scholiaſt weiß nichts von der Schreibung κλέος, wohl aber ſieht man, wie dieſelbe aus ſeiner Erklärung entſtehen mußte. Dieſe Schreibung zerſtört die ſchöne Zweideutigkeit der Worte, welche Zweideutigkeit den Apollo zu der Erwiederung veranlaßt, daß die alte Königin, wenn ſie ſtürbe, nicht minder prächtig als die junge würde beſtattet werden. Als wenn γέρας blos donum, munus, und nicht auch honos bedeutete! vgl. den Scholiaſten. Auch als Synonymum von τιμή iſt γέρας für die Uebereinſtimmung mit dem 53ſten Verſe zweckmäßiger.

V. 56. Nicht »wenn eine alte ſtirbt«, ſondern wenn die Alte (nämlich Klymene, die Mutter Admets) ſtirbt, ſagt der Dichter, ſo wird ſie eben ſo reich und prächtig begraben werden. In der erſteren Weiſe hat Monk den Dichter mißverſtanden, und iſt ſodann auf den Einfall gerathen, daß »wenn ſie (die Alkeſtis) alt ſtirbt« überſetzt werden müſſe, was ihm ſodann von anderen nachgebetet worden iſt, welche nicht bedachten, daß es ſich nicht darum handle, ob der Tod die Alkeſtis jung oder alt oder überhaupt einmal bekomme, ſondern darum, daß er jetzt, am Todestage des Admet, an deſſen Statt ein möglichſt großes und ſchmerzliches Opfer empfange.

V. 57. Dem Mißverſtändniſſe Apolls, daß es dem Tod nur um eine reiche und prächtige Leiche zu thun ſei, begegnet dieſer mit der Bemerkung: »das wäre mir ein ſchöner Brauch, den du da aufſtellſt, daß nämlich reich und arm vom Tode nicht gleich behandelt würden.« Dieſe Bemerkung iſt feiner, als man von einem ſo gerade zufahrenden Kerl, wie der Tod iſt, ſie erwarten könnte. Denn wenn derſelbe gierig blos das Nächſte ſähe, und nicht die ferneren Folgen berechnete, ſo würde

er aus der Aeußerung des Phöbos das Gegentheil geſchloſſen haben, nämlich daß er nur immer die Reichen tödten ſolle, um reiche Leichenbegängniſſe zu empfangen. Allein er erkennt ganz richtig daß, wenn es ihm blos auf das Leichengepränge ankäme, die Reichen ſich immer und immer wieder, ſoweit ihr Vermögen ausreichte, loskaufen würden, indem ſie Arme für ſich ſterben ließen und mit reichen Leichenbegängniſſen ausſtatteten. Dieſe Feinheit iſt es, welche den Apollon ſtaunen macht und dem liſtigen Diplomaten ſeinen Handel zerſtört.

V. 59. So wie das Uebrige, ſo iſt auch dieſer Vers mißverſtanden worden, indem z. B. Hermann erklärt: Emerent quibus opes suppetunt, grandaevus mori quos vivere cupiunt, sive semet ipsos sive quos amant allos. Man würde alte Perſonen, als Erſatzleute, erkaufen, die man für ſich ſterben ließe, ſagt der Thanatos. Es wäre genug, wenn er ſagte: man würde andere, als Erſatzleute kaufen. Er zeigt aber ſogleich, daß er die Sache noch feiner ausgerechnet habe: nämlich daß er dann faſt nur alte Leute zu Opfern bekommen würde: denn natürlich würde man keine jungen kaufen, welche theurer wären.

Auch dumme und nicht beſonders ſcharfſinnige Menſchen pflegen hinſichtlich ihres Gewerbes ſich auf ihren Vortheil recht gut zu verſtehen. Das beweiſt auch hier der Thanatos. Aber außer der trefflichen Ausprägung der Charaktere enthält dieſer Dialog auch nicht unwichtige Philoſopheme über den Tod, welche aus der damaligen Philoſophie hervorgegangen waren.

V. 64. ἦ μήν est profecto, non unquam nihilominus ſprach Hermann gegen Monk. Als wenn nicht jedes profecto ein nihilominus werden könnte durch das Satzverhältniß!

V. 68. Durch Attraction iſt ἐκ τόπων für εἰς τόπους geſagt, weil die Roſſe aus der Gegend, nach welcher Herakles geſendet wird, geholt werden ſollen.

V. 71. Ueber Hermanns ungeſchickte Aenderung δράσει hat W. Dindorf richtig geurtheilt, daß es doch wenigſtens δράσει τ' ἐκεῖνος ταῦτα und ſodann ferner σύ τ' ἀπεχθήσει ἐμοί heißen müſſe. Aber das Ueberlieferte kann in keinem Fall belaſſen werden: denn ſo verwirrt (du wirſt keinen Dank von mir ernten, und es dennoch thun, und meinen Haß ernten) kann der Dichter nicht geredet haben. Der Sinn fordert: du

wirſt, während du es gleichwohl thuſt, keinen Dank von mir ernten und (ſogar) meinen Haß haben. Und dieſer Sinn iſt ſogleich hergeſtellt, wenn wir, nicht das τὲ hinter ἀπεχθήσει, ſondern das hinter δράσεις mit δέ vertauſchen. Ueber das δέ während haben wir ſchon an mehreren Orten geſprochen, und auch zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß der Satz, in welchem es ſteht, oft wie eine Parentheſe zu faſſen ſei: ſiehe zu raſ. Herakl. V. 87. Iphig. T 759 und vgl. unten V. 172. und 447. Das τε hinter ἀπεχθήσει correſpondirt mit dem οὔτε des erſten Satzes: οὔτε — τε heißen einestheils nicht — anderntheils. Wer etwa οὐ μόνον οὐ — ἀλλὰ καί erwartet, der verkennt den Sinn. Denn nicht erſt durch dieſe Weigerung ſoll der Thanatos dem Apollon verhaßt werden: er iſt es an ſich und von jeher. Aber dieſer Widerwille könnte ſich heben und in Dankbarkeit übergehen, wenn der Thanatos ihm die Gunſt gewährte: ſo aber bleibt der Widerwille, und der Dankt geht oben darein verloren: alſo zwei Sachen, nicht eine, erſt negativ dann affirmativ ausgeſprochen, werden vorgelegt; und darum ſind die Partikeln οὔτε — τε ganz paſſend gebraucht.

V. 73. Der Anfänger und Unwiſſenden willen, bemerken wir, daß οὖν in der Partikelverbindung δ' οὖν keinen conſecutiven Sinn haben kann, ſondern die Sache abbricht, wie kurz! ein für alle Mal.

V. 74 ff. Bekanntlich wurden vor der Schlachtung der Opferthiere dieſelben dem Gotte geweiht dadurch, daß der Opferer einen Büſchel der Stirnhaare abſchnitt und ins Feuer warf: vgl. Elektr. 875. Dieſe Sitte trug man auf den Tod über, welcher ſeine Opfer den Unterweltsgöttern weiht. Macrobius Saturn. V, 19 vergleicht mit unſerer Stelle (in hac fabula in scenam Orcus inducitur gladium gestans quo crinem abscindat Alcestidis Virg. Aen. IV, 698. nondum illi flavum Proserpina vertice crinem abstulerat Stygioque caput damnaverat Orco.

V. 76. Monk hat hier für die unrichtige Futurform ἁγνιεῖ den Conjunctiv hergeſtellt, indem er zugleich die Auslaſſung der Partikel ἄν durch Citate rechtfertigte. Dagegen ſprach Hermanns Weisheit Non suppressum est ἄν sed consulto non positum: ejus qui. ὅτου ἄν est cujus cunque. Als ob die Partikel zum Relativum, und nicht vielmehr zum Verbum gehörte! und als ob ὅστις nicht ſchon an ſich quicunque bedeu-

tete! Und gerad im Gegentheil, wenn ὅς derjenige welcher (eine concrete und bestimmte Person) bedeutet, pflegt ἄν nicht weggelassen zu werden, sondern nur wenn es wer bedeutet: vgl. unten V. 900. und Iphig. T. V. 641.

V. 77 ff. *ἐκ γερόντων Φεραίων ὁ χορός· διαιρεῖται δὲ εἰς δύο ἡμιχόρια.* Schol. Die zwei Halbchöre ziehen zu den zwei entgegengesetzten Seiten ein, aus verschiedenen Theilen der Stadt ankommend, und vereinigen sich erst beim zweiten Strophenpaare.

V. 81. Ich fürchte sehr, daß auch ἰὼσ' neben φῶς ein Einschiebsel sei, entweder durch Verwechselung der Zeichen oder in Erinnerung an V. 18. (wo *θανεῖν* und *μηκέτ' εἰσορᾶν φάος* neben einander stehen) hereingesetzt, und daß geschrieben stand:

βασίλειαν χρὴ πενθεῖν ἢ
φῶς ἔτι λεύσσει Πελίου παῖς.

das *τόδε* ist aus V. 295. herübergesetzt, wo es heißt *φῶς τόδ' εἰσορᾶν.*

V. 90. *μετακύμιος φανείης* ist gesagt nach der Analogie von *νύχιος ἦλθεν.* Das Unglück, welchem man erliegt, wird mit Wogen verglichen, welche einen verschlingen (vgl. Hippol. 803 – 805). Zwischen diese Wellen und den Ertrinkenden soll der *Παιάν* hineintreten.

V. 98. *πόθεν οἶδας ὅτι οὐκ ἐξηνέχθη; οὐ γὰρ ἐγὼ αὐχῶ καὶ θαρρῶ.* Schol.

V. 97. Die Gegenkehr beweist, daß hier ein Monometer ausgefallen sei, welcher dem dortigen *πενθεῖν ὅστις* gegenüberstehen mußte. Diesen Ausfall kann man auch aus dem kahl dastehenden Worte ἔρημος erkennen, welches einen Zusatz wie *φίλων* oder *κηδευόντων φίλων* oder auch blos *κηδευόντων* fordert. Das letztere Wort konnte am leichtesten ausfallen wegen der Uebereinstimmung der Zeichen mit denen der darauffolgenden Zeile *κεδνῆς κ.τ.λ.* und entspricht auch dem Sinne wie dem Metrum am vollkommensten, weshalb wir auch kein Bedenken getragen haben, es in den Text zu setzen.

V. 99. Pollux p. 392, 29 *καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξιόντες ἐκαθαιροῦντο ὕδατι περιῤῥαινόμενοι· τὸ δὲ προῦκειτο ἐν ἀγγείῳ κεραμείῳ, ἐξ ἄλλης*

οἰκίας κεκομισμένον· τὸ δὲ ὄστρακον ἐκαλεῖτο ἀρδάνιον. Dieſe Stelle hat Monk citirt ſammt Heſych πηγαῖον und Ariſtoph. Ekkl. 1025. Der Schol. bei Cobet fügt bei, daß man auch Lorbeerzweige an den Thüren (als Webel) angebracht habe.

V. 103. νεολαία kennt man blos als Subſtantiv in der Bedeutung junge Mannſchaft, von νέος λαός gebildet. Daß ein alſo entſtandenes Wort niemals, als Adjectiv gebraucht, blos jung bedeuten könne, ſollte doch wohl jedem Verſtande einleuchten. Aber geſetzt auch es könnte dies bedeuten: was wäre damit gewonnen? was ſollen die jungen Hände beim Betrauern, als ob das Schlagen an die Brüſte den alten Frauen minder zuſtände. Auch in das Metrum paßt das Wort nicht: aber W. Dindorf, nicht minder beherzt als der Aſchenbrödel Schweſtern, wußte auch dafür Rath: er ſchrieb ohne weiteres νολαία, weil Photius ſage, daß man das Wort auch dreiſylbig ſprechen könne, ſich berufend auf einen Vers des Ariſtophanes: ὦ Ζεῦ, τὸ χρῆμα τῆς νεολαίας ὡς καλόν! — Daß alſo dieſes Wort hier aus einem Irrthum der Abſchreiber herrühre, iſt klar. Wem es nun bei der Emendation blos um möglichſt genaue Beibehaltung der Buchſtaben zu thun iſt, der kann οὐδέ τι λαιά ſchreiben. Aber daß die linke Hand mehr als die rechte zum Zerſchlagen der Brüſte im Schmerze gebraucht worden ſei, iſt nicht wahrſcheinlich noch irgend bezeugt. Setzen wir alſo lieber denjenigen Begriff herein, welchen der Gedanke begehrt, nämlich οὐδ' ἐνὶ κρατὶ δουπεῖ χείρ, indem wir ja überall κτύπον κρατός, κτυπεῖν κρᾶτα, ἀράσσειν κρᾶτα und dergleichen von unſerem Dichter geſagt finden. Die Laute aber verhalten ſich alſo zu einander:

ΟΥΔΕΝΕΟΛΑΙΑ
ΟΥΔΕΝΙΚΡΑΤΙ.

V. 113. Λυκίας wird man am beſten von ὅποι abhängig machen; ſo daß es mit αἴας parallel ſei: wollte man es von ἐπί abhängig machen, ſo daß die Präpoſition zurückbezogen würde (ſiehe unſere Note zu Iphig. T. 285), ſo müßte man mit Monk Λυκίαν ſchreiben, welches jedoch nicht nöthig iſt: ἕδρας dabei zu ſuppliren, paßt nicht, weil ein Land nicht, wie eine göttliche Perſon (Ζεὺς Ἄμμων), einen Thron hat. Es iſt aber hier das berühmte Orakel Apollons zu Patara an der Mündung des Xanthos gemeint: vgl. Virg. Aen. 346. Horat. Od. III, 4, 63. Ovid. Met. I, 515. Diodor V, 56.

V. 115. Der Scholiaſt las παραλύσαι; denn er umſchreibt das Wort παραλύσειν, σώσειε und παύσειε. Uebrigens ſehe man unſere Note zu V. 52.

V. 116. Nicht allein dem Metrum, ſondern auch dem Sinne war ἄποτμος nicht angemeſſen. Denn es ſoll geſagt werden, daß der Tod ohne Zögern jäh hereinbreche, und keine Zeit mehr zur Beſchickung von Orakeln ſei.

V. 117. Forsan scripsit poeta θεῶν δ' ἐπ' ἐσχάραν οὐκ ἔχω τίνα μηλοθύταν πορευθῶ, ut in antistr. omittendum sit ἔτι. Certe dura est repetitio praepositionis cum diverso regimine intra tantillum spatium. Monk. Jedenfalls wäre der Dativ ἐσχάραις zu beſeitigen, auch wenn man die Wiederholung der Präpoſition geſtatten wollte. Dieſe Wiederholung rührt indeß offenbar nur von Erklärern her, und ſie hat die Auslaſſung des ἔτι hinter οὐκ zur Folge gehabt, nachdem ἔτι und ἐπί mit einander verwechſelt worden waren. Nach Herſtellung des οὐκέτι hat man daher nicht nöthig, ἔτι in der Gegenkehr zu ſtreichen.

V. 120. ἦλθ' ἄν zu ſchreiben iſt nicht nöthig, da ja die Partikel ἄν (deren Auslaſſung freilich in ſolchen conditionellen Sätzen nicht angeht) bereits vorhanden iſt in μόνος δ' ἄν. Der Dichter hat ſagen wollen μόνος δ' ἂν ἀνήγαγεν εἰς φῶς, aber durch Anakoluth fuhr er, zu einem anderen Subject übergehend, fort ἦλθεν προλιποῦσα κ. τ. λ. Die andere Conjectur Monk's, nämlich σκοτίας, wird durch cod. Vat. Havn. beſtätigt. Doch hat man nicht nöthig, dieſen Urkunden zu folgen: ſiehe Fix zu Bakch. V. 244. Ueber des Asklepios Todtenerweckungen ſehe man unſere Note oben zu V. 3.

V. 123. Schreibt man νῦν δὲ τίν' ἔτι βίου, ſo erhält man erſtlich einen glykoneiſchen Rhythmus ſtatt des enopliſchen, welcher dieſen Strophen zuſteht, und zweitens den bedenklichen Hiatus βίου ἐλπίδα. Zu der Verſetzung, welche wir deswegen vorgenommen haben, berechtigt uns die Beobachtung, daß die älteren Metriker, wenn in der einen Strophe eine derartige Verderbung geſchehen war, gewöhnlich auch in der anderen die Uebereinſtimmung der Sylben durch das nämliche Mittel herzuſtellen geſucht haben: und daß dies hier geſchehen ſei, davon zeugt das Schwanken zwiſchen ἐπί und ἔτι (ganz überein wie in der entſprechenden Stelle der Kehr) und die endliche Ausſtoßung beider.

V. 125. Den Zuſatz ἐμοῖς fordert ſowohl der Sinn als das Metrum. Der Schol. ſchreibt ἃ ἔδει ποιεῖν τετέλεσται τῷ Ἀδμήτῳ, und hat daher wahrſcheinlich alſo, wie wir geſchrieben haben, geleſen.

V. 139. Die Partikel μέν hat Hermann hier beſeitigen wollen, indem er ἠλπισμένα ſchrieb, dagegen zur Medea V. 676 Elmſl. (649 unſerer Ausg.) hat er eine aus der Luft gegriffene Bedeutung für ſie aufgefunden, nämlich opinor certe. Ihre Bedeutung iſt die nämliche wie in den Redensarten οἶμαι μέν, δοκῶ μέν, nämlich wenigſtens: ſ. meine Partikellehre Th. II. p. 412 und p. 415.

V. 142. Wie man die Todten durch Mitverbrennung von Kleidern und Schmuckſachen und Dingen, welche ihnen lieb waren, zu ehren pflegte, meinend, daß dieſelben ihnen auf dieſe Weiſe in die Unterwelt nachfolgten, iſt aus der Leichenverbrennung des Patroklos bei Homer bekannt. Bei Herodot V. 92, 7 beſchwert ſich ein durch die Todtenbeſchwörung citirter Geiſt, daß er nackt liege und friere, weil die mitgegebenen Kleider nicht mit verbrannt worden ſeinen, ihm alſo nichts nützen.

V. 151 ff. Die Leichen pflegten gebadet uud dann ſo ſchön als möglich mit Gewändern geſchmückt zu werden. Weil nun Alkeſtis ihren Tod voraus wußte, ſo that ſie das an ſich ſelbſt, gleichwie (bei Aelian var. h. I, 16) Apollodor dem Sokrates am Tage, wo er ſterben mußte, einen feinen Rock und koſtbaren Mantel in's Gefängniß brachte, damit er ſie anlegen möchte. — Die κέδρινοι δόμοι ſind keineswegs, wie der Schol. meint, Spinte oder Truhen, ſondern Kammern, θάλαμοι bei Homer genannt Il XXIV, 191, vgl. Oreſt. 1338.

V. 153. Auch Sokrates, ehe er den Giftbecher trank, wuſch ſich den Leib, um den Leichendienern die Mühe zu erſparen.

V. 155. Ueber die Bedeutung des Herdes im Familienleben und die Gottheit der Ἑστία = Vesta ſehe man meine Religion der Römer Th. II, p. 111 ff.

V. 158. Der Sohn der Alkeſtis hieß Εὔμηλος, ihre Tochter Πιερμήλη: jener erſcheint mit unter den Freiern der Helene

und den Helden vor Troja, dieſe ehlichte den Argos und gebar den Magnes, den Gründer von Magneſia.

V. 163. Diejenigen Götter, denen man Altäre im Hauſe gewidmet und deren Bilder man in Niſchen oder Schreinen aufgeſtellt hatte, hießen Penaten, deren Zahl und Namen daher ſich nirgends beſtimmen läßt. Bei jedem Abſchied vom Hauſe und jeder Rückkehr zu demſelben war es das Letzte und Erſte, dieſelben zu begrüßen und ihnen Kränze darzubringen: vgl. raſ. Herakl. V. 593 ff.

V. 163. Die Auslaſſung des Verbi εἶναι, wenn es nicht die bloße Copula iſt, iſt ungewöhnlich. Matthiä in der griech. Gramm. §. 306. p. 608 hat unſere Stelle mit Od. XX, 298 zuſammengeſtellt δμώων οἳ κατὰ δώματ' Ὀδυσσῆος θείοιο.

V. 171. κόρη wie παρθένος iſt das Mädchen, die Jungfrau: daher κουριδίη ἄλοχος die ehliche Gattin, die man als reine Jungfrau bekommen und ihr zuerſt den Gürtel gelöſt hat, und κορεύομαι ſich jungfräulich erhalten (ſ. unten V. 314). Uebrigens vergleiche man mit dieſer Aeußerung der Alkeſtis hier die der Andromache in den Trojerinnen V. 666, 667.

V. 173. Die überlieferte Schreibung erklärt Hermann alſo: non odi te: nam ita me perdidisti ut solam perderes, welches widerſinnig iſt; und zu dieſem Widerſinne ward er nicht einmal durch die Corruptel veranlaßt. Richtiger überſetzt Fix tu tamen me perdidisti solam. Ueber δέ während, gleichwohl ſehe man unſere Note oben zu V. 71. Uebrigens kann Alkeſtis nicht ſagen tu me solam perdidisti, als ob ſie bedauerte, daß nicht noch Andere mit ihr ſterben, ſie, die, eben um Andere vom Tode zu erlöſen, den Tod zu leiden ſich entſchloſſen hat, ſondern tu solus (μόνον sc. λέκτρον) fordert der Gedanke, welcher durch den beigefügten Grund (προδοῦναι γάρ σε κ. τ λ.) noch deutlicher wird. Sie will ſagen, daß keineswegs ihr Verhängniß (fatum) oder ihr Geſundheitszuſtand zum Tode bereits jetzt ſchon hindränge, und daß ſie einzig darum ſterbe, weil ſie die Gattin des Admetos ſei. Dieſe Beſſerung hatten bereits Andere vorgeſchlagen.

V. 174. Man achte auf dieſe Aeußerung der Alkeſtis. Sie betrachtet es als einen Verrath an ihrem Manne, ihn ſterben zu laſſen, wenn ſie ſeinen Tod mittelſt des ihrigen abwenden kann. Denn dies heißt nichts Anderes, den Mann hingeben

und Haus und Vermögen, das sie durch ihn bekommen hat, behalten, um damit einen zweiten Mann sich einzuhandeln, und sodann im Besitze, im Hause und Bette des Verstorbenen, mit Jenem zu buhlen. Man muß hierbei erwägen, daß nach der strengeren Ansicht von dem Verhältnisse des Weibes zum Manne (einer Ansicht, welche noch jetzt von der katholischen Kirche festgehalten wird) das Weib nur einem Manne, demjenigen welchem sie ihr Mädchenthum geopfert hat, erkannt werden soll. Wenn daher die Griechen auch weit entfernt waren von der Grausamkeit der Inder, daß sie verlangten, daß das Weib dem Mann nachsterbe, so sind sie doch ganz gewiß alle der Ueberzeugung gewesen, daß ein recht treues Weib, wenn ihr Gelegenheit gegeben werde für ihren Mann zu sterben, dies unbedenklich thun müsse, und daß der Mann, welcher dieses Opfer annimmt, weder selbstisch noch fühllos handle.

V. 175. οὐχὶ μᾶλλον für οὐκ ἂν μᾶλλον wäre eine Verschlechterung und keineswegs eine Verbesserung. Man hat οὖσα zu suppliren, welches mit ἢ οὐκ ἂν εἴη aufzulösen ist.

V. 177. Bei πλημμυρίς muß man nicht an die Meeresfluth denken (welches eine zu starke Hyperbel wäre), sondern die Bedeutung des Wortes an sich nehmen, nämlich die Ueberfluthung dessen was zu voll ist: Hesych. πλημμύρα, ῥεῦσις, ὕδατος πλῆθος. μυρεῖν, ῥεῖν ὕδωρ. ἀλιμυρηέντων, εἰς θάλασσαν ῥεόντων.

V. 179. Fix übersetzt: procedit demisso vultu, eripiens se de strato, und in derselben Weise haben auch die deutschen Uebersetzer den Sinn gefaßt. Daß die Herausgeber mit ihnen einverstanden seien, beweisen sie dadurch, daß sie zum Theil προνωπής und ἐκπεσοῦσα durch ein Komma getrennt haben. Warum aber soll denn Alkestis den Kopf hängen, als ob sie was Böses gethan hätte? Und wie kann προνωπής (pronus, praeceps; vgl. ἐνώπια mit προνώπια) dies bedeuten? Denn z. B. oben V. 137 heißt πρωνωπής ἐστιν prona est ad mortem, und wir haben zwar Sie neigt das Haupt übersetzt, wollen dies aber nur bildlich verstanden wissen. In der hiesigen Stelle nun darf προνωπής von ἐκπεσοῦσα nicht getrennt werden. Der Sinn ist, daß Alkestis, um sich mit Gewalt von der lieben Stätte loszureißen, mit vorwärtsgebeugtem Körper und ohne sich umzublicken hinausrennt, aber dennoch, wie sie die Schwelle überschreitet, umzukehren genöthigt ist.

V. 190. Die Partikeln-Beziehung τε — δέ ist bereits vom Scholiasten richtig gewürdigt worden, indem er μὲν — δέ zur Erklärung gebraucht

V. 191. Ueber ποτ' οὐ siehe meine Partikell. Th. II. p. 174. Wunder zu Soph. Trach. V. 185 und Pflugk zu unserer Stelle.

V. 197. Ueber die Bedeutung des δή, welches Herrmann hier richtig hergestellt hat, sehe man unsere Partikellehre Th. I. p. 281 ff. Plat. Rep. VI. p 486 C. ἀνόνητα δὴ πονῶν. Dieselbe ist die nämliche wie bei den Superlativen, z. B. μέγιστος δή gar am größten.

V. 210. Ganz handgreiflich ist in diesen Worten die Aufforderung zu gemeinsamer Verrichtung des folgenden Gebets enthalten. Trotzdem haben die Herausgeber ἡμιχόριον übergeschrieben.

V. 211. Apollon trägt bekanntlich den Beinamen *Παιάν*, welcher so viel wie Heiland bedeutet: denn er ist der Segen- und Gedeihen-Verleihende und alles Unheil mittelst der Klänge seiner Laute und der Macht seiner Pfeile Vertreibende: vergl. unsere Noten zum rasf. Herakl. V. 675. und Jon V. 189.

V. 214. Die Partikeln καὶ νῦν hatten Erfurt und Monk bereits für unächt erkannt. Aber Hermann in seiner absprechenden Manier fertigte sie mit einem parum norunt morem tragicorum ab, um außer diesen Einschiebseln noch zwei andere lederne Flickwörter hereinzusetzen: τῷ δ' ἐφεῦρες τοῦτο. Das τοῦδε fordert ein Nomen, von dem es abhänge: denn wollte man diesen Genitiv auf μηχανήν beziehen, so müßte man ihn auch mit κακῶν in Beziehung setzen, und also τῶνδε schreiben. Dieses geforderte Nomen aber muß synonym mit μηχανή sein. Setzen wir also ἀλκάν, in Erinnerung an Androm. 28. ἀλκήν τιν' εὑρεῖν κἀπικούρησιν κακῶν. Streichen wir sodann noch die Präposition von ἐξεῦρες, welche ohne Zweifel aus dem 212ten Verse herabgekommen ist, so wird zugleich dem Metrum und dem Sinne sein Recht gethan sein.

V. 218. Wenn die Herausgeber des Textes denselben alle auch zu übersetzen sich bemüht hätten, so würde wohl die Schreibung οἳ' ἔπραξας nicht bis auf den heutigen Tag unangefochten belassen worden sein. Denn weder ist Alkestis bereits todt noch

auch wird sie vom Chore für todt gehalten (vgl. V. 223), und wäre das auch der Fall, so könnte trotzdem nicht der Aorist hier stehen, sondern müßte doch wenigstens *πράττεις* geschrieben werden. Es ist aber klar, daß die zunächst folgenden Verse die weitere Ausführung des *οἷα πράξεις* enthalten, so daß also in keinem Fall *οἵ' ἔπραξας* belassen werden könnte.

V. 220. *βρόχῳ δὲ οὐρανίῳ ἀντὶ τοῦ μετεώρῳ* Schol. vgl. Troj. 514. 1059.

V. 223. Von den Beispielen, welche W. Dindorf vom Gebrauche der Form *εἰν* citirt, sind zwei richtig, nämlich Alk. 431 und Soph. Antig. 1226 (s. Ellendt lex. Soph. T. I. p. 591). Dagegen die Form *εἰνί* hat er mit Unrecht geltend zu machen gesucht.

V. 237. *ἀντιστρόφως εἴρηκεν ἀντὶ τοῦ οὐράνιαί τε νεφέλαι δίνης δρομαίου, τῆς ἀειδινήτου περιφορᾶς* Schol. Vor *δίνης* stand *διά*, welches wir gestrichen haben. Ich weiß nicht, wie es dem Monk hier einfallen konnte, an den *αἰθέριος δῖνος* des Aristophanes oder des Anaxagoras zu denken.

V. 242. Iolkos war die Hauptstadt Thessaliens, in welcher der Vater der Alkestis, Pelias, herrschte: vgl. Med. V. 467. Alkestis nimmt zuerst vom Himmel und dem Sonnenlicht Abschied, sodann von der Erde und ihrem Wohnplatze darauf: und hierbei begrüßt sie zuerst ihren jetzigen Aufenthalt, die Wohnung Admets, sodann ihren früheren, ihr Heimathsland Iolkos und die Kammer, in welcher sie als Mädchen (*νύμφα*) gelebt hat.

V. 248. Der Scholiast las *σὺ κατείργεις τάδ' ἕτοιμα· σπερχόμενος ταχύνει.* Denn er gebraucht folgende Umschreibung: *τάδ' ἕτοιμα, τὸ πλοῖον καὶ τὰ λοιπὰ ἐφόδια. ταῦτα ἡτοιμασμένα ἔχων ταχύνει ἐμὲ ὁ Χάρων.* Hermanns Besserung bedarf wohl keiner Rechtfertigung: aber wundern muß man sich, wie neuere Herausgeber diese sowohl als auch die Lesart *ἕτοιμα* kennen, und dennoch *τάδε τοί με σπερχόμενος ταχύνει* schreiben konnten, zumal da *ταχύνειν* in der Bedeutung antreiben zur Eile gar nicht vorzukommen scheint.

V. 251. *τὶς* ist nicht so unmittelbar mit *ἅδης* zu verbinden, daß es heiße ein gewisser Hades: denn es giebt nur

einen Hades: sondern ἅδης bildet eine Appoſition zu τις: es führt mich Jemand, und das iſt der Hades.

V. 252. βλέπειν pflegt nicht ſo abſolut gebraucht zu werden, daß es blos Blicke machen bedeute. Auch fordert's die Sache, daß die Alkeſtis ſage, der Hades richte ſeine Blicke auf ſie ſelbſt. Darum mußte ἐμβλέπων geſchrieben werden.

V. 257 ff. Man muß immer genau auf dasjenige achten, was der Dichter ſeine Perſonen über ihr Thun und Befinden auf der Bühne ſagen läßt: denn das vertritt die Stelle desjenigen, was nach jetziger Sitte die Verfaſſer der Schauſpiele in kleinerer Druckſchrift als Fingerzeige und Erinnerungen für die Schauſpieler beiſchreiben. Die hier folgenden Worte geben deutlich zu verſtehen, daß Alkeſtis in Ohnmacht fällt: denn die Füße tragen ſie nicht mehr, ſie muß ſich niederſetzen, es wird ihr ſchwarz vor den Augen, und ſie glaubt zu verſcheiden. Dieſe Schwäche aber tritt ganz natürlich ein in Folge der vorangehenden Aufregung, einer Art von Viſion und Paroxismus, in welchem Alkeſtis den Charon zu ſehen glaubt, der ſie zur Abfahrt drängt, und mit dem Hades, der ſie gepackt hat und fortführt, ringt und ſich loszureißen ſucht. Dergleichen Paroxismen, welche immer mit Krämpfen verbunden zu ſein pflegen oder von Krämpfen herrühren, müſſen, nach demjenigen zu ſchließen, was uns noch vor ihrem Erſcheinen auf der Bühne die Dienerin über ihren Zuſtand erzählt hat, ſchon mehrere dageweſen ſein. Ohne dieſen Wechſel zwiſchen Aufregung, Erſchöpfung, Erholung und abermaligem Rückfall müßte uns dasjenige, was uns erzählt wird und was wir vor uns ſehen, als unnatürlich erſcheinen, und beſonders müßte die lange Rede an Admet, unmittelbar nachdem Alkeſtis zu verſcheiden gedroht hat, uns ſeltſam vorkommen und faſt das Frühere als Schauſpielerei erſcheinen laſſen, wenn wir die Hergänge nicht in der beſagten, natürlichen und vom Dichter deutlich genug bezeichneten Weiſe uns vorſtellen.

V. 272. πρεσβεύειν heißt Jemand den Vorzug (vor einem Anderen) einräumen, gleichſam πρεσβύτερον ἡγεῖσθαι, ſo daß es eine Vergleichung einſchließt. Schon darum darf σὲ nicht enklinirt werden: noch mehr aber darum, weil es auch dem folgenden Satze angehört, und hier den Gegenſatz zu ἀντὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς bildet. Es iſt bloße Laune von Hermann, wenn er ſagt parum elegantes hic duo vicina pronomina acuerentur.

V. 277. Was Hermann von doppelter Apodoſis fabelt,

mag er ſelbſt bei Soph. Antig. 691. und wo er ſonſt ſie angenommen hat, verantworten. Mir wenigſtens iſt bei Griechen und Römern noch nichts dergleichen vorgekommen, das ſich als ächt bewährt hätte, oder nicht auf einem Anakoluth beruhte, wovon hier keine Rede ſein kann. Der Schol. ſcheint hinter θνήσκω die erſte Periode zu ſchließen, und ſodann ein Aſyndeton zu ſtatuiren, indem er ſchreibt: ἐξόν μοι, σοῦ ἀποθανόντος, ἄνδρα ἔχειν μέγιστον τῶν Θεσσαλῶν, οὐκ ἠθέλησα. Allein ſowohl das Aſyndeton iſt mißlich als auch die Trennung der eng zuſammengehörenden Worte θνήσκω, παρόν μοι μὴ θανεῖν. Keine Nothwendigkeit dagegen iſt vorhanden, οὐκ ἠθέλησα an das Vorangehende anzuknüpfen, und widernatürlich iſt es, daſſelbe von οὐδ' ἐφεισάμην zu trennen, welchem es parallel gegenüberſteht. Darum muß man vor jenem ein Kolon oder Punkt ſetzen und κοὐκ für οὐκ ſchreiben (dieſe Verderbung findet man ſehr häufig, beſonders an den Versanfängen), dagegen das Kolon hinter ὀρφανοῖσιν in ein Komma verwandeln.

V. 279. Auch wenn die Handſchrr. kein Zeichen der Verderbung darböten, könnte Niemand, der mit der Sprache des Euripides hinlänglich vertraut iſt, das Ueberlieferte für ächt halten. Denn Euripides würde nicht ἐφεισάμην ἥβης ἔχουσα δῶρα für ἐφεισάμην ἥβης δώρων ἃ ἔχω (denn das müßte der Sinn der Worte ſein) geſchrieben haben. Außerdem müßte auch dieſer Gebrauch des Wortes δῶρον, als dem Euripides fremd, auffallen. Nun zeigt aber ſowohl das Schwanken der Handſchrr. in der Schreibung δῶρ' ἐν, δῶρον ἐν, δῶρον οἷς als auch die Auslaſſung dieſes Wortes in dreien der beſten Urkunden, daß daſſelbe eingeſchoben ſei. In der Schreibung dieſer Handſchrr. aber iſt das am Ende des Verſes angehängte ἐγώ offenbar ein bloßer Lückenbüßer. Wegen unſerer Ausfüllung dieſer Lücke und anderweitigen Beſſerung vergleiche man raſ. Herakl. 1195. τῶν καλῶν μὲν ὅστις ἀπολαύειν θέλει und daſ. 1340 οὐδ' ὥνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν und Rheſ. 194 μυρί' ἔστιν ἄλλα σοι ἐφ' οἷσι τέρψῃ.

V. 281. Herod. I, 31. Τέλλῳ, τοῦτο μὲν, τῆς πόλιος εὖ ἠκούσης, παῖδες ἦσαν καλοί τε κἀγαθοί, τοῦτο δὲ, τοῦ βίου εὖ ἥκοντι ὡς τὰ παρ' ἡμῖν, τελευτὴ τοῦ βίου λαμπροτάτη ἐπεγένετο. Derſelbe ſchreibt V, 62 χρημάτων εὖ ἥκοντες und VII, 157 εὖ δανάμιος ἥκεις μεγάλης. Aus dieſen Beiſpielen kann Jedermann ſehen, daß εὖ ἥκειν τινός heißt ein gutes Fortkommen oder Auskommen worin haben. Aber wie paßt entweder dieſes hier, oder wie läßt ſich der Sinn

herausbringen καιροῦ αὐτοῖς ἥκοντος εἰς τὸ ἀποθανεῖν, ἀπογεγηραικόοι (Schol.)? und nach welcher Analogie ließe ſich ἐμοὶ εὖ ἥκει βίου rechtfertigen, und vollends ἐμοὶ εὖ ἥκει βίου κατθανεῖν? Euripides ſagt irgendwo πῶς ἀγῶνος ἥκομεν; wie πῶς ἀγῶνος ἔχομεν; alſo konnte er wohl auch εὖ ἀγῶνος ἥκομεν ſagen, aber nimmermehr εὖ ἀγῶνος ἡμῖν ἥκει oder ἔχει, wohl aber εὖ ἥκει ἡμῖν (wie εὖ ἔχει ἡμῖν) κατθανεῖν (ohne βίου) oder λείπειν βίον, zumal da dieſe Ausdrucksweiſe mit εὖ προσήκει ἡμῖν κατθανεῖν analog und ſynonym wäre. Etwas derartiges muß Euripides hier wirklich geſchrieben haben. Wir haben alſo den Ausdruck κατθανεῖν (welcher ohnehin auch eine Tautologie mit dem ſogleich folgenden θανεῖν enthält) zu entfernen, und dafür entweder μεταστῆναι — βίου oder τελευτᾶν — βίον oder λείπειν — βίον oder ἐκλιπεῖν — βίον herzuſtellen. Das letztere paßt in den Vers und empfiehlt ſich durch die Analogie des von Euripides ſo oft gebrauchten ἐκλιπεῖν φάος. Dieſes muß auch der Scholiaſt geleſen haben gemäß der oben mitgetheilten Paraphraſe, aus welcher ἀποθανεῖν oder κατθανεῖν ſtatt ἐκλιπεῖν (βίον) in den Text gekommen iſt. Der Sinn aber des Ganzen iſt dieſer: Es ſtand ihnen wohl zu, vom Leben zu ſcheiden (weil ſie bereits ſo alt ſind), es ſtand ihnen wohl zu, ſich für ihren Sohn zu opfern, und auf dieſe Weiſe auch zugleich mit Ruhm zu ſterben: denn dies iſt die Bedeutung des καλῶς θανεῖν.

Ganz analog mit der hieſigen Stelle iſt die unten V. 603 — 607, woſelbſt es heißt καίτοι καλόν γ' ἂν τόνδ' ἀγῶν' ἠγωνίσω κ. τ. λ.

V. 284. An jene ſo eben beſagte Stelle iſt ein Vers aus der hieſigen hinübergetragen worden, nämlich κοὐκ ἂν μονωθεὶς οὗς δάμαρτος ἔστενες: weil aber dort ἐμῆς für οὗς hätte geſagt werden müſſen, welches nicht in den Vers paßte, ſo hat man ἔστενον κακοῖς ἐμοῖς geſchrieben. Dagegen iſt wiederum aus jener Stelle ein Vers in die hieſige hinübergetragen worden nämlich κἀγὼ τ' ἂν ἔζην χἥδε τὸν λοιπὸν χρόνον, welcher hier nicht paſſen will. Wohl paßt es ſich für den Admet, an jener Stelle zu ſagen: Und ſo wäre nicht blos ich vom Tode erlöſt worden, ſondern auch meine Gattin mit: aber es paßt ſich nicht für die Alkeſtis zu ſagen, weder daß ſie ſelbſt wäre vom Tode erlöſt worden, die kein Verhängniß zum Tode drängte, noch daß ihr Gatte wäre vom Tode erlöſt worden, da er ja wirklich jetzt vom Tode erlöſt iſt. Was ihr zu ſagen zuſteht, iſt blos dies: Und ſo wäreſt du nicht zum Wittwer und meine Kinder nicht zu Waiſen geworden: und

das ſteht deutlich genug ausgeſprochen hier: anderes wäre vom Uebel. Hätte aber Euripides den Gedanken, daß dann auch Alkeſtis nicht zu ſterben gebraucht hätte, noch beſonders ausdrücken wollen, ſo würde er wenigſtens ſo geſchrieben haben wie Valckenär beſſern wollte: *κἀγώ τ' ἂν ἔζην καὶ σὺ τὸν λοιπὸν χρόνον οὐκ ἂν μονωθεὶς σῆς δάμαρτος ἔστενες.* Wäre aber wirklich hier *οὐκ* für *κοὐκ* geſchrieben geweſen, ſo würde wohl kein Erklärer ſo verkehrt geweſen ſein, daſſelbe in *κοὐκ* zu verwandeln, um dadurch den ganz unpaſſenden Gedanken, daß dann auch Admet am Leben geblieben wäre, der Alkeſtis in den Mund zu bringen. Darum müſſen die Alldulder dieſes *κοὐκ*, als ein Merkmal der Einſchiebung, in Ehren halten, und dürfen es keineswegs beſeitigen, wenn es ihnen ferner belieben ſollte, den unächten Vers aus was immer für Gründen zu tolerîren.

V. 300. Nisi v. 197 (188) scripta essent haec verba *ὃν καὶ κ. τ. λ.*, nemo hunc versum spurium judicasset. Itaque, ut in quaestione dubia, servandum eum duxi, quum sit aptissimus! ſagt Hermann. Dieſes nemo iſt faſt eine Beleidigung der übrigen und noch kommenden Beurtheiler: das aptissimus aber iſt eine Schande für Hermann. Abgeſehen von dem unpaſſenden Aoriſt hier (denn der Aoriſt des ſogenannten Pflegens kann ſtets nur ſeltnere, vereinzelt vorkommende Erſcheinungen anzeigen), und blos den Inhalt in's Auge gefaßt, frage ich, ob es etwa der Tochter minder als dem Sohne zukommt, ihren Vater anzureden und von ihm angeredet zu werden? denn von vertraulichen und zutraulichen Geſprächen ſteht nicht einmal etwas hier geſchrieben: wiewohl man auch dieſe dem Verhältniſſe der Tochter zum Vater nicht unangemeſſen finden wird. Allein darauf kommt es überhaupt nicht an: der Sohn hat am Vater zugleich ſeinen Lehrer, Führer, Rather und Geſellſchafter, während die Tochter dagegen in allen Beſchäftigungen und Unterhaltungen der Mutter zugewieſen iſt. Darüber ließe ſich Vieles ſagen, das paſſender wäre als das in dieſem Vers Enthaltene: der Dichter hat aber für denkende und fühlende Menſchen genug geſagt durch das Wort *πατέρ' ἔχει πύργον μέγαν.* Thürme aber werden nicht angeredet.

V. 302. *πολας* könnte unangetaſtet bleiben, wenn entweder im vorangehenden Verſe das Wort *καλῶς* nicht ſtünde oder in dieſem Verſe *τεύξει* für *τυχοῦσα* geſchrieben wäre. Im erſten Falle wären zwei Fragen in einander geſchoben (wie wirſt du unter welcher Stiefmutter deine Jugend führen?): im zweiten

Falle wäre die eine Frage der anderen zur Ergänzung beigegeben: wie wirst du deine Jugend führen? d. h. welche Stiefmutter wirst du erhalten? So aber ist das Ueberlieferte ein Unsinn, dessen Belassung von Seiten der Herausgeber mich nicht eben sehr wundert. Die Uebersetzer haben gethan, als wenn von den genannten Fällen der erstere stattfände, d. h. καλῶς nicht dastünde, und sind auf diese Weise der Gefahr entgangen, den vollen Unsinn wiederzugeben.

V. 309. οὐκ εἰς τὴν αὔριον τοῦ μηνὸς τούτου οὐδ' εἰς τὴν μετὰ τὴν αὔριον. Schol.

V. 313. Daß zu ὑμῖν noch παῖδες gesetzt wurde, war trotz dem Parallelismus der Glieder nicht nöthig: aber ἀρίστης, als der Hauptbegriff, konnte bei μητρός auf keinen Fall ausgelassen werden. Es ist, wie so oft, eine Interpretation in den Text geschoben worden mit Verdrängung des ächten Wortes.

V. 321. ἄλλως vertheidigt Hermann mittelst der Erklärung: nulla est neque ita nobilis nec, si alia requiras, ita formosa mulier. Was soll denn unter dem anderen verstanden werden? etwa die ἔργα, die Spinnereien und Webereien? denn zweierlei außer dem Adel kam bei den Frauen in Betrachtung, die Schönheit und der Verstand, welcher (man denke an Penelope) vorzüglich in diesen ἔργοις sich kund gab: vgl. Il. 1, 115. οὐ δέμας οὐδὲ φυὴν, οὔτ' ἄρ φρένας οὔτε τι ἔργα. Wenn nun dieses unter dem ἄλλως zu verstehen sein würde, wäre es dann nicht ein Widersinn zu sagen: noch im Anderen (nämlich dem Verstande) eine ausgezeichnet schöne Frau? Man gebraucht ἄλλως ferner in dem Sinne abgesehen von dem vorhergenannten (z. B ein armer Mann, aber sonst hübsch und brav): aber dieser Sinn würde doch hier nicht passen, wo die Begriffe keinen Gegensatz bilden.

V. 322. Der Schol. sagt richtig ἕως τοῦ παίδων δεῖ στίζειν· εἶτα ἀφ' ἑτέρας ἀρχῆς τὰ ἑξῆς. Hermann dagegen: Deleri interpunctionem postulabat dictionis elegantia: aliter, si recte loqui vellet, non τῶνδε, quod est horumce, sed τούτων dicere debebat. Ich möchte aber wissen, was das heißen solle: daß mir diese genug Kinder wohl gedeihen, bitte ich die Götter? Denn was Fix schreibt: Sufficiat autem mihi liberis hisce frui, deos precor, das steht erstlich

keineswegs hier, man müßte denn glauben, daß der Dichter ἄλις δὲ für ἄλις δέ μοι εἶναι geschrieben habe; und zweitens ist auch das kein rechter Sinn. Man bittet die Götter um Gedeihen der Kinder, aber man bittet sie nicht darum, daß man sich begnüge am Gedeihen der Kinder: wenigstens ein Grieche würde so nicht gebetet haben. Warum aber τῶνδε weniger passen sollte bei der Interpunction als nach Entfernung derselben, sehe ich nicht ein: es wird doch in beiden Fällen auf die hier vor dem Aelternpaare stehenden Kinder hingedeutet.

V. 332. Man achte auf die Worte ἦ κατεῖχ' ἐμοὺς δόμους. Das Haus des Admets war nicht allein ein wohlhabendes, sondern auch ein gastliches Haus, in welchem stets Lustbarkeiten und gesellige Freuden herrschten. Denn Admet war der Mann, welcher im Umgange mit würdigen Freunden seinen Reichthum nicht allein zu genießen, sondern auch zugleich seinen Mitmenschen zu Gute kommen zu lassen verstand. Darum hatte Apollon sein Haus vor allen zum Aufenthalte gewählt, und darum fühlte sich Herakles zu so großer Dankbarkeit gegen ihn verpflichtet.

V. 333. Der Angabe des Scholiasten, daß die βάρβιτος tiefer als die anderen Saiten-Instrumente gestimmt war, ist nicht zu trauen, weil sie auf einem etymologischen Einfalle (βάρβιτος = βαρύμιτος) beruht. Dem Pindar zufolge (bei Athen. p. 635 D) war βάρβιτος ähnlich der Lydischen πηκτίς, also eine Art Harfen. Richtiger ist seine Angabe, daß die Flöte aus dem in Nordafrika wachsenden Lotos gemacht wurde, welcher ein sehr hartes schwarzes Holz hatte. Der Dichter nennt βάρβιτος und αὐλός als Repräsentanten der zweierlei musikalischen Instrumente. Darum muß man πρὸς Λίβυν λακεῖν αὐλόν nicht so wie der Schol. deuten πρὸς αὐλὸν ᾄδειν: dies hieße ὑπ' αὐλοῦ oder μετὰ αὐλοῦ ᾄδειν. πρὸς αὐλόν ist nach der Analogie von πρὸς βίαν, πρὸς ἡδονήν ꝛc. gewissermaßen adverbialisch zu fassen, so daß also πρὸς αὐλὸν λακεῖν heißt Flöte spielen (canere).

V. 336. Die Wahrheit des hier Gesagten hat der vorige König von Preußen Friedrich Wilhelm III. erfahren, s. Eylert's Charakterzüge Th. II. Abth. 2. p. 132 ff. Und bereits im fernsten Alterthum soll Laodamia es erfahren haben, wie unser Dichter selbst in seiner Tragödie Protesilaos es geschildert hatte (s. Euripides restit. T. I. p. 269): analog ist auch die Ge-

ſchichte Pygmalions. Freilich wäre es paſſender, wenn der Dichter dieſes den Admet erſt nach dem Tode der Alkeſtis ſagen ließe oder vielmehr ſagen laſſen könnte, wenn nämlich die Tragödie bis zu der Zeit fortſpielte, wo nach der erſten Heftigkeit des Schmerzes bereits wiederum einige Beruhigung eintritt und die Natur ſelbſt nach Linderungsmitteln greift. Die Beſchränkung der griechiſchen Tragödie hinſichtlich des Raumes und der Zeit führte den Uebelſtand mit ſich, daß alles, was im Stoffe liegt oder was der Dichter zur Ausmalung ſeines Bildes braucht, in möglichſt kurze Reden und Gegenreden und ſtichomythiſche Wortgefechte zuſammengedrängt werden mußte, wo es dann freilich mitunter zu wenig motivirt erſcheint, zumal uns Deutſchen, die auf dem Theater die pure nackte Natur möglichſt natürlich anzuſchauen begehren.

V. 353. Die Särge wurden aus Cedernholz gemacht (vgl. Oreſt. 1030. Troj. 1108), von welchem man glaubte, daß es das Faulen der Leichen verhindere: ſ. Plin. H. N. XXIV, 5. Schol. Nikanders: *ἡ κέδρος τοὺς νεκροὺς ἀσήπτους ποιεῖ τὸ νοτερὸν καὶ τὸ ῥευστικὸν ἐξωθοῦσα, ὅθεν καὶ νεκρῶν ζωὴν ἔνιοι αὐτὴν ἐκάλεσαν.*

V. 363—364. Damit ſein pedantiſcher Einfall, daß der Gebrauch der Anapäſte im Trimeter gerade erſt nach der 89ſten Ol. aufgekommen ſei, in Ehren bleibe, behauptet Hermann, daß dieſe zwei Verſe erſt nach dieſer Zeit von unſerem Dichter oder einem anderen beigefügt worden ſeien, weil doch bekanntlich die ganze Tragödie Alkeſtis älter iſt!

V. 366. *πολλή 'στ' ἀνάγκη* iſt überall zu ſchreiben, mögen die codd. *γ'* oder *σ'* oder *μ'* an die Stelle geſetzt haben, von denen jenes meiſtens bedeutungslos und ſtörend erſcheint, die Pronomina aber vollends unbrauchbar ſind, weil ſie eine zu künſtliche Ellipſe erzeugen würden. Auch anderwärts iſt das durch Eliſion verkürzte *ἐστὶ* mit ſolchen Lückenbüßern vertauſcht worden; z. B. Oreſt. V. 380. und raſ. Herakl. V. 308.

Uebrigens ſehe man unſere Noten zu Phön. 1606 und Hek. 389. Nachträglich bitte ich in Medea V. 975 *'στ'* für *μ'* herzuſtellen.

V. 375. Herr Bothe überſetzt: Gieb keinen Namen der, die nicht mehr iſt, Admet. Und Herr Donner: O nenne mich nicht weiter, die geweſen iſt. Derglei-

chen Beispiele sinn-, takt- und geschmackloser Verdeutschung könnten wir zu Hunderten anführen, wenn wir möchten.

V. 384. Wenn das Metrum der Gegenkehr an dieser Stelle ungewiß ist, so wissen wir doch erstlich, daß der Rhythmus des Ganzen dochmisch ist, und erkennen zweitens, daß in dem hier Geschriebenen gar kein Rhythmus enthalten ist. Die Besserung war durch Herstellung der Tmesis zu bewerkstelligen, welche Tmesis bei unserem Dichter durch die Partikel δέ sehr häufig bewirkt wird: siehe die Beispiele in Matthiä's gr. Grammat. §. 594, 2.

V. 386. Die Schreibung ἰδὲ γὰρ ἰδέ war schon an sich bedenklich, weil die Verkürzung der Sylben vor βλ nicht gewöhnlich ist. Außerdem aber paßt dem Weinen des Kindes das Asyndeton besser als die Partikel. Drittens war durch ἰδὲ γάρ der dochmische Rhythmus zerstört.

V. 389. Die Herstellung der Dochmien haben wir mittelst geringer Nachbesserung bewirkt

V. 395. Die hiesigen Lücken der Handschrr. sind, wie leicht zu erkennen, lediglich durch Weglassung der wiederholten Wörter entstanden. Dagegen ist das Wort ἔργα eingeschoben worden, indem man an gewisse homerische Verse dachte, in denen σχέτλια ἔργα vorkommt. Wer jene Stellen nachschlägt, wird um so deutlicher einsehen, daß es hier, wo von keinem durch Menschen angethanen Unrecht die Rede ist, nicht paßt. Mit dem Rhythmus ließ jenes Wort sich vollends gar nicht vereinigen, und der Hiatus ἐγὼ ἔργα war ebenfalls sehr unlieblich.

V. 397. Der gleiche Anfang dieses Dochmius mit der vorangehenden Zeile (συνέτλας κ. τ. λ.) hat dessen Ausfall bewirkt. Denn daß derselbe mit σὺ δέ anheben mußte, das ist aus dem Zusammenhang der Worte ziemlich leicht einzusehen. Der Scholiast fand die Lücke bereits vor, indem er συνέτλας mit οὔ τε σύγκαοί μοι κούρα verbindet, also auch vor ὦ πάτερ interpungirt. Wenn aber der Dichter das gewollt hätte, so würde er wohl οὐ δὲ σύγκαοι κ. τ. λ. geschrieben haben.

V. 409 Ueber die Bestimmung des παιάν sehe man unsere Note zu rasf. Herakl. V. 675. Hier ist das Wort unei-

gentlich gebraucht für θρῆνος, durch Euphemie. Denn der παιάν war dem Threnos entgegengeſetzt, ſo wie Apollon dem Hades: ſ. Plutarch de EI apud Delphos c. 21. Dies ſagt auch Steſichoros (Fragm. 47):

μάλα τοι μάλιστα
παιγμοσύνας φιλέει μολπάς τ' Ἀπόλλων
κάδεα δὲ στοναχάς τ' Ἀίδας ἔλαχεν

und Euripides ſelbſt Suppl. 975:

λοιβαί τε νεκύων φθιμένων,
ἀοιδαὶ, τὰς χρυσοκόμας
Ἀπόλλων οὐκ ἐνδέχεται.

Mit gleicher Ironie wird von Aeſchylos der Jammer ein Päan oder Hymnos der Erinyen genannt Agam. 645. Sieb. g. Theb. 867. Und bei Euripides im Kyklopen, als man dieſen während der Blendung Wehe ſchreien hört, ſpricht der Chor: καλός γ' ὁ παιάν· μέλπε μοι τόνδ', ὦ Κύκλωψ. Und in den Trojerinnen, wo Andromache und Hekate ſich mit Wehgeſchrei begrüßen, ſpricht die eine zur andern τί παιᾶν' ἐμὸν στενάζεις. Keine Ironie dagegen iſt es, wenn im Oedipos Tyr. V. 5. und 186. geſagt wird, daß aus dem Munde der verzweifelten Bürger zugleich παιᾶνες und στενάγματα erſchallen. Denn der Päan, als eine bene ominata vox, wurde in Nöthen auch zur Abwendung der Uebel gerufen, weshalb die Grammatiker richtig ſagen, er ſei eine ᾠδὴ ἐπ' ἀλλαγῇ κακῶν ἢ αἰσχροῦ τινος (Heſych und Suidas). Euripides in den Phönik. V. 998. läßt bei den Mordverheerungen der Sphinx ein ἰήιον μέλος ἐποτοτύζειν, und ἰήιος war bekanntlich ein Beiname des Apollon. Unter dieſem Namen wird er bei Sophokles im Gebete um Abwendung der Peſt angerufen Ἰήιε Ἄλαλε Παιάν. Homer aber verbindet beide Namen zu einem Ἰηπαιήων Hym. Apoll. 272. Von derſelben Art iſt es, wenn man dem ferne bei den Hyperboreern weilenden Gott Päane ſang und aufführte, damit er zurückkehren möchte: Alkman bei Himer. Or. XIV, 10.

Vom θρῆνος haben wir das älteſte Beiſpiel bei Homer. Als Hektors Leiche zurückgebracht war, wurde ſie auf eine Bahre gelegt und ſodann Sänger beſtellt, welche, neben ihr ſitzend, dem Schmerze der Leidtragenden Sprache geben mußten, gleichſam als Vorſänger der Klagen θρήνων ἔξαρχοι. Sie einestheils, heißt es, weinten den ſtöhnenden Geſang (στονόεσσαν ἀοιδὴν

ἐθρήνεον), die Frauen anderntheils seufzten und weinten mit (ἐπὶ δ' ἐστενάχοντο γυναῖκες) gleichsam zum Refrain. Nachher treten in der Reihe die Gattin, die Mutter, die Schwägerin aus dem Kreise hervor und drücken ihren Schmerz in Worten aus, welche jedesmal der Chor mit Seufzen und Weinen, eben so wie die Klage der bestellten Sänger, begleitet. Diese Sitte, sagt Eustathius, hatten die Griechen von den Barbaren geerbt. Denn diese Klagegesänge (ᾠδαὶ θρηνητήριοι) seien das nämliche was man später Karische Lieder und bei den Griechen ἐλέγους, d. h. θρήνους genannt habe. Das begleitende Weinen der Frauen aber vergleicht er mit der Begleitung eines dröhnenden Instruments (οἷον ὄργανόν τι οὖσαι βομβευτικόν), das nach dem Takt einfalle. Ein dritter Name für Trauergesänge war εἰπικήδειον μέλος. Euripides verbindet alle drei Ausdrücke Iphig. T. V. 144. Photius giebt einen Unterschied zwischen θρῆνος und ἐπικήδειον an: das letztere werde speciell vom Gesang bei der Bahre gebraucht (ἐπὶ τοῦ σώματος κειμένου), der erstere sei an keine bestimmte Zeit gebunden. Dagegen sagt Eustathius zu Od. XI, 75. p. 419, 25 und das Etym. Gud. p. 200, der θρῆνος werde unmittelbar nach dem Todesfall (συμφορά) vor und nach der Beerdigung und bei dem jährlichen Feste aller Seelen (κατὰ τὸν ἐνιαύσιον χρόνον τῆς κηδείας) von Dienerinnen ꝛc. gesungen: das ἐπικήδειον dagegen sei ein Loblied auf Gestorbene mit mäßiger Aeußerung des Schmerzes, gleichwie der ἐπικήδειος λόγος, welcher auch ἐντάφιος genannt werde. Ein Beispiel einer ἐπικήδειος ᾠδή haben wir Eurip. Troj V. 506 ff.

V. 409. Der Gott der Unterwelt läßt nicht mit sich unterhandeln, und durch keine Opfer kann er bewogen werden, auf sein Recht zu verzichten; er treibt seine Forderung unerbittlich ein, kein Vertrag und kein Friede kann mit ihm geschlossen werden: der Tod ist unabwendbar.

V. 414. Ueber das Scheeren der Rossemähnen bei starker Trauer sehe man Herod. IX, 24. Plutarch. Pelop. p. 296. c. 33. Alexand. p 704. c. 72.

V. 421. An der Richtigkeit des Ausdrucks Ἅιδα δόμοισιν brauchte man nicht zu zweifeln: denn er gehört zu den stehenden Redensarten des Euripides. Auch bildet er mit dem folgenden οἶκον keine Tautologie: denn δόμοι ist der Palast, das Gebäude, οἶκος die Wohnung darinnen.

V. 426. Die Form Ἀχερόντιος λίμνη kommt dreimal im Eurip. vor, hier und raſ. Herakl. 751. und ungew. Fragm. 247 (244 Wagner). Dagegen die Form Ἀχερούσιος raſ. Herakl. 816. Der Schol. gebraucht in ſeiner Paraphraſe Ἀχερουσίαν λίμνην. Ob er aber auch alſo im Texte geleſen habe, darf man bezweifeln.

V. 428. Mit der hieſigen Beſchreibung der Kithar vergleiche man Jon 881 und unſere Note daſelbſt. Dem dortigen ἀγραύλοις (κέραοιν) ſteht das hieſige ὀρείαν gegenüber, welches vom Schol richtig gedeutet wird: ἀπὸ γὰρ χέλωνος ὀρείας ἡ λύρα ἐστιν. Hinſichtlich der ἄλυροι ὕμνοι ſcheint Hermann Recht zu haben, welcher darunter epiſche Gedichte verſteht: denn dieſe waren blos für declamatoriſchen (rhapſodiſchen) Vortrag beſtimmt.

V. 430. Die Κάρνεια, das Feſt des Apollon Κάρνειος, wurden von den doriſchen Volksſtämmen im Peloponnes jährlich neun Tage lang in dem darnach benannten Monat Καρνεῖος (Auguſt) gefeiert, und fielen mit den Olympiſchen Spielen in dieſelbe Zeit, indem ſie hinter den Hyakinthien folgten. Es waren Wettſpiele damit verbunden, und daß in dieſen auch Dichter auftraten, geht aus der Nachricht hervor, daß Terpander zum erſten Mal dort geſiegt habe (Athen. XIV. p. 635 D.), und daß Hellanikos eine Schrift verfaßt hatte οἱ ἔμμετροι καρνεονῖκαι καὶ οἱ καταλογάδην. Daß nun an einem Feſte Apollons vorzüglich von den Thaten des Apollon geſungen wurde, läßt ſich denken. Es iſt aber auch möglich, daß die Tödtung des Hyakinthos und die Wiederauferweckung der Alkeſtis irgendwie mit einander in ſymboliſcher Beziehung ſtanden, und ſomit dieſe Fabel für den Apollon-Cultus von höherer Bedeutung war. Uebrigens ſo wie die Hyakinthien von Hyakinthos, ſo ſollen die Karneen vom Κάρνος benamſet geweſen ſein, einem Sohne des Zeus und der Europa und Wahrſager aus Ἀκαρνανία, um deſſen Tödtung Apollon eine Peſt ſandte bis er durch die Karneen beſänftigt wurde.

V. 431. εὐφυῶς τὴν πλησιφαῆ διὰ τὰς ἀειρομένας παννύχου ἐδήλωσεν· ὅτε γὰρ πανσέληνός ἐστι δι' ὅλης τῆς νυκτὸς φέγγει. Schol.

V. 436. Die codd. haben τέραμνα. Die Form τέρεμνα bitte ich auch im Hippol. V. 527. und 747. herzuſtellen. Das

Wort ist nach der Analogie von *βέλεμνον* und *ἀμφιβέλεμνος* aus *στέρεω* dicht machen gebildet und hat *στέρεμνος* als Nebenform zur Seite.

V. 437. Die Unächtheit der Worte *καὶ Κωκυτοῖο ῥείθρων* beweisen wir mit folgenden Gründen: 1) die Gegenkehr zeigt nicht die mindeste Spur einer Lücke, und es läßt sich nicht denken, was dort ausgefallen sein könnte: eben so wenig wird hier an dieser Stelle etwas vermißt, wenn man die Worte streicht. 2) Vom Fluß *Κωκυτός* weiß Euripides nichts, und es stand seiner Philosophie nicht zu, an einen Höllenstrom voll Heulen und Wehklagen zu glauben oder diesem Glauben Vorschub zu leisten. 3) Die Worte passen nicht in den Rhythmus und sind erst durch mancherlei Besserungen alter und neuer Metriker einigermaßen rhythmisch gemacht worden. 4) Sie passen eben so wenig für den Sinn: ihre Verbindung mit *Ἅιδα τέρεμνα* hat Hermann mit Recht getadelt: seine Erfindung, dieselben nach Streichung des *καί* oder *τε* mit *κώπᾳ* zu verbinden, ist noch viel weniger werth, erstlich weil diese Verbindung an sich unnatürlich ist und zweitens weil *κώπᾳ* neben den Prädikaten *ποταμίᾳ* und *νερτέρᾳ* eines solchen Beisatzes nicht bedarf.

V. 447. Die Construction dieser Sätze ist die nämliche wie Herod. VIII, 67. *ἐπεὶ ὦν ἀπίκετο ἐς τὰς Ἀθήνας πάντες οὗτοι πλὴν Παρίων, Πάριοι δὲ ἀπολειφθέντες ἐν Κύθνῳ ἐκαραδόκεον τὸν πόλεμον κῇ ἀποβήσεται, οἱ δὲ λοιπὸν κ.τ.λ.*, nur daß hier der Vordersatz mit einer Conjunction, unserer aber mit einer absoluten Participialconstruction eingeführt ist. Man kann den ersteren mit *δέ* eingeführten Satz als Parenthese fassen, der zweite aber bildet den Nachsatz: siehe über diesen Gebrauch des *δέ* (anderseits, dagegen) im Nachsatz unsere Partikellehre Th. I p. 184 und besonders p. 186. Der Gebrauch, nach Relativsätzen (mit denen die gen. absoll. auf gleicher Linie stehen) mit unabhängigen Sätzen fortzufahren, ist bekannt: und daß besonders die Partikel *δέ* in derjenigen Bedeutung, in welcher sie Contraste aufdeckt, die Neigung habe, die Sätze als unabhängige Parentheſen einzuführen, haben wir bereits oben zu V. 71. zu bemerken Gelegenheit gehabt. Von einer Lücke kann also hier nicht die Rede sein: und hinsichtlich des Sinnes vollends wird sich die Spur einer Auslassung noch viel weniger nachweisen lassen. Hermann's Mißverstehen der Construction der Sätze (dem natürlich andere nachgesprochen haben) wollen wir mit Stillschweigen übergehen.

V. 456. Der Scholiaſt ſammt Suidas und Heſych erklären κωμῆται durch γείτονες, weil κώμη ſo viel wie φύλη und γειτονία ſei.

V. 461. Vgl. raſ. Herakl. 386. Tirynth war der Sitz des alten Herrſchers Proitos geweſen. Aber die drei Städte, Argos, Mykene und Tirynth pflegen als gleichbedeutend genannt zu werden.

V. 463. Ueber die Roſſe des Diomedes ſehe man raſend. Herakl. V. 377–383. und unſere Note daſelbſt p. 175.

V. 478. Die πέλτη war nach Dionyſ. Hal. II, 70. dem ſtreifigen θυρεός (ῥαβδοειδεῖ θυρεῷ) ähnlich, welcher ſchmalere Seiten hatte (viereckig wie eine Thür war). Nach Ariſtoteles beim Schol. Rheſ. 311. war ſie ohne runde Wölbung (ἴτυς), mit Erz beſchlagen und mit einem Ziegenfell überzogen. Uebrigens bemerkt Hermann richtig, daß πέλτη (wie δόρυ) hier das mit ſolchen Schilden bewaffnete Kriegsvolk ſei. Goldbeſchlagene Schilde aber werden den Thrakern hier ſowohl als auch im Rheſos V. 395. beigelegt wegen der Goldbergwerke am Strymon: vgl. unſeren Eurip. restit. T. I. p. 8.

V. 480. Ueber αἶπος ſehe man unſere Note zu Phön. 817. Der Schol. erklärt richtig πρὸς τὸ ἄναντες καὶ δύσκολον ὁδοιπορεῖ.

V. 482. Von einem Kampfe des Herakles mit einem Aresſohne Lykaon iſt ſonſt nichts bekannt. Es iſt vermuthlich der wilde Arkader-König gemeint, der ein Enkel des Okeanos genannt wird. Der Kampf mit Kyknos iſt aus der Schilderung Heſiods bekannt: vgl. auch raſ. Herakl. V. 389. ſammt unſerer Note daſ. p. 175.

V. 489. Ueber die Abkunft des Herakles von Perſeus ſehe man raſ. Herakl. V. 3. Die Partikel τε iſt hier unentbehrlich, weil Perſeus der Stammvater von mütterlicher Seite iſt, während von väterlicher Seite Herakles unmittelbar dem Zeus angehörte.

V. 518. ξένων πρὸς ἄλλην ἑστίαν würde heißen: zu einem anderen Herd' eines Gaſtfreundes. Der Sinn aber fordert zum Herd eines anderen Gaſtfreundes, und dieſem Sinn entſpricht die von uns aufgenommene Schreibung der

beſten Hdſchrr. Daß Euripides ohne Grund das Geſuchtere vorgezogen habe, muß man nicht glauben.

V. 522. Ueber die Dehnung des Vocals vor κλ vergleiche Elektra V. 1448. (ἆρα κλύουσα) und Fixens Note dabei (V. 1058.).

V. 526. ἐξώπιος bedeutet, als das Adjectiv vom Adverbium ἔξω, außerhalb befindlich, z. B. Ariſtoph. Theſm. 831. αὐτὸς δὲ Πρωτεὺς ἔνδον ἔστ' ἢ 'ξώπιος. Eurip. Med. 687. Suppl. 1038. Wir müſſen uns alſo die Gaſtzimmer, in welche Herakles geführt wird, als einen Anbau vorſtellen, entweder links oder rechts von den um die αὐλή herumliegenden Zimmern: denn hinter denſelben befanden ſich die Frauengemächer, wo die Gäſte ſchicklich nicht einquartiert werden konnten. Dieſer Anbau mußte eben ſo wie die γυναικωνῖτις durch einen zwiſchen den Zimmern, welche die αὐλή umgaben, durchgehenden Gang und eine verſchließbare Thüre mit der αὐλή in Verbindung ſtehen, und dieſe Thüre heißt μέσαυλος. Wenn dieſe Thüre verſchloſſen war, ſo konnte der im ξενών verweilende Gaſt nichts von dem gewahren, was vor dem Hauſe vorgieng, indem die Fenſter der Zimmer nicht, wie bei uns, nach der Straße zu, ſondern entweder nach einem Hofe oder nach dem Garten zu lagen.

V. 531. Monk hat richtig erkannt, daß dem Sprachgebrauche zufolge προσκειμένης geſchrieben werden müſſe, und dabei an die häufige Verwechſelung beider Präpoſitionen erinnert. Wenn Hermann dagegen ſagte recte vulgata, si de funere accipitur, ſo bedachte er nicht, daß die Beſtattung eine Verrichtung, aber kein Unglück (ξυμφορά) iſt.

V. 540. Daß περ (welches eine gegenſeitige Steigerung bezeichnet) weniger als ποτέ hier paſſe, war leicht einzuſehen: auf die Zahl der Hdſchrr. aber kommt es nicht an. Ἄργος δίψιον ſagt Homer Il. IV, 171.

V. 545. Heath und Markland hatten erkannt, daß τῳ für τῷ geſchrieben werden müſſe. Aber Hermann ſagte dagegen τῷ est Herculi; und das mußte richtig ſein, weil Hermann es geſagt hatte. Darum ließen alle folgende Herausgeber ſich's gefallen. Wie kann aber Admet ſeinem Freunde eine minder noble Geſinnung als ſich ſelber zutrauen? wie paßt das Urtheil,

Herakles werde das nicht gutheißen, im Munde des Dichters, welcher diesen Helden später von der aufopfernden That und bewiesenen Achtung seines Wirthes im höchsten Grade gerührt erscheinen läßt, dergestalt, daß Herakles gerade zumeist dieser Handlung wegen sich zu einer noch größeren Aufopferung angetrieben fühlt, den Kampf mit dem Tode zu wagen? Was hat überhaupt die Person des Herakles hier zu schaffen, wo nur von dem Urtheile der Leute des gewöhnlichen Schlages die Rede ist, welche Leute am passendsten durch τὶς mancher bezeichnet werden?

V. 552. Aelian Hist. an. XII, 44. deutet die ποιμνίτας ὑμεναίους unseres Dichters in der nämlichen Weise wie der Scholiast, welcher sagt, ποιμενικὰς ᾠδὰς δι' ὧν ἦγεν τὰ βοσκήματα εἰς τὸ ἀλλήλους μίγνυσθαι τῇ τῶν μελέων ἡδονῇ. Damit stimmt dann ferner Clemens Alex. p. 104 A. überein: ταῖς δὲ ἵπποις μιγνυμέναις οἷον ὑμέναιος ἐπαυλεῖται νόμος αὐλῳδίας· ἱππόθορον τοῦτο κεκλήκασιν οἱ μουσικοί. Dasselbe meldet auch Plutarch Sympos. VI. p. 562 A. als Bemerkung des Aristoteles. Die Behauptung, daß durch solche Lieder die Wollust der Thiere gereizt werden sollte, beruht freilich auf irriger Deutung: daß aber diese Melodien dieselbe Bedeutung wie bei den Hochzeiten der Menschen die Brautgesänge hatten, ist gewiß: nämlich sie sollten der Befruchtung glückliches Gedeihen verschaffen und jeden Uebellaut, der das Gegentheil bewirkt, abhalten oder übertönen. Apollon aber ist es namentlich, welcher durch sein Saitenspiel allen Dingen Segen und glücklichen Fortgang verleiht, und lediglich um dieser Eigenschaft willen hat man ihn auch zum Hirten gemacht: siehe unsere Note zu V. 211.

V. 554. Das Gebirge Ὄθρυς zog sich südlich um Pherä herum und zum Ossa hinüber. Zwischen beiden erstreckte sich der Boibeische See von SO. nach NW. Die Ländereien Admets erstrecken sich westlich bis hin ans Land der Molosser (welche bekanntlich in Epirus wohnten), östlich aber über das Peliongebirge hin bis zum Aegäischen Meer.

V. 561. Schol. κνεφαίαν τὴν δύσιν ὅπου ὁ ἥλιος κατὰ κνίφας ἵστησι τοὺς ἵππους καὶ καταλύει.

V. 563. Daß der Schol. τὴν Αἰγαίωνα ἀκτήν gelesen habe, ist nicht sicher, indem daneben die Varianten τὴν αἰγαῖαν

ἀκτην τὴν πόντιον καὶ ἁλίμενον geſchrieben ſteht. Jedenfalls würde durch jene Schreibung der Rhythmus zerſtört: denn

⏑ – ⏑ – – ⏑ – –

mit Hermann oder

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –

mit W. Dindorf zu ſcandiren, das wollen wir denen überlaſſen, die ſo etwas vertragen können. Uebrigens hat man gar keinen Grund zum Emendiren, und hindert gar nichts, Αἰγαῖον als gen. comm. unverändert auf ἀκτάν zu beziehen.

V. 563. Der Abſchiedsgruß, welchen der Chor dem Brauche nach der Leiche bei ihrer Wegtragung vom Hauſe nachrufen oder ſingen ſoll, wird verhindert durch die Dazwiſchenkunft des Pheres, folgt aber nach Beendigung des Haders in den Verſen 697—702. Der alte Pheres aber kommt, ſeiner Feigheit ſich bewußt, ſo thuend als wäre von ſeiner Seite kein Unrecht begangen worden, um zu ſehen, welche Miene ihm ſein Sohn jetzt nach dem durch dieſe Feigheit verſchuldeten Tod ſeiner Gemahlin zeigen werde, und um wo möglich auch durch die Geſchenke, welche er der Leiche widmet, jenem den Mund zu ſtopfen, was ihm aber ſehr ſchlecht gelingt.

V. 581. δυσμενῆ haben zwar die beſten Hdſchrr. und auch die Pariſer (ſ. Fix zu Troi. V. 357.), in welchem dabei δύσκολα und δύσφορα als Varianten erwähnt werden; mir iſt indeß kein Beiſpiel bekannt, daß δυσμενής von Sachen gebraucht ſei, außer durch Metapher wie Soph. El. 440, und nach der Zuſammenſetzung des Wortes kann ich einen ſolchen Gebrauch auch nicht für möglich halten.

V. 587. Die Frauen ſtanden bei den Griechen in dem Rufe der Untreue gegen die Männer: die halborientaliſche Sitte der Abſchließung derſelben in der γυναικωνῖτις iſt an ſich ſchon Beweiß genug von der allgemeinen Herrſchaft dieſes Glaubens: und die Dichter von Homer an hatten eine große Anzahl Beiſpiele zur Beſtätigung deſſelben erzählt. Somit konnten einzelne Beiſpiele vom Gegentheil dieſen Leumund zwar verbeſſern, εὐκλεέστερον θεῖναι βίον γυναικῶν, aber nicht ins Gegentheil umwandeln, nicht εὐκλεέστατον θεῖναι. Uebrigens vergleiche man über die hier erörterte Meinung vom Frauencharakter den Chorgeſang in der Medea V. 402—415. und im Jon V. 1078.

V. 604. Wenn Odyſſeus bei Sophokles Phil. 98 den Ausdruck εἰς ἔλεγχον ἐξιών gebraucht, ſo will er durch die Präpoſition ἐξ ſein Hinaustreten in die Welt und den Gegenſatz zu ſeiner vorigen Beſchränktheit andeuten. Darum folgt aus jener Stelle nichts für die Richtigkeit des ἐξελθών an dieſer hier, wo das ἐξ in der That aus dem Mißverſtändniß herzurühren ſcheint, daß das Heraustreten des Pheres aus ſeinem Gemache zur Begrüßung der Leiche gemeint ſei. Allein nicht dieſes ſein Erſcheinen hier und die hier folgende Beſchämung des Pheres iſt gemeint, ſondern die frühere Noth, als dem Admet der Tod drohte, und die Angehörigen durch freiwillige Aufopferung ihre Liebe und Treue gegen ihn zu bewähren Gelegenheit hatten. Dieſer Prüfung unterworfen (εἰς ἔλεγχον ἐλθών = μολών = πεσών), hat Pheres bewieſen, daß er kein Herz für ſeinen Sohn habe. ὅς für ὅστις wird zwar gebraucht in der Redensart γνῶθι, μάθε ὅς εἶ erkenne wer du ſeiſt (Soph. Aj. 1259. Oed. T. 1068. vgl Ellendt lex. Soph. T. III. p. 372); aber hier wird mehr, als das ſchlichte Wer gefordert, indem es ſich nicht um Name, Stand oder amtliche Stellung, ſondern um die Beſchaffenheit des Menſchen, ſeine Art und ſein Weſen, handelt. Es muß daher οἷος geſchrieben werden, welches der Scholiaſt auch wahrſcheinlich noch vorgefunden hat, indem er ſchreibt ὁποῖος εἶ ἔδειξας ἐλεγχθείς.

V. 611. Nachdem πατέρ' ἔτ' in πατέρα τ' verdorben worden war (und dieſe Verderbung trat ſehr leicht und natürlich ein), mußte natürlich das καί vor πατέρα für überflüſſig erſcheinen und daher weggelaſſen werden. Dann ſuchten die älteren Beſſerer durch das Flickwörtchen γε (τέ γ' ἐνδίκως), die neueren aber durch das Flickwörtchen ἄν (τ' ἄν ἐνδίκως) dem Metrum zu helfen. Daß auf καὶ ματέρα nothwendig καὶ πατέρα folgen müſſe, wußte man zwar: aber weil man kein Mittel fand, um den Hiatus zwiſchen πατέρα ἐνδίκως zu entfernen nach Streichung des τ', ſo ſah man ſich genöthigt, zu einem Anakoluth die Zuflucht zu nehmen (quam ego et matrem — patremque adeo duco solam). Dieſer Hiatus aber war einfach durch die Herſtellung des ἔτι noch oder fernerhin zu beſeitigen.

V. 615. Die Unächtheit des Verſes κοὐκ ἄν κ.τ.λ. erkennt man erſtlich an den Flickwörtern κακοῖς ἐμοῖς, welche in der Allgemeinheit ihrer Bedeutung völlig nichtsſagend ſind, während μονωθείς eines paſſenden Beiſatzes entbehrt: zweitens an dem Wech-

ſel der Subjecte, welcher bei der Hervorhebung der früheren Subjecte durch ἐγώ und ἥδε um ſo unnatürlicher iſt. Ganz gewiß würde Euripides, wenn er den im unächten Verſe enthaltenen Gedanken hier anknüpfen wollte, mit demſelben Subjecte fortfahrend geſagt haben: und würde nicht durch ihren Tod mich zum gramvollen Wittwer gemacht haben.

V. 621. »Du wirſt dich nicht damit entſchuldigen können, daß du ſagſt, ich habe deinem Alter nicht die gebührende Ehre erwieſen. und darum habeſt du mich dem Tode preisgegeben.« Dieſen Sinn fordert der Zuſammenhang und beſonders der darauffolgende Satz, in welchem Admet betheuert, daß er die kindliche Ehrfurcht gegen ſeinen Vater nie außer Acht gelaſſen habe. Die Lesart ἀτιμάζων τὸ σόν iſt, wie man aus dem Scholiaſt erkennt, zuerſt aus Verſehen der Abſchreiber entſtanden: denn er ſagt, αἰτιμάζων ſei für ἀτιμάζοντα zu nehmen, ſo daß er es alſo wohl für verſchrieben anſah. Erſt nachher hat dann dieſe Verderbung die andere, nämlich προὔδωκά σ᾽ nach ſich gezogen, und dieſelbe iſt nur in einem einzigen cod. enthalten.

V. 637. Elmsley und Monk hatten erkant, daß ὦ παῖ hier nicht ſtehen könne, und daß es von Abſchreibern durch Verwechſelung mit dem folgenden Versanfange herrühre. Hermann dagegen, ohne zu ahnen worauf es ankomme und ohne zu fühlen, daß der Chor den König nicht mit ὦ παῖ tituliren kann, meinte, wenn man nur dieſes ὦ παῖ auf παύσασθε, und nicht auf den zunächſt vorhergehenden Satz beziehe, ſo ſei die Sache dann ganz in der Ordnung (nihil est quod reprehendas): und weil Hermann es war, der dies geſagt hatte, ſo ſchwiegen ſodann die anderen alle ſtill.

V. 638. Phryger und Lyder dienten als Sclaven in aller Welt: darum war es gleich, ob man einen Phryger, Lyder, Paphlagoner oder ob man ihn Sclaven ſchimpfte.

V. 661. Valckenär, Markland und andere haben bemerkt, daß der Artikel in ſolcher Redensart zur Verſtärkung des Hohnes und der Ironie diene. Das wollte Hermann wiederum beſſer wiſſen: der Hohn liege lediglich in dem Namen. Und das haben wiederum die anderen mit Bewunderung nachgeſprochen.

*

V. 671. Schol. ὡς ἐμοῦ κακῶς ἐλέγξαντος, δι' ὧν οὐκ ἠθέλησας ὑπὲρ ἐμοῦ ἀποθανεῖν. L. Dindorf hat richtig erkannt, daß der Schol. κακῶς σε λέξαντος geschrieben haben muß: denn sonst würde er nicht κακῶς beigefügt haben, welches bei ἐλέγξαντος nicht paßt. Auch die Deutung des Schol. ist die richtige, daß nämlich Admet, auf die letzten Worte des Pheres hindeutend (εἰ ἡμᾶς κακῶς ἐρεῖς, ἀκούσει – κακά), sage λέγε κακῶς, καὶ γὰρ ἐγὼ κακῶς ἔλεξα. Uebrigens verdient die Sicherheit der Ueberzeugung, mit welcher Admet die Vertheidigung des Pheres und die ihm gemachten Vorwürfe hinnimmt, gar sehr der Beachtung, wenn es sich darum handelt, zu erkennen, welches die Ansicht des Dichters von der Sache gewesen sei, in deren Verkennung einige neuere Beurtheiler so weit gegangen sind, daß sie den Admet zu einer komischen Person haben stempeln wollen, den Mann, welcher der Freundschaft eines Apollon und eines Herakles in dem Grade würdig geachtet war, daß der eine ihn der andere seine Gattin vom Tod erlöste, indem sie den Kampf mit den rohen und gewaltsamen Todesgottheiten nicht scheuten, den Mann endlich, von welchem in dieser Tragödie überall nur mit Achtung gesprochen wird. Mag die galante Gesinnung unseres Zeitalters von der Handlungsweise des Admet denken was sie will, und mag sein Streit mit dem Pheres auf das Gefühl der jetzigen Weiber und Männer einen Eindruck machen welchen er will: der Beurtheiler hat weder an diese Gefühle sich zu kehren, noch auch seiner eigenen subjectiven Empfindung Raum zu geben eher als bis er das Gefühl und die Ansicht des Dichters selbst über die Sache unbefangen erforscht hat. Und stellt sich dann diese Ansicht des Dichters als eine verkehrte, grausame, unmoralische heraus, so mag man entweder ihn, als Menschen, oder das ganze Alterthum, sofern diese Ansicht als allgemein herrschend erscheint, tadeln und verurtheilen: aber die Dichtung selbst, als Kunstwerk, hat man von diesem Tadel frei zu erhalten, um so mehr, wenn der Dichter der entgegengesetzten Ansicht so viel Recht eingeräumt und dieselbe so überzeugend hat aussprechen lassen, wie hier die des Pheres. Nun gehört aber, meine ich, gar kein großer Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß unser Dichter durchaus auf der Seite des Admet steht, und daß Pheres dagegen in seinen Augen nicht mehr werth ist als jeder Andere, der aus Feigheit und Furcht vor dem Tode seine Pflicht vernachlässigt. Das beweist außer allem Anderen auch die Ruhe, mit welcher er den Admet die Vorwürfe des Pheres anhören und sie mit dem einzigen Worte, in welchem Alles enthalten ist, zu Boden schlagen läßt, nämlich daß das Leben eines jungen Mannes und

eines betagten Alten nicht gleich wiegen, folglich das eine für das andere hingegeben werden müſſe, wenn es ſich darum handle, dem Hauſe ſeinen Beſchützer und dem Staate ſeinen Beherrſcher zu erhalten. Das nämliche Argument gilt auch bei der gegenſeitigen Wägung des Lebens des Mannes und der Frau, wobei man ſich an die an mehreren Orten geäußerte Anſicht des Dichters erinnern muß: *εἷς ἀνὴρ κρείσσων γυναικῶν μυρίων ὁρᾶν φάος* und *ἀνὴρ μὲν ἐκ δόμων θανὼν ποθεινὸς, τὰ δὲ γυναικὸς οὐδένα.* Dieſe Anſichten ſtanden im ganzen Alterthume feſt: das geht ſchon daraus hervor, daß der Dichter dieſelben überall von Frauen ſelbſt als eine ausgemachte Sache ſo zuverſichtlich ausſprechen läßt, und daß er in dieſe Tragödie keinen Streit des Edelmuthes zwiſchen dem Admet und ſeiner Gattin, etwa wie in die der Iphigenie auf Tauris zwiſchen Oreſt und Pylades, hineingewebt hat. Und auch unſer Mittelalter, trotz ſeiner Schwärmerei für Frauenliebe, dachte darüber nicht anders: Beweis iſt die der Sage von Admet und Alkeſtis ganz analoge Dichtung vom armen Heinrich. Wenn die Männer der neueren Zeit ſo hohe Anſprüche keineswegs zu machen geſonnen ſind, ſo iſt dieſe Beſcheidenheit zwar ganz löblich, aber das Verdammungsurtheil auszuſprechen über die anders fühlenden Männer der Vorzeit möchten ſie doch wohl ſchwerlich berechtigt ſein.

V. 675. Wir (Menſchen) ſollen nur ein Leben leben, nicht zwei, indem wir uns noch ein zweites zu dem unſeren gleichſam leihen laſſen. In dieſem Sinne hat auch der Schol. die Worte genommen: *καὶ σὺ μίαν ἔχων ψυχὴν οὐκ ὀφείλεις ὑπὲρ δυοῖν ζῆν.*

V. 676. Allerdings könnte Admet ſagen: *Διὸς μεῖζον' ἂν ζώης χρόνον* du kannſt länger leben als Zeus, ſo daß dies alſo lautete. als wünſchte er ihm dieſes Leben des ewigen Juden. Denn der Optativ mit *ἄν* wird auch für die Aufforderung, die Willensäußerung u. ſ. w. gebraucht, z. B. *στείχοιμ' ἄν* ich will gehen (eigentlich ich kann gehen); Aeſchyl. Agam. 1394 *χαίροιτ' ἄν εἰ χαίροιτε* freut euch wenn ihr wollt, oder laßt es bleiben. Wenn aber Admet in ſolcher Weiſe ſich hier ausgedrückt hätte, ſo könnte Pheres nicht darauf ſagen *ἀρᾷ γονεῦσιν.* Denn »du kannſt ſo lange wie Zeus leben, vielleicht auch nicht,« iſt nicht ſo viel als »ich wünſche daß du ſo lange wie Zeus lebſt,« iſt kein Wunſch, und alſo auch kein Fluch. Darum hat Matthiä die Partikel *ἄν* mit Recht geſtrichen.

V. 689. Wer noch einen Zweifel hegt, wer von den beiden Streitenden die unwürdige Perſon ſei, der wird dieſen Zweifel ablegen, wenn er beherzigt, welcher Grad von Erbärmlichkeit, vollends in den Augen der Griechen, durch die Worte dieſes Verſes ausgeſprochen wird.

V. 695. Pelias (der bekannte König in Theſſalien, der auf Veranlaſſung der Medea von ſeinen Töchtern zerſtückt wurde, nachdem er den Jaſon nach dem goldenen Vließ ausgeſandt hatte) zeugte einen Sohn, Namens Akaſtos, und drei Töchter, unter denen Alkeſtis die jüngſte war. Akaſtos war ſelbſt mit unter den Theilnehmern der Argonautenfahrt: er beſtattete ſeinen getödteten Vater, trieb den Jaſon ſammt der Medea aus dem Lande, und nahm den väterlichen Thron in Beſitz.

Uebrigens wollen wir hier noch einmal darauf aufmerkſam machen, zu welcherlei Reden der Dichter den Pheres, im Gefühl der Schlechtheit ſeiner Sache, ſich verirren läßt. Admet ſoll ſeinen Schwähern für den Tod der Alkeſtis Buße zu geben haben, die doch freiwillig und ungezwungen ſich geopfert hat, und volenti non fit injuria. Und die That der Alkeſtis iſt jetzt hinterher eine dumme, da ſie doch noch vor wenigen Minuten eine hochherzige und edle nach dem Urtheile deſſelben Pheres geweſen iſt. Uebrigens vergleiche man dieſes Urtheil mit dem Urtheile des Kreon über die heldenmüthige Aufopferung der Antigone Phön. V. 612. Es iſt das Urtheil aller gemeinen ſelbſtſüchtigen Menſchen über jede edelmüthige That, deren ſie ſelbſt ſich nicht fähig fühlen.

V. 698. Das Aſyndeton zwiſchen Sätzen, welche ziemlich das Gleiche enthalten, ſo daß der eine dem anderen nur zur weiteren Ausführung der Ergänzung dient, war unpaſſend. Gar oft aber iſt das durch Kraſis mit dem folgenden Worte verſchmolzene *καὶ* (d. h. der Buchſtabe *κ*) zu Anfang des Verſes abgefallen. Dieſe Weglaſſung hat hier mannichfache Verwirrung in der Conſtruction, Interpunction und Schreibung (*ὄντες, γηράσκοντε*) veranlaßt, und dieſe Verwirrung hat Hermann möglichſt vermehrt, ohne daß ihm jedoch diesmal die anderen es nachgemacht haben. Nicht zu übergehen iſt bei der überlieferten Schreibung die Deutung des Schol. bei Cobet p. 276, welcher hinter *ἔρρωις νυν* interpungirt und ſodann *αὐτὸς — γηράσκετε* verbindet. Derſelbe überliefert uns auch die Variante *ἔρρων*.

V. 699. Der Sinn fordert hier ein *ἔτι* nach *οὐ*, und vom früheren Daſein dieſes *ἔτι* zeugt die Lesart *ἔτ'*, wie Elmsley

richtig erkannt hatte. Wäre aber auch dieſe Spur nicht vorhanden, ſo würde man doch das γὲ als unpaſſend erkennen müſſen. Admet will mit ſeinen Aeltern nicht mehr unter Einem Dach leben.

V. 700. Die Erklärer ſeit Reiske deuten die Worte alſo: müßt' ich auch durch Heroldsruf dem Vaterherd entſagen. Bedürfte es aber dazu der Kundmachung durch Herolde, wenn Admet ſeinem Vaterherde entſagen wollte? πατρῴα ἑστία iſt nicht der Vater-, ſondern der Ahnenherd, und wenn auf dieſen Pheres jetzt noch mehr Anſprüche als ſein Sohn hätte, ſo würde er in dem vorangehenden Streite dieſe Anſprüche geltend gemacht haben, wo er jedoch im Gegentheil es als eine ganz natürliche und ſich von ſelbſt verſtehende Sache ausſpricht, daß er das von den Ahnen Empfangene, gleichſam nur Geliehene, ſeinem Erbfolger übergebe: und auch bei uns hat ein noch lebender König, nachdem er einmal ſeinem Sohne die Regierung abgetreten hat, kein Recht mehr auf dieſelbe. Admet müßte auch ganz von Sinnnen ſein, wenn er ſich ſelbſt ſo ſtrafen wollte. Es iſt σοὶ bei ἀπειπεῖν zu ſuppliren.

V. 719. Das Wort ποτήρ war bereits den alten Erklärern auffällig, und ſie hatten deshalb ein χ beigezeichnet (ſiehe Schol. Cobet. p. 276). Aber eben dieſes iſt ein Beweis ſeiner urkundlichen Ueberlieferung: auch würde wohl Niemand ποτήριον in ποτῆρα verwandelt haben, wenn er jenes vorgefunden hätte. Das Wort iſt außerdem noch geſchützt durch Kykl. V. 151 und Heſych. Bedenklicher iſt die epiſche Form χείρεσσι. Indeß wird man auch ſie als ächt anerkennen müſſen, indem ſie wohl ſchwerlich durch eine annehmbare Conjectur zu beſeitigen iſt.

V. 720. Die Mutter des Weines oder Rebenſaftes kann doch wohl nur der Weinſtock ſein, nicht die Traube: und dieſe Deutung wird auch beſtätigt durch den Vers bei Aeſchylos, welchen unſer Dichter vor Augen gehabt zu haben ſcheint (Perſ. 620), indem er ἀκήρατον durch εὔζωρον und μητρὸς ἀγρίας durch μελαίνης μητρός wiedergab. Indeß wäre freilich μέλας ein paſſenderes Prädikat für die Traube oder den Wein ſelbſt, als für den Weinſtock. Wenn man nur ſo leicht von dem einem zu dem anderen kommen könnte, wie der Scholiaſt (μελαίνης μητρὸς, τῆς ἀμπέλου· ὁ γὰρ μέλας οἶνος ἰσχυρότερός ἐστι), oder wenn nur der dunkle Wein eben auch von dunklen Wein-

ſtöcken käme! Und wenn Nikander auch den Weinſtock ſchwarz genannt hat (*μέλαιναν ἄμπελον* Theriak. 519), ſo iſt das immer noch weniger auffällig, als wenn der Weinſtock, ohne nähere Bezeichnung, *μέλαινα μάτηρ* genannt wird.

V. 725. *προτιμᾶν* wird in der Bedeutung etwas beachten überall mit dem Accuſativ conſtruirt: Aeſchyl. Agam. z. E. hat Musgrave richtig emendirt *μὴ προτιμήσῃς ματαίων τῶνδ' ὕλαγμα· πάντ' ἐγὼ κ. τ. λ.* Folglich hat Monk richtig hier den Genitiv als von *οὐδέν* abhängig betrachtet, vgl. Ariſtoph. Plut. 883 *οὐδὲν προτιμῶ σου.* Mit dem Genitiv dagegen heißt es vorziehen, z. B. Herod. I, 88. *τὸν ἂν ἐγὼ — προετίμησα μεγάλων χρημάτων.*

V. 731. Was hier *ἐκτείνειν χεῖρα* genannt iſt, hat Eurip. Suppl. 772 *αἴρειν χεῖρα* genannt und die Erklärung beigefügt *φίλους προσαυδᾶν.* Darum hat Monk richtig bemerkt, daß unter dieſem Ausſtrecken der Hand die Begrüßung zu verſtehen ſei oder das Abſchiednehmen vom Todten bei ſeiner Beſtattung: vergl. oben V. 697 — 702. Der Schol. bei Cobet. citirt zwei Verſe aus dem verlornen Prolog der Choephoren des Aeſchylos:

οὐ γὰρ παρὼν ᾤμωξα σὸν, πάτερ, μόρον,
οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ' ἐπ' ἐκφορᾷ νεκροῦ.

V. 743. Die Form *οἶδας* ſoll Odyſſ. I, 337. Herod. IV, 157. und Athen. IV. p. 175 D. vorkommen. Hier aber von dieſer Stelle urtheilen wir mit voller Ueberzeugung, daß *οἶσθ' ἄρ' ἦν* hergeſtellt werden muß: ſiehe oben unſere Note zu V. 48.

V. 761. Das Wort *πίτυλος* gehört zu den Lieblingswörtern unſeres Dichters, mit welchem er immer eine häufige, Schlag auf Schlag folgende Bewegung bezeichnet. So ſpricht er von *πολλῶν δακρύων πίτυλος* (Hipp. 1435) immer wieder von Neuem hervorbrechenden Thränenbächen, *μανίας πίτυλος* Anfällen der Tollheit, *πίτυλος φόβου* (raſender Herakl. 794) erneuertem Hereinbrechen eines Schreckniſſes, *πίτυλοι χειρός* wiederholten Schlägen der Trauer (planctus). Das hieſige deutet der Schol. richtig *συνεχὴς φορὰ καὶ ὁρμὴ τοῦ ποτηρίου.* Aber auf die durchgeführte Allegorie hat keiner der Erklärer noch der Ueberſetzer geachtet. Das fleißige Heben des Bechers und

Hineinstürzen des Getränkes (ἐμπεσὼν πίτυλος) ist mit dem Heben und Schlagen der Ruder verglichen, und die Befreiung von der bösen Laune mittelst dieser Becherschwingung mit dem Flottmachen des Schiffes von der Bank, worauf es sich festgerannt hat (μεθορμίζειν).

V. 766. Die hier von Herakles geäußerten Lebensansichten werden von unserem Dichter noch deutlicher an vielen oder vielmehr allen Stellen der Bakchen ausgesprochen. Sie sind die Ansichten des gesammten Alterthums, was auch der Sclave bezeugt mit den Worten ἐπιστάμεσθα ταῦτα, und stehen namentlich einem Manne wie Herakles gut an, welcher stündlich sein Leben für das Beste seiner Mitmenschen in die Schanze zu schlagen bereit ist. Daß derselbe das Bedürfniß fühlt, einen Mitgenießenden zu haben, und daher es nicht verschmäht, den Sclaven darum anzureden mit dem eifrigen Bemühen ihn heiter zu stimmen und aus dem unnützen Grame herauszureißen, ist ein schöner Zug des Charakters dieses Helden.

V. 770. Wakefield und Monk hatten richtig ein Fragezeichen zu Ende dieses Verses gesetzt. Dagegen behauptete Hermann, die Frage passe nicht zu dem, was der Diener eben vom Herakles ausgesagt habe, und die übrigen Ausleger, wie natürlich, nahmen dieses Orakel wiederum schweigend hin. Die obige Aussage des Dieners beweist, daß er sich eingebildet habe, Herakles wisse es, daß Alkestis die Gestorbene sei, die man eben zu Grabe trage, und daß er darum so ungehalten war über dessen indiskretes Betragen. Hier aber erkennt er aus der Aeußerung des Helden, daß er in einem Irrthume befangen sei. »Was leben? Kennst du denn nicht das eigentliche Leid im Hause?« —

V. 774. Einige Erklärer, welche die Ironie dieser Antwort nicht erkannt hatten, brachten οἰκεῖος für θυραῖος in den Text, welches der Dichter nie geschrieben haben kann, es müßten denn die zunächst folgenden Verse im Texte gefehlt haben. Denn wenn der Diener hier das Wort οἰκεῖος gebraucht hätte, so hätte Herakles die Sache sogleich durchschauen müssen und hätte die folgenden Fragen nicht mehr thun können. Noch schlimmer ist die Verderbung des vorangehenden Verses in der Ald. und den ihr folgenden Ausgaben: οὔκουν· ὀθνείου γὰρ οὕνεκ' ἐν πάσχει νεκροῦ. Gleichwohl hat Hermann aus diesen sinnlosen Entstellungen die sinnvolle Vermuthung einer doppelten

Textesrecenſion aufſtellen zu müſſen geglaubt, die er mit den anſpruchsvollen Worten einführte: non viderat Monk, his duobus versibus diversorum recensionum scripturas contineri!

V. 776. Das *χαίρων ἴθι* iſt ziemlich einerlei mit dem *ζηλῶ σε* (ich beneide dich um deine Unkenntniß) Med. V. 60. Es entſpricht ohngefähr unſerem populären laß mich aus! oder laß mich gehen!

V. 779. Der Ausdruck *πέπονθα δεινά* iſt in derſelben Weiſe wie hier Bakch. V. 633. gebraucht, welche Stelle man nachſehe.

V. 783. Dieſer Vers war, wie der Scholiaſt bei Cobet p. 277 bezeugt, in einigen Hdſchrr. verſtümmelt, indem die Worte *ἢ γέρων πατήρ* fehlten (*ταῦτα δὲ τὰ τρία ἔν τισιν οὐκ ἔγκειται*).

V. 797. Daß man *ποῦ νιν μολὼν εὑρήσω* ſagen kann ſo gut wie *ποῖ*, iſt kein Zweifel: aber es fragt ſich nur, ob das hier paſſend iſt als Tautologie.

V. 798. Die Grabdenkmäler wurden bei den Alten an die Landſtraßen gelegt, damit die Wanderer ihrer gedenken möchten, oder wie Varro L. L. VI, 45 ſagt, quo praetereuntes admonerent, et se fuisse et illos esse mortales.

V. 806. Schol. *μελανόπεπλον· εἰδωλοποιεῖται μέλαιναν πτέρυγας ἔχων ὁ Θάνατος.* Dieſe Worte ſagen deutlich, daß der Scholiaſt blos *μελανόπτερον* geleſen hat, und im Lemma die Schreibung *μελανόπεπλον* ihm fälſchlich untergeſchoben worden iſt: auch hören wir V. 252., daß der Tod (ob er nun dort *ἅδης* oder *θάνατος* genannt wird, iſt gleichgiltig) Flügel hat. Darum haben Musgrave und Wakefield mit Recht dieſe Schreibung hier aufgenommen; Monks Bemerkung dagegen (non continuo sequitur, scholiastam legisse *μελάμπτερον*) iſt die Bemerkung eines Blinden, und Blinde ſind es, die ihm gefolgt ſind.

V. 808. Die überlieferte Schreibung deutet der Scholiaſt alſo *προσδοκῶ αὐτὸν εὑρεῖν πλησίον τοῦ τύμβου πίνοντα τῶν προσφαγμάτων*, und die neueren Erklärer bemerken, daß

man μέρος τι ausgelaſſen denken müſſe, und erinnern an die Ausgießung des Weines, Honigs und der Milch u. ſ. w. auf Gräbern (vgl. Iphig. T. V. 157–160). Dabei haben ſie aber nicht bedacht, daß πρόσφαγμα ein Schlachtopfer bedeutet und daß man dieſes nicht trinken kann, wenn auch immerhin unter dem αἱματηρὸς πέλανος deſſen vergoſſenes Blut verſtanden ſein ſollte. Zweitens war zu bedenken, welch eine ſeltſame Hoffnung von Seiten des Herakles es ſei, den Tod gerade beim Trinken des Blutes ertappen zu können, welche Handlung doch nicht ſtundenlang dauern kann, während dagegen das Verweilen bei den Opfern und auf dem Grabe, als einem ihm angenehmen Aufenthalte, dem Todesgott wohl auf längere Zeit behagen kann. Drittens iſt die Vorſtellung von dem Schlürfen des Blutes von Seiten der Todesgötter ſelbſt zu maſſiv, als daß ſie in die Philoſophie des Euripides paßte, als welcher doch dergleichen gar zu rohe Vorſtellungen gerne umzubilden pflegte: und geſetzt auch, er hätte ſie gelten laſſen, ſo wäre es zwecklos, wenn die Todesgötter, um dieſes Blut zu ſchlürfen, herauf auf die Oberfläche der Erde geſtiegen wären, da ſie daſſelbe viel bequemer drunten genießen konnten: denn es dringt in die Erde hinab, gleichwie der den Himmliſchen gewidmete Opferduft in die Lüfte emporſteigt. Endlich wäre dieſes Blut nicht neben, ſondern auf dem Grabhügel zu finden geweſen, indem wir anderwärts hören, daß es τύμβου ἐπὶ νώτῳ oder ἐπ' ἄκρου χώματος ausgegoſſen wird. Darum mußte πίτνοντα, d. h. ſich niederlaſſend und ruhend geſchrieben werden: vgl. unten V. 1069. Hel. V. 1046. ἢ Δίοισιν ἐν λέκτροις πίτνεις. Die Conſtruction iſt πίτνοντα πλησίον προσφαγμάτων τύμβου.

V. 809. Hätte Euripides λοχήσας geſchrieben, ſo würde ἐξ ἕδρας συθείς wenigſtens nicht ohne Verbindungspartikel daneben ſtehen können. Außerdem aber iſt zu bedenken, daß ἕδρα wohl ſchwerlich ohne irgend ein Prädikat (wie z. B. κλωπικαὶ ἕδραι Theſ. 512 geſagt iſt) vom Hinterhalte gebraucht werden konnte. Dieſen Uebelſtänden entgehen wir, wenn wir die vom Schol. bei Cobet überlieferte Lesart λοχαίας (ἐξ ἕδρας συθείς) aufnehmen. Denn alſo, nicht λοχεῖος, iſt zu ſchreiben: indem λοχεῖος zu λοχεύω, λοχαῖος dagegen zu λοχάω gehört: λοχαῖος ἔρως Ἀχιλῆος wird in der Anthol. XV, 9 die verſteckte Liebe Achills auf Skyros genannt, und ἡ λοχαῖος oder λοχαία heißt die hohe Saat in der man ſich verſtecken kan: ſ. Heſych und die Lexika. Zufolge einer Gloſſe des Suidas könnte allenfalls auch die Schreibung λαχίας richtig ſein: λοχεία ἐπὶ γυναικός. λοχία δὲ, διὰ τοῦ ι ἐπὶ τῆς ἐνέδρας.

V. 836 ff. Hermann hat hier wiederum eine metrische Seltsamkeit statuirt, nämlich daß die Schmerzensrufe des Admet außerhalb des Rhythmus liegen und das Metrum der Worte des Chores unterbrechen, und zwar hat er dies aus dem Grunde angenommen, weil bei der entgegengesetzten Annahme der 839ste Vers (*τὰν νέρθεν οὐδὲν ὠφελεῖς*) ein jambischer Dimeter sein würde, welcher Rhythmus nicht zum übrigen passe. Allein dieser jambische Dimeter konnte mit geringer Mühe in eine hypodochmische (nach Hermanns Sprache, antispastische) Zeile verwandelt werden, nämlich durch Einschaltung der Partikel *δέ*, welche, wie Hermann selbst erkannte, auch vom Sinne gefordert wird: und dann schlossen sich auch die Interjectionen *ἰώ μοί μοι* an dieselbe rhythmisch an. Sodann blieb noch eine von diesen Interjectionen übrig, welche dem Rhythmus der vorangehenden Zeile sich nicht anfügte, nämlich die hinter V. 836 = 853. in den Hdschrr. überlieferte *αἰαῖ*. Von dieser war aber leicht einzusehen, daß sie nur vom folgenden (837sten) Verse sich herüber verirrt habe, woselbst wegen dieser Wiederholung derselben Interpunction die Variante *ἔ ἔ* entstanden ist, welche nicht in den Rhythmus paßt.

V. 840. Dieser Vers war in sehr einfacher Weise zu heilen, wenn man nicht von dem Bedenken Hermanns sich irre machen ließ, daß der Chor, welcher doch trösten wolle, den Admet nicht daran erinnern dürfe, daß er das Antlitz seiner Gattin nie mehr sehen werde. Es scheint, Hermann hatte nie mit einem Trauernden gesprochen, nie einem Leidtragenden zu trösten versucht. Sonst würde er wenigstens aus Erfahrung gewußt haben, daß man, um Gehör zu finden, die Gerechtigkeit seines Schmerzes anerkennen, um Eingang zu finden, mit dem Trauernden trauern und klagen muß. Aber sollte man's wohl glauben, daß die nachfolgenden Erklärer auch in dieser Fühllosigkeit ihrem Meister nachgetreten sind und seine gewaltsame Aenderung und verzwickte Deutung (*τὰν νέρθε δ' οὐδὲν ὠφελεῖς, τὸ μήποτ' εἰσιδεῖν φιλίας ἀλόχου στενάζων πρόσωπον ἄντα*) angenommen haben?

V. 843. *ἁμαρτεῖν* ist als Genitiv (*τοῦ ἁμαρτεῖν*) zu nehmen. Diese Deutung hatten die früheren gegeben: Hermann meinte etwas Neues vorzubringen, indem er also construiren hieß: *ἁμαρτεῖν πιστῆς ἀλόχου, τί μεῖζον κακόν* sc. *τούτου*; das ist etwas umständlicher, geht aber dennoch auf das nämliche hinaus: oder Hermann hätte sagen sollen, wovon denn der Infinitiv abhienge.

V. 856. Die Beiſpiele, in welchen mutae mit ρ vereinigt Poſition machen, ſind bei Euripides nicht ſo gar ſelten, ſo daß ſie aufgezählt zu werden brauchten: indeß vergleiche man oben 523 unten V. 989. und unſere Note zu Elektra 1048. V. 540. Oreſt. V. 116. 128. Elektr. 1004. Hinter ὤλεσας haben wir ſowohl. der Gleichmeſſung wegen mit dem 832ſten Verſe als auch zur Entfernung des Aſyndetons γ' eingeſchoben, über deſſen Bedeutung man die Noten zu raſ. Herakl. 1287 und zu Jon 395 und unſere Partikellehre Th. I. p. 384 nachſehen möge.

V. 861. ῥῖψαι nimmt man hier als intranſitiv gebraucht, als ob ἑαυτόν ausgelaſſen wäre. Dergleichen Ellipſen ſind unſtatthaft, und man muß das vorangehende με hieher beziehen, als welches von ἐκώλυσας und ῥῖψαι zugleich abhängig iſt: im Kykl. V. 166. dagegen iſt μ' hinter πέτρας einzufügen. Die Beiſpiele vom intranſitiven Gebrauch tranſitiver Verba, welche Monk hier citirt hat, ſind großentheils falſch, oder ſie ſind elliptiſch zu erklären, wie Hek. 886 μολπᾶν ἄπο καὶ θυσιᾶν καταπαύσας (sc. αὐτὰς) πόσις ἐν θαλάμοις ἔκειτο. Siehe meine Schulgramm. §. 706.

V. 871. Schol. Gobet τινὲς ἐπὶ τὸ χαίτας στίζουσι. Die gewöhnliche Weiſe zu interpungiren iſt beſſer.

V. 892. Der Inhalt des Brautliedes, unter deſſen Abſingung Admet einſt ſeine Braut in ſein Haus einführte, wird zum Theil angegeben in den folgenden Worten.

V. 881. Von zweierlei Lesarten, nämlich πολλοὺς παρέλνοε δάμαρτος und πολλοῖς παρέλνοε δάμαρτας iſt uns, wie in ſo vielen Fällen, eine Miſchung überliefert: πολλοῖς παρέλνοε δάμαρτος, welche, ſo wenig ſie auch Sinn hat, doch an Hermann ihren Vertheidiger und Erklärer gefunden hat, der nämlich bei δάμαρτος — φιλίαν ſupplirt. Er hätte blos den Inhalt (nicht die Worte!) des vorangehenden Verſes berückſichtigen dürfen (in welchem geſagt iſt, daß die φιλία der Gattin mit dem Tode nicht ſtirbt), um einzuſehen, welchen Widerſinn er hier dem Dichter aufbürdete. Den Gedanken anlangend, bemerken wir, daß die Ehe ſtets einem Joche verglichen wird, welches die Eheleute wie zwei zuſammengeſpannte Thiere vereinigt, und folglich auch das Trennen derſelben durch den Tod dem Losſpannen des einen von der Seite des anderen.

V. 912. Monk hatte erkannt, daß der Conjunctiv κυρῇ herzuſtellen ſei. Hermann beſtritt dies mit der nämlichen Zuverſicht und der nämlichen Begriffsmengung wie oben V. 76. ὅστις — κυρῇ würde (ſo behauptet er) is qui fuerit bedeuten. Allein weder bedeutet ὅστις je is qui, ſondern eher quicunque, noch entſpricht κυρῇ dem fut. exact., ſondern eher dem einfachen Futur erit: der Indicativ κυρεῖ dagegen würde mit est zu überſetzen ſein, und dieſer Sinn paßt doch gewiß nicht.

V. 918. κύδιον kann nicht blos deswegen nicht hier ſtehen, weil κῦδος und κυδρός bei den Tragikern nicht üblich ſind, ſondern auch darum, weil ſie, wenn ſie auch bei ihnen vorkämen, nicht dieſes bedeuten könnten. Denn κῦδος iſt nicht etwa gleichbedeutend mit κλέος, ſondern bedeutet Siegesruhm, Triumph, und κυδρός iſt ſieghaft, ſtärker als andere. Darum kann κυδρός nie dasjenige, was frommt und nützt, bezeichnen, und iſt ſowohl hier als Androm. V. 639. κέρδιον herzuſtellen trotz der Gloſſe Heſychs, welcher dieſe zwei corrupten Stellen vor Augen gehabt zu haben ſcheint. Die Redensart τί μοι ζῆν κέρδος aber war faſt ſprichwörtlich.

V. 920. Der Schol. ſagt über dieſen Chorgeſang: ὁ ποιητὴς διὰ τοῦ προσώπου τοῦ χοροῦ βούλεται δεῖξαι ὅσον μέτεσχε τῆς παιδεύσεως, d. h. er gehört unter die Claſſe der Parabaſen, worüber wir in unſerem Euripid. restitutus T. I. p. 88, 89 geſprochen haben. Ganz ähnlich dieſem Chorliede hebt das in der Medea V. 1043—1076 an. Unter μοῦσαι verſteht Euripides die Werke der Dichter, während unter dem μετάρσιος ἦξα philoſophiſche Forſchung über die letzten Gründe der Dinge zu verſtehen iſt, was die Griechen τὰ μετέωρα zu nennen pflegten.

V. 925. Ueber die Orphiker und ihre Schriften haben wir genauer bereits bei Hippolyt V. 936. p 174 geſprochen. Die Weihungen, d. h. geheimnißvollen Ceremonien und ſympathetiſchen Zaubereien, welche ſie übten, ſollten die Kraft haben, Krankheiten zu heilen, böſe Geiſter zu bannen und alle möglichen Uebel zu vertreiben, indem ſie die Urſachen derſelben, nämlich die Befleckung, hinwegnahmen: vgl. Pauſan. IX, 30. p. 768. Ὀρφεὺς — πιστευόμενος εὑρηκέναι τελετὰς θεῶν καὶ ἔργων ἀνοσίων καθαρμοὺς νόσων τε ἰάματα καὶ τροπὰς μηνιμάτων θείων. Dergleichen Ceremonien wurden deshalb auch θρησκεία genannt, weil ſie aus Thrakien kamen oder Orpheus ein Thraker war. Philochoros in ſeiner Schrift über

Mantik citirte Gedichte des Orpheus, und Pauſanias a. a. O. ſagt von ihm, daß er ſeine Vorgänger, durch die Schönheit ſeiner epiſchen Verſe (ἐπῶν κόσμῳ) übertroffen habe: der Phyſiker Herakleitos aber ſprach auch von Holztafeln des Orpheus. Seine Worte lauten alſo: τὸ δὲ τοῦ Διονύσου κατεσκεύασται ἐπὶ Θρᾴκης ἐπὶ τοῦ καλουμένου Αἵμου, ὅπου δή τινας ἐν σανίσιν ἀναγραφὰς εἶναί φασιν ..... Dieſe Mittheilungen danken wir dem Schol. bei Cobet p. 278. Uebereinſtimmend ſagt der Schol. zu Hekabe V. 1243. Matth. οἱ μὲν περὶ τὸ Παγγαῖον εἶναι τὸ μαντεῖόν φασι τοῦ Διονύσου, οἱ δὲ περὶ τὸν Αἷμον, οὗ εἰσὶ καὶ Ὀρφέως ἐν σανίσιν ἀναγραφαί.

V. 936. Bekannt iſt das Nicken des Zeus aus Il. I, 526. οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον οὐδ' ἀπατηλὸν Οὐδ' ἀτελεύτητον ὅτι μὲν κεφαλῇ κατανεύσω, welche Stelle ohne Zweifel unſerem Dichter vor Augen ſchwebte. Ueber das Verhältniß des Zeus zur ἀνάγκη φύσεως ſehe man Troj. V. 860 und unſere Anmerkung daſelbſt.

V. 938. Der beſte Stahl wurde von den Chalybern, einem Volke im Pontos an der Grenze Armeniens, gemacht (Xenoph. Anab. IV, 5, 34. V. 5, 1. Herod. I, 28. Aeſchyl. Sieb. g. Theb. 721. Prom. 739.). Darum wurde auch der Stahl ſelbſt χάλυψ genannt: Aeſch. Prom. 133. Soph. Trach. 1250.

V. 945. Aus Il. VI, 24. σκότιον δέ ἑ γείνατο μήτηρ (die Mutter gebar ihn geheim vor ihren Aeltern) ſchließen die Scholiaſten mit Unrecht, daß σκότιος ſo viel wie νόθος bedeute, ἐξ ἀδαδουχήτων γάμων γενόμενοι. Hermann hat bereits bemerkt, daß σκότιοι φθίνουσιν zu verbinden ſei. Der Ausdruck enthält eine Prolepſis, und nichts iſt gewöhnlicher als dergleichen Prolepſen.

V. 950. κλισίαι λέκτρων, vom Ehebett gebraucht, findet ſich auch Iphig. T. 822, von der Lagerſtelle überhaupt aber Troj. 112, wo früher κλίσιος geleſen wurde.

V. 951. Schol. χῶμα, τὸ ἐπιχεόμενον τοῖς νεκροῖς. ἀπὸ δὲ τούτου τὸν τάφον φησὶν, ὃς οὐ κληθήσεται τύμβος, ἀλλὰ [καὶ] θεοῦ τινος ναός, Schol. Nach dieſer richtigen Erklärung iſt θεοῖσιν ὁμοίως für einen verkürzten Ausdruck zu nehmen, als für θεῶν βωμοῖς ὁμοίως geſagt.

V. 965. *ἐγγὺς παρεστὼς τῶν σῶν κακῶν ἄξιον ἐμαυτὸν ἐνόμιζον ἀριθμεῖσθαι ὡς φίλον.* Schol.

V. 979 ff. Die Abweſenheit des Herakles muß etwas länger gedauert haben, als es nach dem Maaße Desjenigen, was inzwiſchen auf dem Theater vorgegangen iſt, ſcheinen kann, ſintemal er mittlerweile an einem Wettſpiele Theil genommen haben will, welches in einer anderen Stadt Theſſaliens angeſtellt worden wäre. Eine umſtändliche Beſchreibung ſolcher Wettſpiele haben wir bei Homer im vorletzten Buch der Ilias: dort werden ebenfalls neben Keſſeln, Dreifüßen, Pferden, Maulthieren und Rindern auch hübſche Frauen zum Preis ausgeſetzt: Il. ψ, 261.

V. 1002. Die Schreibung *συμφοραῖς* iſt aus V. 42 herübergeſetzt: dort paßt der Plural wegen der allgemeinen Sentenz, hier aber keineswegs.

V. 1005. *ἀνδρῶν στέγην ἐνοικεῖν* wäre wenigſtens etwas, das einen Sinn hätte, aber *κατ' ἀνδρῶν στέγην ἐνοικεῖν* hat weder einen Sinn, noch iſt es ſprachlich richtig. Darum hätte Hermann ſeine Vermuthung *μετ' ἀνδρῶν* nur unbedenklich aufnehmen ſollen. Außerdem dürfte auch *στέγῃ* für *στέγην* zu ſchreiben ſein, weil der Dativ beſſer für den Sinn paßt inter viros in aedibus degere.

V. 1010. Ueber das Verbum *φρεῖν* ſiehe die Note zu Phönik. V. 261. und vergl. Elektra 1023, raſ. Herakl. 1238.

V. 1025. Mit *ὅστις εἶσι* muß man Iphig. 441 vergleichen: *τὰ δ' ἄλλ', ἰούσης τῆς τύχης, ἔσται καλῶς. θεὸς* iſt mit *τύχη* gewiſſermaßen Eins, nur daß mit jenem eine bewußte Leitung, mit dieſer eine zufällige Fügung der menſchlichen Schickſale bezeichnet wird. Uebrigens hat die mira mulieris istius cum Alcestide similitudo auf die hier ſtehenden Worte keine Beziehung (was auch bereits der Schol. eingeſehen hat), und hat man in dieſen zwei Verſen blos eine allgemeine Tröſtung und Ermahnung, daß Admet ſich in ſein Schickſal fügen und nicht bei jedem neuen Anlaß ſich den Thränen hingeben möge, zu erkennen.

V. 1031. Beiſpiele wie dieſes, und das obige V. 689, in welchen *νῦν* offenbar keine temporelle, ſondern metaphoriſche Bedeutung hat, und doch dem Versmaaß zufolge nicht verkürzt werden kann, beweiſen handgreiflich, daß die Unterſcheidung der

Grammatiker hinsichtlich der Quantität und des Accentes der metaphorischen Partikel, eine Unterscheidung, auf die ich nie viel gegeben habe, nichtig sei: siehe meine Note zur früheren Ausg. der Iphig. A. V. 139. Ohnehin geht dieser Irrthum, wie man aus den Schol. zu Hek. 975. Matth. sieht, von der Verwechselung des *νύν* mit dem homerischen *νύ* aus, welches mit jenem weder der Bedeutung noch auch der Abstammung nach irgend etwas gemein hat. Wir hätten daher nicht nöthig gehabt, Hippol. V. 935 zu ändern.

V. 1033. Daß *θέλεις* so gut wie *θέλοις* einen Sinn giebt, ist gewiß: wenn es sich aber um Berufung auf die Urkunden handelt, so möchte Galenus, welcher in dieser ganzen Stelle uns richtigere Lesarten als die Euripideischen Handschrr. überliefert hat, hier wenigstens eben so viel werth sein. Den Unterschied des Sinnes aber anlangend, ist *θέλοις* erstlich höflicher gesagt, und zweitens kann der Chor doch auch in Wahrheit nicht sagen, daß Admet ewig (*ἀεί*) weinen wolle.

V. 1037. *γυναικὸς ἐσθλῆς ἥμπλακες* ist bereits oben V. 403. dagewesen, ingleichen *χρόνος μαλάξει σε* V. 369. Das sind aber stereotype Trostsprüche, welche vor Jahrtausenden wie noch heute jeder Tröstende zu gebrauchen genöthigt war. Darum können solche Wiederholungen nicht auffallen. Wer jedoch darauf die Behauptung gründen wollte, daß die Tragödie so wenig wie das Epos die Wiederholungen gescheut habe, der würde damit blos beweisen, daß es ihm an Verstand fehle, um zu unterscheiden was verschieden ist.

V. 1046. Hoc dicit: sive iis' in locis Alcestis versetur ut frustra lugeatur, sive aliquem habitura sit harum rerum sensum, tamen hunc illi debitum esse honorem. Pflugk. Wenn derselbe bedacht hätte, was *περ* bedeutet, so würde er nicht also erklärt haben. Der Sinn ist: selbst da noch wo sie (jetzt) ist, [illegible]ch noch im Hades oder im Tode.

1048. [illegible]ol. erklärt richtig *ἴσθι μὴ καλέσων σε*. [illegible] Erklärung, daß *αἴνει* aus dem Vor[illegible] sei, ist dem Sinn nicht angemessen. [illegible]n in Sätzen wie Phön. 689 *ὡς οὐ [illegible]τόν*.

[illegible]ill darauf [illegible] daß das Frauen[illegible]ebracht [illegible] ausgesetzt daß

Herakles darum ihm nicht zürne! Dieser Zug seines Charakters ist beachtenswerth. Seine Güte und Nachgiebigkeit gegen würdige Freunde geht so weit, daß er auch etwas das gegen seine Ueberzeugung ist aus Liebe und Vertrauen zu ihnen zu thun fähig ist. Nur ein so gesinnter Mann konnte eine Frau und einen Freund finden die für ihn in den Tod zu gehen bereit wären.

V. 1072. Mehr aus Verzweiflung, scheint es, als aus Ueberzeugung haben einige hier bei dieser Stelle sich zu der Anerkennung der Elision des Iota beim Dat. Sing. entschlossen. Nicht minder verzweifelt ist das Mittel, welches Hermann ergriffen hat, nämlich die Form *Γοργόνῃ* hereinzusetzen, von welcher weder Euripides noch irgend ein guter Schriftsteller etwas weiß. Schweigen wollen wir von denjenigen, welche durch sinnzerstörende Aenderungen die Buchstaben zu heilen kein Bedenken getragen haben. Auf das ganz einfache und naheliegend Mittel, *Γοργοῖ* zu schreiben, ist niemand verfallen: oder kann wohl diese Dativform neben dem Nominativ *Γοργώ* und Genitiv *Γοργοῦς* noch irgend einem Bedenken unterliegen? vgl. Buttmanns gr. Gr. §. 56. Anmkg 11.

V. 1082. »*ψυχαγωγοί* Geisterbeschwörer gab es bei den Thessalern, die mittelst gewisser Sühnungen und Zaubereien (*καθαρμοῖς καὶ γοητείαις*) die Geister der Verstorbenen citirten. Die Lakoner ließen solche kommen, als der Geist des Pausanias nicht zur Ruhe kommen wollte im Tempel der *χαλκίοικος* und die Vorüberziehenden schreckte, wie Plutarch in den Homerischen Studien erzählte.« Scholiast.

V. 1089. Bei jedem bescheidenen Menschen, wenn ihm ein übergroßes Glück zu Theil wird, stellt sich sehr natürlich die Besorgniß ein, der Himmel möchte ihm diese Wonne, wenn er durch sie zum Uebermuth verleitet würde, wiederum rauben. So entsteht der Glaube vom Neide der Götter (wie die Alten sich ausdrücken) oder von der Kurzhaltung der Menschen durch Gott, damit sie seiner nicht vergessen möchten, welches eigentlich beides auf Eines hinausläuft. Auf diesen in neuer wie in alter Zeit allgemein herrschenden Glauben gründet sich die Sitte, wenn man jemand über irgend etwas glücklich preist (sei es Vermögen oder Gesundheit oder schöne und wohlgerathene Kinder oder Gedeihen des Viehes) ein »Gott behüt' es!« beizufügen, mit welchem der hiesige Ausdruck *φθόνος δὲ μή τις γένοιτο θεῶν* im Grunde gleichbedeutend ist.

V. 1100. ἀφαγνίσαι bedeutet nach Suidas ἀποδοῦναι καθιερῶσαι, alſo consecrare, Eigentlich aber heißt es ἁγνὸν τιθέναι, d. h. purificare, lustrare, expiare Dieſe Reinigung geſchah durch Räucherungen, Waſchungen ꝛc. einestheils und anderntheils durch Darbringung von Sühnungsopfern. Alkeſtis war den Unterweltsgöttern übergeben oder geweiht oder geopfert worden, wie wir oben V. 75. gehört haben. Sie befand ſich deshalb gewiſſermaßen in demſelben Verhältniſſe oder Zuſtande wie jeder von Schuld oder Sündenſchmutz befleckter Menſch: denn auch dieſer iſt den Göttern des Todes und dem Unheil verfallen. Darum bedurfte ſie auch der nämlichen Erlöſung wie dieſe durch Opfer und Reinigungen. Und aus demſelben Grunde iſt ihr auch der Verkehr und die Unterredung mit ihren Mitmenſchen verwehrt, als welche dadurch befleckt werden würden. Befleckt ja ſchon die Berührung jedes Todten (weshalb das Weihwaſſer und der Lorbeer vor die Thüren geſtellt wurden zur Reinigung), geſchweige denn ein aus dem Grabe und dem Reiche der Todten Wiederkehrender oder ein erwachter Scheintodter: denn das iſt Alkeſtis.

V. 1107. πόδα iſt Gang, Schritt. W. Dindorf citirt Hek. 939 ἐπεὶ νόστιμον ναῦς ἐκίνησεν πόδα.

V. 1108. εἰς τέσσαρος διήρητο τότε ἡ Θεσσαλία πόλεις αἵτινες ἦσαν ὑποτεταγμέναι Ἀδμήτῳ, ὡς καὶ Ἀρίσταρχός φησιν, ὅθεν ἐκαλεῖτο τετραρχία· εἰσὶ δὲ αὗται Φεραὶ, Βοίβη, Γλαφῦραι καὶ Ἰωλκός. καὶ Ὅμηρος (Il. II, 711):

οἱ δὲ Φερὰς ἐνέμοντο παραὶ Βοιβηίδα λίμνην
Βοίβην καὶ Γλαφύρας καὶ ἐϋκτιμένην Ἰαωλκόν,
τῶν ἦρχ' Ἀδμήτοιο φίλος πάϊς.

Schol. Cobet. p 279. Eine andere Eintheilung nennt Photius ſammt Suidas s. v. τετραρχία.

V. 1103. Ob dieſe Verſe überhaupt von Euripides herrühren, und nicht vielmehr ein Erzeugniß der Schauſpieler ſind, zweifle ich. Ein Dichter wie Euripides würde doch wohl etwas Beſonderes und Eigenthümliches dem Chor in den Mund zu legen gewußt haben. Dieſer Univerſalſchwanz aber paßt für dieſe Tragödie ſo wenig wie für andere.

Druck der Ph. Reclam'schen Officin in Leipzig.